Breslauer  Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 439. Morgen-Ausgabe. Neunundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. **Dinstag, den 26. Juni 1888.**

Die Thronrede.

Kaiser Wilhelm hat seine erste öffentliche Ansprache an die Armee gerichtet; hierauf folgte die Proclamation an das Volk, welche in ihrem wesentlichsten Theile der Trauer um den Verlust des geliebten Vaters Ausdruck gab, im Uebrigen aber nur in großen Zügen einige Gesichtspunkte aufstellte, von denen der Monarch sich bei seiner Regierung leiten lassen wolle. Nun hat der junge Kaiser in besonders feierlicher Weise in Gegenwart der Fürsten zu den Vertretern des deutschen Volkes gesprochen und sein Regierungsprogramm nach Innen wie nach Außen entwickelt.

In beiden Beziehungen bietet die Thronrede nichts Ueberraschendes; sie entspricht im Großen und Ganzen den gehegten Erwartungen. Die Verehrung, welche Kaiser Wilhelm für seinen Großvater hegt, ist bekannt; man durfte sich sagen, daß der junge Monarch seinen größten Ruhm drein setzen werde, in den vom ersten Deutschen Kaiser vorgezeichneten Bahnen zu wandeln. Und dies gelobt Kaiser Wilhelm in nachdrücklichster Weise. Vor Allem erklärt er sich auch mit der Botschaft vom 17. November 1881, welche unsere neue Wirthschaftspolitik inaugurirte, in vollem Umfange einverstanden und verheißt, in ihrem Sinne fernerhin zu wirken. Es wird also an der bisherigen Wirthschaftspolitik festgehalten werden. Der Kaiser hofft, auf diesem Wege der Ausgleichung ungesunder gesellschaftlicher Gegensätze näher zu kommen, und spricht die Erwartung aus, daß er dabei die Unterstützung aller treuen Anhänger des Reiches und der verbündeten Regierungen finden werde. Es soll mit diesen Worten gewiß nicht gesagt werden, daß diejenigen, welche ihrer Ueberzeugung gemäß die Wirthschaftspolitik der Regierung nicht zu unterstützen vermögen, deshalb keine treuen Anhänger des Reiches und des Kaisers seien.

Wenn der Monarch es für geboten hält, die staatliche und gesellschaftliche Entwickelung in den Bahnen der Gesetzlichkeit zu erhalten und allen Bestrebungen, welche den Zweck haben, die staatliche Ordnung zu untergraben, mit Festigkeit entgegenzutreten, so bezieht sich dies auf die Bestrebungen der Socialdemokratie. An eine Aufhebung oder auch nur Milderung des Socialistengesetzes dürfte demnach kaum gedacht werden.

Wohlthuend wirkt die Wärme, mit welcher der Herrscher verheißt, nach Außen und im Innern die Ausführung der Reichsgesetze zu überwachen, die Reichsverfassung zu wahren und zu schirmen. Gewissen, im Dunkeln arbeitenden Elementen gegenüber ist dieses Versprechen jedenfalls nicht überflüssig.

Unbedingte Zustimmung wird die Thronrede in allen jenen Punkten finden, welche sich auf die äußere Politik beziehen. Ebenso entschieden wie würdig weist der Kaiser jeden Verdacht, als könnte er jemals an die Störung des Friedens denken, weit von sich. Mit gerechtem Stolze blickt er auf die Fülle von Macht hin, welche ihm das deutsche Heer bietet; er erwähnt seiner Liebe zu seinem Heere; aber weder diese Liebe noch jene Macht werden ihn je verleiten, dem Lande die Wohlthaten des Friedens zu verkümmern. Nur wenn Deutschland angegriffen wird, dann wird er das Schwert ziehen und den Frieden mit Ehren erkämpfen. Diese Sprache ist klar und deutlich und sie wird überall, bei Freund und Feind verstanden werden.

Besonders freudig wird die Thronrede von unseren Verbündeten, Oesterreich und Italien, aufgenommen werden. Hatte man doch, um Zwietracht zu säen, die Behauptung aufgestellt, Deutschland habe sich um die kriegerischen Verwickelungen, in welche seine Alliirten gerathen könnten, nicht zu kümmern, Oesterreichs Politik sei nicht unsere Politik, sein Krieg nicht unser Krieg. Selbst in deutschen, sogenannten „nationalen" Blättern konnte man ähnlichen Betrachtungen begegnen. Und nun erklärt der Deutsche Kaiser in der denkbar feierlichsten Form, wie irrig derartige Anschauungen sind. Er erklärt, er werde den Frieden erhalten, wenn der Krieg nicht eine, durch den Angriff auf das Reich **oder auf dessen Verbündete** uns aufgedrungene Nothwendigkeit wird. Mit **deutscher Treue** werde er an dem Bündnisse festhalten. Alle Speculationen auf eine Isolirung eines einzelnen der drei Verbündeten sind demnach eitel.

Nachdem der Kaiser sich dergestalt über die durch die Bündnisse gesteigerten Machtverhältnisse des Deutschen Reiches ausgesprochen, findet er doch auch für Rußland freundliche, man möchte fast sagen, herzliche Worte. Er gedenkt mit Wärme seiner persönlichen Freundschaft zum Kaiser von Rußland und der seit hundert Jahren bestehenden friedlichen Beziehungen zu dem russischen Nachbarreiche, welche seinen eigenen Gefühlen wie den Interessen Deutschlands entsprechen.

Wie anders klingen diese Worte, als jene Hetzartikel, welche noch vor Kurzem die Spalten der officiösen Blätter erfüllten, die Rußland zunächst auf wirthschaftlichem Gebiet einen unerbittlichen Krieg ankündigten. Die Worte des Deutschen Kaisers werden gewiß an der Newa Widerhall finden, wenn sie auch den panslavistischen Himmelsstürmern wenig gefallen werden.

Von unseren Beziehungen zu Frankreich schweigt die Thronrede, doch ist gerade dieses Schweigen äußerst beredt. Die Haltung der Franzosen, ihre mitunter kindische Herausforderung der deutschen Geduld, das Coquettiren weiter Kreise mit Boulanger und vieles Andere macht es unmöglich, ein Wort der Versöhnung an sie zu richten; Stillschweigen ist hier allein am Platz. Die Franzosen aber werden, wenn sie die Rede des Deutschen Kaisers lesen, sich des Gefühls ihrer völligen Isolirung in Europa nicht entschlagen können.

Deutschland.

* **Berlin,** 24. Juni. [Tages-Chronik.] Man schreibt der „Frkf. Ztg." aus gewerblichen Kreisen: „Bedauerlicher Weise ist viel zu wenig auf eine vom französischen Handelsministerium unterm 15. v. M. erlassene Verfügung aufmerksam gemacht worden, wonach unter anderen Artikeln **deutsche Weine** in Frankreich nur dann eingeführt werden dürfen, wenn dem Frachtbriefe ein **amtlich beglaubigtes Ursprungszeugniß** beigefügt ist. Fehlt dieses Attest, so erfolgt an der Grenze unbedingte Zurückweisung. Diese Clausel steht einem Einfuhrverbot gleich, weil es, dem Handel wenigstens, meistens unmöglich ist, den Ursprung amtlich bestätigt zu erhalten. Die Maßregel fällt mit der seitens Deutschlands eingeführten Paßpflicht zusammen, kann also als Repressalie betrachtet werden, und bezweckt, heute schon den verhältnißmäßig kleinen Export Deutschlands in diesem Artikel vollständig lahm zu legen. Schreiber dieses hat einen kleinen Kundenkreis in Frankreich, und mußte eingelaufene Aufträge in den letzten Wochen in Folge besagter Vorkehrungen einfach unerledigt lassen." Die „Frkf. Ztg." fügt hinzu, daß die französische Repressivmaßregel wohl deshalb weniger bemerkt worden ist, weil sie fast ausschließlich den Zwischenhändler treffen dürfte, der den Verkauf deutscher Weine an französische Kunden vermittelt. Die selbstverkaufenden Producenten können in den meisten Fällen wohl das geforderte Attest beschaffen und bleiben deshalb im Wesentlichen unbehelligt.

Der Zustand der **elsaß-lothringischen Finanzen** ist bekanntlich ein blühender. Bereits vor der Erhöhung der Ueberweisungen des Reiches schloß der Landeshaushaltsetat ohne Ausgabenüberschuß ab. Die Lage ist trotz der Erhöhung des Matricularbeitrags noch besser geworden durch die vermehrten Ueberweisungen aus dem Ertrag der Zölle, der Tabak- und Branntweinsteuer. Soeben wird halbamtlich bekannt gegeben, daß der Finalabschluß für das Finanzjahr 1887/88 einen effectiven Ueberschuß von 906 751 Mark ergiebt. Dieses Ergebniß ist um so günstiger, als in dem betreffenden Finanzjahre 636 533 Mark zur Schuldentilgung verwendet wurden, während sich die pflichtmäßige Schuldentilgungsquote nur auf 275 000 Mark belief.

Der „Reichsbote" appellirt bereits an das **rothe Gespenst.** „Wir glauben gern, schreibt das Blatt, daß die Mehrzahl der **Attentatsgerüchte,** welche während der letzten Tage Berlin und Potsdam durchschwirrten, einen positiven Untergrund nicht hatten; indessen ist es behördlicherseits — wer sind denn diese Behörden? — festgestellt, daß es die hiesigen social-revolutionären Kreise an **provokatorischen Demonstrationen** nicht haben fehlen lassen. Wir wollen auch nicht unerwähnt lassen, daß die bekannten, im Auslande erscheinenden Preßorgane jener Partei häufig Andeutungen darüber gemacht haben, daß die „Propaganda der That" mit der Thronbesteigung Kaiser Wilhelm II. voraussichtlich in ein neues Stadium treten dürfte." Seltsam, daß man von allen diesen Dingen nur in der Redaction des „Reichsboten" Kenntniß erlangt hat.

[Zum Andenken an Kaiser Friedrich] fand, wie bereits kurz gemeldet, eine allgemeine **studentische Feier** am Sonnabend, Abends 6 Uhr, im Wintergarten des Centralhotels statt. Die Bühne sowie das gegenüberliegende Podium waren in Trauergewand gehüllt, an der Seite der Bühne die Corporationsfahnen aufgestellt. Im Hintergrunde der Bühne waren die Büsten Kaiser Wilhelms I., Kaiser Friedrichs und Kaiser Wilhelms II. in grünendem Hain aufgestellt. Gegen 6 Uhr füllte sich der Festsaal nach und nach, die Chargirten der einzelnen Verbindungen erschienen, ihnen folgten die Mitglieder der Verbindungen und Vereinigungen. Das der Bühne gegenüberliegende Podium wurde durch einen reizenden Damenflor geziert. An den einzelnen Längstischen nahmen gesondert Platz: Hohenstaufen (Tübingen), Marcomannia, Astronomischer Verein, Verein für christliche Archäologie, Akademisch-Medicinischer Verein, Wagner-Verein, Stolze-Verein, Gymnasial-Verband, Akademisch-Stenographischer Verein, Akademisch-Philologischer Verein, Akademisch-Pharmakognostischer Verein, Akademischer Gymnasial-Verband, Bratislavia, Suevia, Verein Deutscher Studenten, Wingolf, Angli-Amerikanischer Club, „Askania", Friedrich-Wilhelms-Institut (Pepinière), Akademisch-Wissenschaftlicher Verein, Akademischer Chemiker-Verein, Nichtcorporations-Studenten und der Juristisch-Literarische Verein. An den Ehrentafeln waren von den Docenten der Universität u. A. erschienen Prof. Dr. Ad. Wagner, Geheimrath v. Hoffmann, Prof. Weyerstraß, Prof. Kronecker, Möbius, Liebreich, Pernice, Schmöller, Hirschfeld, Herr v. Richthofen, Beseler, Maitzen, Rector Schwendener, sowie Geheimer Justizrath Daude (Universitätsrichter). Das Präsidium führte stud. math. Lohse, der Vorsitzende des Ausschusses. Der Präses eröffnete die Trauerfeier. Nachdem die Musik den Chor aus „Paulus" von Mendelssohn gespielt hatte, hielt stud. math. Lohse die Festrede. Redner zeichnete in kurzen Zügen das Bild des entschlafenen Monarchen, ging auf seine akademische Zeit ein, rühmte seine akademisch-commilitonenhafte Gesinnung, berührte die Zeit, wo er dem Staate in verantwortlicher Stellung dienen sollte, hob die Thätigkeit des verblichenen Kaisers während der Kriege als glänzende Blätter im Buche seines Lebens hervor und wies auf die Entwickelung seines Leidens hin. Auf die Anregung des Festredners wurde in feierlicher Weise der Trauersalamander gerieben. Nachdem die Musik noch den Trauermarsch von Chopin gespielt hatte, wurde die Festsitzung geschlossen.

[Die Kapelle des königlichen Schlosses] bot bei dem Gottesdienste anläßlich der Eröffnung des Reichstags ein farbenprächtiges Schauspiel. Trat doch zu der Schönheit der Decoration der Kapelle die Pracht der Uniformen und Toiletten hinzu, welche bei Gelegenheiten, wo der gesammte Hof zu erscheinen pflegt, entfaltet wird. Die fein abgewogenen Verhältnisse des achtseitigen, hohen Kuppelraumes entzücken das Auge eben so sehr wie der Glanz des bunten und weißen carrarischen Marmors und die trefflichen stereochromischen Malereien auf Goldgrund, welche den Wandschmuck bilden. Dem Eindruck dieser in feinster Farbenharmonie ausklingenden malerischen Behandlung wird sich Niemand entziehen können, der Sinn für Schönheit hat. Die Kapelle bietet Raum für 1500 Personen. Nicht weniger als 700 Sitzplätze sind unten vorhanden, bestehend in vergoldeten Sesseln und Stühlen, deren Sitz und Lehne mit tiefrothem Sammet überzogen sind. Die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften sitzen rechts vom Altar, und dieser letztere bildet den eigentlichen Glanzpunkt des gesammten Raumes. Stufen von weißem carrarischem Marmor führen zu ihm hinan. Auf der Marmorplattform erhebt sich der auf sechs kleinen Säulen ruhende Tisch des Herrn, dessen Platte ebenso wie die Säulchen aus orientalischem Alabaster hergestellt ist. Ueber dem Tisch erhebt sich eine vergoldete Giebelverdachung, welche auf zwei vollen Säulen und zwei Pilastern ruht, die sämmtlich je aus einem einzigen Stück orientalischen Alabasters hergestellt sind. Diese Alabasterblöcke hatte einst Mehemed Ali, Vicekönig von Egypten, Friedrich Wilhelm IV. zum Geschenk gemacht. Von der Marmor-Rückwand der Giebelverdachnng glänzt ein kostbares Kreuz, fast neun Fuß hoch, hernieder. Dasselbe, in die Wand eingelassen, ist aus stark vergoldetem Silber hergestellt und mit kostbaren Edelsteinen ausgelegt. Man sieht kostbare Goldtopase von erstaunlicher Größe, Rubinen und Perlen, kunstvoll zu einem einzigen Kunstwerk zusammengesetzt. Der Werth dieses Prachtstückes wird auf 1½ Millionen geschätzt. Friedrich Wilhelm IV. und die russische Kaiserfamilie haben die kostbaren Steine zu demselben hergegeben. Zu jeder Seite des Altars sieht man eine Kanzel, ebenfalls in weißem carrarischen Marmor ausgeführt. Edel und doch prächtig nimmt sich dieser gesammte Aufbau aus, von dem das Wort des Herrn verkündet wird. Zu dem Altar treten noch als fernerer Schmuck der Kapelle zehn pompejanische Säulen von gelbem Marmor hinzu, welche Friedrich Wilhelm IV. einst in Italien erworben. Dieselben sind zu Candelabern umgewandelt und nehmen sich mit ihren fein gearbeiteten korinthischen Kapitälen vorzüglich aus. Eine Orgel besitzt die Kapelle nicht. Der Domchor übernimmt die Ausführung der Gesänge, und zwar steht er oben auf der von acht Doppelpfeilern getragenen Galerie. Ueber letztere erheben sich 24 Fenster, zwischen welchen mächtige Heiligen-Karyatiden gestellt sind. Dieselben tragen oben das Gesims der Kuppel, welche eine Spannweite von 80 Fuß besitzt. Leider läßt die Akustik manches zu wünschen übrig, und als Oberhofprediger D. Kögel im Jahre 1869 als Jurymitglied in der Dombau-Concurrenz aus Gründen der Akustik sein Bedenken gegen einen Kuppelbau ausgesprochen hat, mag er wohl an die Schloßcapelle gedacht haben.

[An Zöllen und gemeinschaftlichen Verbrauchssteuern,] sowie anderen Einnahmen sind im Reich für die Zeit vom 1. April 1888 bis zum Schluß des Monats Mai 1888, einschließlich der creditirten Beträge zur Anschreibung gelangt: Zölle 40572313 M. (— 769559 M.), Tabaksteuer 1111892 M. (+ 36146 M.), Zuckersteuer — 29937712 M. (— 199360 M.), Salzsteuer 5298741 M. (+ 89639 M.), Maischbottich- und Branntweinmaterialsteuer 328802 M. (— 5564818 M.), Verbrauchsabgabe von Branntwein und Zuschlag zu derselben 17358088 Mark (+ 17358088 M.), Nachsteuer für Branntwein 3576 M. (+ 3576 M.), Brausteuer 3880834 M. (+ 153685 M.), Uebergangsabgabe von Bier 438062 M. (+ 59391 M.), Summe 39054596 M. (+ 11166788 M.). — Spielkartenstempel 158235 M. (+ 295 M.), Wechselstempelsteuer 1100698 M. (+ 11305 M.), Stempelsteuer für a. Werthpapiere 959700 Mark (+ 312562 M.), b. Kauf- und sonstige Anschaffungsgeschäfte 1516651 M. (+ 457100 M.), c. Loose zu Privatlotterien 98720 M. (+ 70003 M.), Staatslotterien — 31503 M. (— 705501 M.), Post- und Telegraphen-Verwaltung 31163979 M. (+ 1468210 M.), Reichs-Eisenbahn-Verwaltung 8220000 M. (+ 331000 M.). — Die zur Reichskasse gelangte **Ist-Einnahme,** abzüglich der Ausfuhrvergütungen und Verwaltungskosten beträgt bei den nachbezeichneten Einnahmen bis Ende Mai 1888: Zölle 33716105 M. (— 403477 M.), Tabaksteuer 1074994 Mark (+ 129654 M.), Zuckersteuer 47784626 M. (+ 1287123 M.), Salzsteuer 6393111 M. (+ 131134 M.), Maischbottich- und Branntweinmaterialsteuer 1614854 M. (— 5271788 M.), Verbrauchsabgabe von Branntwein und Zuschlag zu derselben 7916106 M. (+ 7916106 M.), Nachsteuer für Branntwein 7414459 M. (+ 7414459 M.), Brausteuer und Uebergangsabgabe von Bier 3672801 M. (+ 181100 M.); Summe 109587056 M. (+ 11384311 M.), Spielkartenstempel 205948 Mark (+ 13633 M.).

[Vermächtnisse.] Wiederum wird über eine Reihe von Stiftungen und Vermächtnissen berichtet. In **Oschatz** hat der Rittergutsbesitzer und Stadtrath Gadegast der Stadt eine Schenkung von 10 000 M. gemacht und den Wunsch daran geknüpft, daß recht bald eine Kleinkinderbewahranstalt eingerichtet werde. — In **Chemnitz** hat der Fabrikant Ferdinand Waldau dem Rathe 5000 M. mit der Bestimmung übersendet, daß dieser Betrag nebst den auflaufenden Zinsen für den geplanten Erweiterungsbau eines Krankenhauses verwendet werde, und weitere 5000 M. zum Zwecke der Errichtung einer Stiftung zu Gunsten bedürftiger und unterstützungswürdiger Arbeiter und Arbeiterinnen des Weberfaches. Es sollen alljährlich am 22. März, als dem Geburtstage des verstorbenen Kaisers Wilhelm, eine Anzahl von Arbeitern und Arbeiterinnen, nicht unter zehn und nicht über zwanzig, mit den Zinsen des Stiftungscapitals beschenkt werden. — Ein in **Wiesbaden** verstorbener Rentner Schwerin aus Klausthal hat 136 000 M. zu wohlthätigen Zwecken den Gemeinden Klausthal, Osterode, Braunschweig, Hamburg und Wiesbaden vermacht. — Der in **Braunschweig** verstorbene Herr Adolf Henneberg hat der Stadt Gandersheim 150 000 M. zur Errichtung einer milden Stiftung behufs Unterstützung hilfsbedürftiger altersschwacher Einwohner vermacht.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 23. Juni. [Revolverschüsse im Gerichtssaale.] Heute Vormittags um 11 Uhr ereignete sich im Gerichtssaale eine Schreckensscene, welche allgemeine Aufregung hervorrief. Der Plattirer Joseph Skokan war vor einem Erkenntnißsenate unter Vorsitz des Landesgerichtsrathes Scharfen des Verbrechens der schweren körperlichen Beschädigung, begangen an seiner Schwester, der Schlossersgattin Marie Schmalhaus, angeklagt. Ein Streit, welcher ursprünglich zwischen der Schwester und der Frau Skokan's ausgebrochen war, hatte dann zu einer erbitterten Scene zwischen Skokan und seiner Schwester geführt; sie hatte gegen ihn heißes Wasser gegossen, er ihr Hammerschläge auf den Kopf versetzt. Skokan wurde nun heute nach durchgeführter Verhandlung zu sechs Monaten schweren Kerkers verurtheilt. Auf die Frage des Präsidenten, ob er gegen dieses Erkenntniß Rechtsmittel ergreife, wendete sich der Verurtheilte anscheinend ganz ruhig zu seinem Vertheidiger, Dr. Karl Fuchs, und sagte, nachdem er dessen Rath gehört, daß er sich die Bedenkzeit vorbehalte. Der Präsident forderte hierauf Skokan auf, sich nach Hause zu begeben, und der Angeklagte der nächsten Verhandlung, der in den Saal gebracht worden war, nahm schon dessen Platz ein. Nunmehr ereigneten sich folgende Vorfälle, die sich mit Blitzesschnelle abspielten. Skokan schritt gegen die andere Seite des Gerichtstisches, dem Fenster zu, bis in die Nähe des Crucifixes, und griff hastig in seine Brusttasche. „Was machen Sie?" rief der Präsident. In diesem Augenblicke hatte der Verurtheilte einen Revolver aus seiner Tasche gezogen und feuerte ihn, wie es schien, gegen sich selbst ab; die Kugel ging aber, knapp vor dem Staatsanwalts-Substituten Schörghuber vorbeipfeifend, in den Zuschauerraum und traf hier einen in der dritten Bank sitzenden Zuhörer, Namens Victor Stoiber; sie streifte denselben am Oberarme und brachte ihm eine leichte Verwundung bei. Unmittelbar darauf und während noch die Functionäre und das Publikum sich in der Bestürzung und halber Betäubung über diesen Vorfall befanden, feuerte Skokan einen zweiten Schuß gegen seine rechte Schläfe ab, aus welcher sofort Blut herabströmte. Obwohl wankend, er-

hob er zum dritten Male den Revolver; doch jetzt wurde er von dem Justizwachmanne und dem Saaldiener aufgefangen — dies war bei der großen Raschheit des Vorfalles früher nicht möglich gewesen — und aus dem Saale gebracht, wobei Blutspuren seinen Weg bezeichneten und auch seine Kleider von Blut durchtränkt wurden. Bei der Thür wendete sich Skokan gegen seine unter den Zuhörern befindliche Schwester und rief ihr zu: „Das ist deine That, ich verzeihe dir Alles." — Einem späteren Berichte zufolge ist gegen Skokan die Untersuchungshaft wegen versuchten Mordes verhängt worden, da ihm zur Last gelegt wird, daß sein erster Schuß, der einer Person im Auditorium eine Verletzung zufügte, seiner Schwester zugedacht war. Die Wunde Joseph Skokan's ist eine leichte und dürfte, wenn keine unerwarteten Zwischenfälle eintreten, in wenigen Tagen geheilt sein.

Italien.

Rom, 21. Juni. [Der Tod des Kaisers Friedrich]. Welch' tiefen und schmerzlichen Eindruck der Tod des deutschen Kaisers Friedrich III. in Italien hervorgerufen hat, beweisen die unzähligen Zeichen von Trauer und Theilnahme, welche dem edlen Verstorbenen noch immer von allen Seiten dargebracht werden. Die Telegramme, Schreiben, Karten, welche dem deutschen Botschafter am hiesigen Hofe, Fürsten von Solms-Sonnenwalde, aus allen Theilen Italiens, aus allen Schichten der Bevölkerung zugegangen sind und noch immer zugehen, zählen nicht nach Tausenden, sondern nach Hunderttausenden, so daß die Arbeitskräfte des Personals der Botschaft nicht ausreichen, diese Kundgebungen alle zu zählen, geschweige denn zu beantworten; es ist eine wahre Pilgerfahrt nach dem Grabe des geliebten und verehrten Todten. Kaiser Friedrich III. war den Italienern kein Fremdling, sie liebten und verehrten ihn, als ob er dem eigenen, nationalen Herrscherhause angehört hätte, und sie wußten, daß er ihre Liebe verdiene und von ganzem Herzen Italien, seinem Königshause und seinen Bewohnern zugethan sei. Seine poetische, ideale äußerliche Erscheinung hatten ihm den Zunamen Lohengrin eingetragen, sein leutseliges, liebenswürdiges Benehmen gegen Alle, die das Glück hatten, ihm zu nahen, lebt noch in Aller Herzen nach, seine edlen Herzens-, Geistes- und Charaktereigenschaften trugen ihm die allgemeine Liebe, Bewunderung und Verehrung ein; „unser Fritz" war auch der Fritz der Italiener, die in ihm einen treuen, lieben Freund beweinen. Eine Scene, deren Held der nun leider verstorbene Kaiser war, lebt noch immer in dem Herzen aller Italiener nach. Der damalige deutsche Kronprinz war im Januar 1878 zum Begräbniß des verstorbenen Königs Victor Emanuel nach Rom gekommen und stand dem Königshause bei dieser Gelegenheit mit Rath und That von ganzem Herzen bei. Mit den übrigen fürstlichen Persönlichkeiten, welche bei dieser traurigen Gelegenheit sich in Rom befanden, wohnte der deutsche Kronprinz auch der Eröffnung des Parlaments und der Schwurleistung des Königs Humbert bei und begleitete das Königspaar sodann in seine Residenz. Dort angekommen, wurde das Königspaar von dem vor dem Quirinal aufgestellten, nach Tausenden zählenden Publikum so lebhaft acclamirt, daß dasselbe sich immer und immer wieder auf dem Balcon der jubelnden Menge zeigen mußte. Plötzlich erschien der bisher im Hintergrunde stehen gebliebene deutsche Kronprinz, den damals 8 Jahre zählenden italienischen Kronprinzen auf dem Arme haltend, neben dem Königspaare, küßte den kleinen Kronprinzen, hob ihn in seinen kräftigen Armen empor und zeigte ihn der jubelnden Menge. Den Eindruck, den Enthusiasmus, den diese rührende, so spontane Scene hervorrief, zu beschreiben, ist unmöglich; starke Männer weinten vor Rührung, und die Hochs auf den deutschen Kronprinzen, den Freund Italiens, den Beschützer des königlichen Sprößlings, wollten kein Ende nehmen, und noch heute gedenken die Italiener mit Rührung dieser schönen, erhebenden Scene und beweinen den edlen Kaiser. Die öffentlichen Blätter werden nicht müde, fortwährend neue Züge aus dem Leben des theuren Verstorbenen zu erzählen, welche dessen Hochherzigkeit, Liebenswürdigkeit und Herzensgüte charakterisiren, und man kann wirklich mit vollstem Rechte behaupten, daß ganz Italien trauernd an seinem Sarge steht. Selbst Anhänger jener Partei, deren monarchische Gesinnungen gewiß nicht zu den lebhaftesten gehören, trauern und klagen um den Tod des Mannes, der durch seine Tugenden selbst seinen politischen Gegnern zu imponiren, ihnen Achtung und Sympathie einzuflößen verstand, und selbst der rothe Republikaner beugte sich vor dem Abkömmling des größten europäischen Kriegsfürsten, weil dieser kaiserliche und königliche Sprößling eben ein edler, hochherziger Mensch in der vollsten und schönsten Bedeutung des Wortes war. Der König Humbert hat an ihm seinen besten und treuesten persönlichen Freund verloren und sieht in Folge des Schmerzes um den erlittenen harten Verlust sehr leidend aus. Auch der kräftige, energische Ministerpräsident Crispi war so ergriffen, daß er die Nachricht, die er der Kammer über das Ableben des geliebten Kaisers machen mußte, mit vor Rührung und Wehmuth zitternder Stimme mühsam hervorbrachte.

Frankreich.

s. **Paris**, 23. Juni. [Verhandlungen über den französisch-italienischen Handelsvertrag. — Die deutschen Journalisten in Paris. — Ein angeblicher Spion. — Drei Bildsäulen.] Es verlautet, daß die letzte Antwort, welche Herr Goblet dem italienischen Botschafter in Paris, Menabrea, in Bezug auf die Handelsvertrags-Vorschläge seitens Italiens übermittelt, günstig laute und daß die französische Regierung gewillt sei, Italien entgegenzukommen und einige ihrer Forderungen zu mildern bezw. ganz fallen zu lassen. Diese Gerüchte werden von vielen republikanischen Journalen sehr unfreundlich commentirt; sie führen aus, daß Frankreich gar keine Veranlassung habe, einen neuen Handelsvertrag mit Italien herbeizuwünschen, da nur letzteres, nicht aber die Republik, einen Schaden durch den gegenwärtigen Zollkrieg erleide. Sie bestehen darauf, daß Frankreich nicht das Mindeste den Italienern bewillige, sondern fest auf seinen Forderungen bestehen solle. — Der „Gaulois" meldete gestern, daß die französische Regierung in Folge der Ausweisung zweier französischer Journalisten aus Berlin entschlossen sei, ein wachsames Auge auf die deutschen Journalisten in Paris und ihre „Elucubrationen" zu werfen und jeden derselben, der sich einer Beleidigung der französischen Nation schuldig machte, aus Frankreich zu entfernen. Diese Nachricht, an und für sich durchaus unglaubwürdig, da in der französischen Republik uneingeschränkte Preßfreiheit herrscht, wird von verschiedenen Seiten energisch dementirt. — In Epinal fand gestern unter Ausschluß der Oeffentlichkeit der Proceß gegen den mysteriösen preußischen „Spion" Jobin statt, der angeblich einen französischen Soldaten aufgefordert haben sollte, ihm ein Lebel-Gewehr auszuliefern. Jobin erklärte vor Gericht, er heiße Hahn, sei aus Münster (Westfalen) gebürtig und wegen socialdemokratischer Umtriebe aus Deutschland ausgewiesen. Im Sonstigen sind die Franzosen offenbar auch diesmal wieder mit ihrer Spionenriecherei gründlich hereingefallen: das Gericht mußte Jobin oder Hahn von der Anschuldigung der Spionage freisprechen, verurtheilte ihn dagegen wegen des Versuches, einen französischen Soldaten zur Desertion zu bewegen, zu 2 Jahren Gefängniß. Es handelt sich also einfach um einen revolutionären Propagandamacher, aber um keinen preußischen Spion! — Am 13. Juli werden hier in Paris nicht weniger als drei Bildsäulen berühmter Bürger enthüllt werden. Erstens wird an diesem Tage das große Denkmal Gambetta's auf dem Tuilerienplatze, zu dem in ganz Frankreich 350000 Francs gesammelt wurden, unter großem Pomp feierlichst eingeweiht werden. An diese Enthüllung wird sich eine große politische Kundgebung knüpfen. Die patriotische Fiber wird hier sowohl als bei der Enthüllung eines anderen Denkmals, des des Sergeanten Bobillot, der in Tonkin den Heldentod starb, stark erregt werden. Ruhiger wird es bei der Einweihung der Statue Etienne Marcels, des bekannten Kaufherrn und ersten Vertheidigers des Städterechtes in Frankreich, zugehen.

Belgien.

a. **Brüssel**, 22. Juni. [Die Arbeiterfrage. — Die Folgen der liberalen Wahlniederlage.] Die Lage der belgischen Arbeiter bleibt unverändert eine traurige. Politisch sind sie rechtlos, die Arbeiter-Reformen und Gesetze sind nicht zu Stande gekommen, und die materielle Lage der Arbeiterbevölkerung hat sich nicht gebessert. Wie berechtigt daher die Arbeiterbeschwerden sind, liegt auf der Hand. Ein neuer Beweis hierfür sind die Lohnverhältnisse der belgischen Kohlenarbeiter. Nach heute veröffentlichter amtlicher Angabe stellt sich heraus, daß diese Löhne seit 1883 ständig sinken und daß der seit dem vorigen Jahre eingetretene industrielle Aufschwung das traurige Loos der Kohlenarbeiter nicht verbessert hat. Der Tagelohn betrug durchschnittlich 1883 3,04 Francs, 1884 2,90 Francs, 1885 2,66 Francs, 1886 2,55 Francs, 1887 2,56 Francs, also um einen Centime mehr als im Vorjahre. Das ist der ganze in der Kohlenindustrie zu Gunsten der Arbeiter erzielte Fortschritt. Unter solchen Umständen finden die Agitatoren überall offenes Ohr und es ist nicht mehr zweifelhaft, daß über kurz oder lang neue Erschütterungen das Land heimsuchen werden. Vielleicht kommen dann die herrschenden Klassen und Großindustriellen zur Besinnung. — Die Folgen der Wahlniederlage der Liberalen scheinen erfreuliche zu werden. Die liberale Partei kommt zur Besinnung; sie fängt an, zu erkennen, daß eine gründliche Umgestaltung ihres Programms unabweisbar ist, daß nicht nur der Kampf mit der Kirche, sondern auch die Lösung der socialen und anderer wichtiger staatlicher Fragen von einer regierungsfähigen Partei unternommen werden muß. Die jetzige Kammerzusammensetzung ist ein durch das verrottete Wahlsystem und durch unsaubere Mittel zu Stande gekommenes Kunstproduct, das auf schwachen Pfeilern ruht und, wofern die clericalen Heißsporne extreme Maßregeln durchsetzen, zusammenstürzt. Die Verjüngung der liberalen Partei ist daher eine Lebensfrage der Partei.

Großbritannien.

[Ueber die Armee- und Flottenbewegung in England] wird der „Nat.-Ztg." aus London geschrieben: Die Landes- und Reichsvertheidigungsfrage ist noch nicht ganz in Vergessenheit gerathen. Noch immer werden zersplitterte Bemühungen gemacht, die Regierung zu bewegen, daß sie die nöthigen Schutzmaßregeln gegen einen feindlichen Einfall treffe, aber diesen Bemühungen beginnt mehr und mehr die rechte Energie auszugehen, und wenn nicht unerwartete Ereignisse eintreten, so wird die ganze Agitation bald wieder einschlafen, die Minister werden wohl bald wieder ihre Quäler los sein und einem anderen Ministerium zur Uebernahme einer Angelegenheit Glück wünschen können, mit der sich kein britisches Cabinet gern befaßt, weil die Landesvertheidigung Geld kostet, und weil es der Popularität einer Regierung stets schadet, von John Bull Extraausgaben zu verlangen. Dieser bezahlt ohne Murren für sofortigen Nutzen tragende Einrichtungen, wie für die standesgemäße Aufrechterhaltung seines Hauses und seiner Familie, aber Armee und Flotte betrachtet er als einen kostspieligen Luxus, für den man nicht zu viel ausgeben darf, da Militär und Marine nicht direct etwas einbringen und er den Zweck derselben daher nicht ganz begreifen kann. „Rule Britannia! Rule the waves!" singen die Engländer noch immer nach wie vor, obgleich es durchaus nicht unmöglich ist, daß beim ersten feindlichen Angriffe es sich herausstellen dürfte, daß Englands Seemacht lange aufgehört hat, die allbeherrschende zu sein. Aber an einen Versuch, Britannien wirklich wieder zur Beherrscherin der Meere zu machen, dazu scheint trotz aller warnenden Zurufe und Bemühungen wirklicher Patrioten keine Neigung vorhanden. Im Oberhause wurde wieder ein vergeblicher Versuch gemacht, die Regierung zu veranlassen, die Häfen und Kohlenstationen der britischen Colonien gegen eine plötzliche Ueberrumpelung durch feindliche Kriegsschiffe zu schützen, und das Resultat war, wie gewöhnlich, eine unklare und zweideutige ministerielle Erklärung, die Alles beim Alten ließ. Lord Carnarvon wünschte zu wissen, ob die Regierung an die Flotten-Commandeure und Gouverneure der Colonien Instructionen schicken werde über Vorkehrungen gegen das Einlaufen fremder Kriegsschiffe und Transportschiffe mit

---

Aus dem Leben Kaiser Wilhelm's.*)

I.

In der überaus reichen Litteratur, die dem Leben des Kaisers Wilhelm gewidmet ist, muß dem schon mehrfach angekündigten Werke des Geh. Hofraths Louis Schneider „Aus dem Leben Kaiser Wilhelms", das jetzt in drei stattlichen Bänden vorliegt, eine der ersten Stellen eingeräumt werden. Schneider nahm seit dem Jahre 1849 bis zu seinem (1873 erfolgten) Tode bei dem Prinzen von Preußen, später bei dem Könige und Kaiser als Vorleser eine Vertrauensstellung ein, die ihn in fortgesetzter persönlicher Berührung mit dem Monarchen hielt. Er hat dadurch Einblicke in den Charakter und in die staatsmännische und militärische Tüchtigkeit des Begründers des Deutschen Reiches gewonnen, wie sie nur wenigen Anderen vergönnt waren. Sein Werk giebt daher über den Kaiser Wilhelm die interessantesten Aufschlüsse, deren absolute Zuverlässigkeit — soweit dabei die historischen Thatsachen in Frage kommen — dadurch verbürgt ist, daß der Monarch die jetzt veröffentlichten Aufzeichnungen Schneider's Wort für Wort geprüft hat, deren Veröffentlichung nach seinem Tode, nachdem er an vielen Stellen corrigirt, gestrichen und hinzugesetzt, er in der vorliegenden Fassung auch genehmigt hat. Insofern der Verfasser seine persönlichen Ansichten über die von ihm erwähnten Ereignisse ausspricht, muß sich der Leser des Buches immer vor Augen halten, daß Schneider zu allen Zeiten ein eifriger Kreuzzeitungsmann war; Jahre lang hat er für dies Blatt gearbeitet, sei es als Leitartikler, sei es als Berichterstatter. Mit Stolz nennt er sich einen Reactionär; der Liberalismus, oder wie das Schreckwort heißt, mit dem er sich selber und den Kreuzzeitungslesern Angst macht: die Demokraten (unter denen er auch die früheren Nationalliberalen versteht), erscheinen ihm als die bösartigsten Feinde der Monarchie. Aber was geht den gebildeten Leser, der an das Buch mit reifem politischen Urtheil herantritt, die persönliche Anschauung des Verfassers an! Das Interessante an dem Buche ist das thatsächliche Material. Auf Grund desselben kommt man zu dem Urtheil, daß Kaiser Wilhelm einer der pflichttreuesten, arbeitsamsten, gewissenhaftesten und zugleich liebenswürdigsten Monarchen war, die je über ein Volk geherrscht haben. Das ist nun freilich für uns nichts Neues; aber es macht Einem immer wieder Freude, die einzelnen Zeugnisse für diese trefflichen Eigenschaften zusammengetragen zu sehen.

In dem ersten Bande des Werkes ist so ziemlich das Interessanteste die Schilderung des Verhältnisses des Königs Wilhelm zur Presse. Es geht aus den Mittheilungen Schneider's hervor, daß der König den Werth der Propaganda in der periodischen Presse für Ideen und Pläne, auf deren Verwirklichung es ihm ankam, sehr wohl zu schätzen wußte. In der Frage der Armeereorganisation, die des Königs eigenstes Werk war, hat er Schneider wiederholt zur Vertretung seiner Ansichten in der von diesem redigirten „Wehrzeitung" benutzt. So hat er ihm schon als Prinz von Preußen, als welcher er seine Reformpläne vielfach gegen den Willen seines königlichen Bruders und des Kriegsministeriums durchzubringen genöthigt war, das Material zu einer Reihe von militärischen Artikeln zur Verfügung gestellt. Schneider berichtet, daß diese Artikel nicht selten so vorzüglich, klar und präcis geschrieben waren, daß ihm nur übrig blieb, sie abzuschreiben, weil die Setzer der „Wehrzeitung" das prinzliche Manuscript nicht in die Hände bekommen durften. Es ist interessant, zu lesen, wie die betreffenden Artikel der „Wehrzeitung" im Kriegsministerium wegen ihrer imponirenden Sachlichkeit fast verblüfften. Natürlich kannte Niemand die eigentliche Quelle dieser Arbeiten, was der Tiefe des Eindrucks, den sie machten, indeß keinen Abbruch that. So angenehm dem König die Unterstützung der Presse war, so unangenehm berührte ihn die Opposition in derselben, zumal wenn diese in der conservativen Presse zu Tage trat. Es ist erst in diesen Tagen erwähnt worden, daß seinerzeit die Kreuzzeitungspartei sich mit aller Energie gegen die Krönung in Königsberg wehrte, weil ihren feudalen Ansichten die (durch die Verfassung hinfällig gewordene) Erbhuldigung mehr entsprach. Die Kreuzzeitung brachte damals einen Artikel gegen die Krönung, der — wie Schneider sich ausdrückt — „ungewöhnlich unehrerbietig gegen den doch schon bekannten Willen des Königs war". Schneider erzählt nun: „Ich hatte vorher und habe seitdem nichts Aehnliches von dieser Zeitung erlebt. Der Zufall wollte, daß ich am nächsten Morgen auf Schloß Babelsberg zu thun hatte; ich fand den König in hohem, bis dahin noch nicht bekannten Grade erzürnt, ja, dieser Zorn richtete sich gegen mich, weil der König wußte, daß ich ein Mitarbeiter der Kreuzzeitung war. Der König äußerte, daß ihm selten etwas so wehe gethan, als dieses Verkennen seiner wohlerwogenen Entschlüsse, und zwar von Männern, deren Treue und Gesinnung er stets anerkannt. Dies sei aber zu viel und man solle empfinden, daß der König nicht gesonnen sei, sich offen von einer Zeitung Trotz bieten zu lassen. Ich möge den Herren sagen, daß er ihre Zeitung von nun an nicht mehr lesen werde und daß dieselbe ihm nicht mehr in das Palais gebracht werden solle. Nach den Angaben Schneiders hatte dieses Interdict gegen die Kreuzzeitung bis zum Jahre 1864 (also drei Jahre) Giltigkeit. Als Ersatz hielt der König von 1861 an die neuentstandene „Norddeutsche Allgemeine Zeitung". Er beauftragte auch Schneider, „dieselbe durch Artikel und Berichte zu unterstützen." Doch berichtet Schneider weiter: „Kam es darauf an, die Feindlichkeit der Demokratie gegen die Armee in der Presse zu bekämpfen, so mußte ich natürlich jedesmal fragen, in welcher Zeitung dergleichen Artikel gedruckt werden sollten. Wenn der König fragte: „Wo meinen Sie?" erwiderte ich jedesmal: „Mit meinem Willen und mit meiner Meinung schreibe ich nur in der Kreuzzeitung; aber ich drucke, wo Ew. Majestät befehlen! Erscheint der Artikel aber in der „Norddeutschen Allgemeinen", so wird man ihn für officiell inspirirt halten und dadurch seine Wirkung geschwächt werden. Da man aber weiß, daß die Kreuzzeitung nicht in der Gnade Ew. Majestät steht, so ist ihre Meinung eine unabhängige und darum wirksame." So erfolgte denn in mehreren Fällen die Erlaubniß, dergleichen Artikel, deren Hauptverdienst darin bestand, daß sie nach Aeußerungen und Angaben des Königs selbst geschrieben waren, in der Kreuzztg. veröffentlichen zu dürfen, und ich besitze noch mehrere Fahnenabzüge solcher Artikel mit den eigenhändigen Correcturen des Königs. Ich war darin so vorsichtig geworden, daß ich bei Reisen des Königs schriftlich anfragte, in welcher Zeitung Dieses oder Jenes gedruckt werden solle. Auch darauf finden sich die Antworten in meinen Papieren."

Als besonders interessanten Fall, in welchem der König (noch als Prinz von Preußen) als Militärschriftsteller, wenn auch anonym, auftrat, erwähnt Schneider eine Polemik gegen eine vom Generalmajor von Prittwitz vom Stabe des Ingenieurcorps verfaßte lithographirte Flugschrift, welche für die zweijährige Dienstzeit eintrat. „Der Prinz war über diese Gegnerschaft höchst entrüstet und setzte sich sofort nieder, um die in der Flugschrift enthaltenen Argumente sofort zu widerlegen." Aus diesem und einigem anderen, ihm durch den Flügeladjutanten Grafen von der Goltz überbrachten Material stellte dann Schneider einen Artikel für die dreijährige Dienstzeit her, der in der Kreuzzeitung erschien. Wegen dieses Artikels wäre es beinahe zu einem Duell zwischen Prittwitz und dem vermeintlichen Verfasser Schneider gekommen, wenn nicht schließlich der Prinz, der intellectuelle Urheber jenes Artikels, sich für die Beilegung der Sache interessirt hätte. Auf Seite 149 des ersten Bandes giebt Schneider eine Zusammenstellung der in der „Wehr-Zeitung" (nicht in der Kreuzzeitung) veröffentlichten militärischen Artikel, welche der Prinz von Preußen unter der Mitarbeiternummer 68 entweder selbst geschrieben oder dictirt oder zu denen er die Daten so umfassend gegeben hat, daß keine Bearbeitung nothwendig war.

Unmittelbar nach der Schilderung dieser Seite der Thätigkeit des Prinzen von Preußen resp. des Königs hat Schneider Veranlassung, aus dem Gemüthsleben desselben ein interessantes Zeugniß beizubringen. Das betreffende Factum, das im Grunde genommen die Frage beantwortet, ob der König — abergläubisch war (eine Frage, die nach Schneider zu verneinen ist), ist so eigenartig, daß wir zur Darlegung desselben hier dem Autor selber das Wort ertheilen wollen. Man könnte der Erzählung den Titel geben: Der geheimnißvolle Ring der Hohenzollern. Das Vorkommniß wird, was wir bemerken wollen, im Anschluß an den Geburtstag des Königs im Jahre 1865 von Schneider wie folgt erzählt:

„Kurz vorher hatte ich mich eines Sonnabends früh, wie gewöhnlich, im Adjutantenzimmer befunden, um das Aufstehen des Königs zu erwarten, als sich auch der Geheime Rechnungsrath und erste Tresorier Geiling dort einfand. Er trug ein versiegeltes Packet in der Hand, welches er dem Krontresor hatte entnehmen müssen, um dasselbe dem Könige zu übergeben. Wahrscheinlich — sagte Herr Geiling — enthalte das Packet Actenstücke in Bezug auf den vielbesprochenen Ring, von welchem die Sage geht, daß, so lange er im Besitz des Hauses Hohenzollern bleibe, es demselben gut ergehen werde. Da ich in der Aufschrift die Handschrift König Friedrich Wilhelms IV. erkannte, so fragte ich Geiling nach dem Inhalte desselben und las — so viel ich mich erinnere:

„„Ich habe dieses Packet in Gegenwart meiner Schwester Louise der Niederlande geöffnet, von dem Inhalte Kenntniß ge-

*) Von L. Schneider, weil. Geh. Hofrath und Vorleser S. M. des Kaisers Wilhelm. Berlin, Verlag von Otto Janke.

Truppen an Bord in britischen Häfen. Es gäbe, so viel er wisse, kein Land der Welt außer England, welches fremden Schiffen das Einlaufen in solche Häfen in unbeschränkter Weise gestatte, und die Gefahr, in welche solche Häfen dadurch gerathen könnten, sei enorm. Das Charakteristische der modernen Kriegführung sei Schnelligkeit, und England dürfe daher keine Zeit verlieren, wenn es sich gegen feindliche Angriffe schützen wolle; denn obschon er durchaus nicht die Absicht habe, irgend einer fremden Macht hinterlistige Absichten zuzuschreiben, so sei es dennoch die Pflicht Großbritanniens, sowie jeder anderen Großmacht, nöthige Vorsichtsmaßregeln nicht außer Acht zu lassen. Seiner Ansicht nach gäbe es nur drei mögliche Lösungen der Frage, wie fremde Kriegsschiffe zu behandeln seien. Entweder müsse man nur einer beschränkten Anzahl derselben das Einlaufen in die befestigten colonialen Häfen gestatten, oder für dieselben einen besonderen Theil des Hafens absperren, oder aber solchen Schiffen das Einlaufen gänzlich verbieten. Letzteres wäre seiner Ansicht nach die einfachste und daher die beste Lösung der Frage. Lord Elphinstone erwiderte auf diese Bemerkungen, daß viele Einzelheiten der betreffenden Frage von der Regierung in Ueberlegung gezogen worden seien, daß aber die Angelegenheit eine solche sei, die man nicht der Oeffentlichkeit anvertrauen könne, und daher seien auch den Marinecommandeuren und Gouverneuren keine Instructionen verabfolgt worden. Mit dieser Antwort hatte sich Lord Carnarvon zufrieden zu geben und die Angelegenheit ist für die nächste Zeit wenigstens erledigt, ohne daß die Regierung in Verlegenheit kommt. Im Unterhause wurden die Ausgaben für die Armee berathen, und Herr Hanbury beantragte die Reducirung der Summe von 1410000 Pfd. Sterl. für Kriegsvorräthe und Material um 1000 Pfd. Sterl., um dadurch eine Debatte über die Mißstände in der Verwaltung der Magazine zu erzwingen. Die Summe (1000 Pfd. Sterl.) repräsentirt das Gehalt des Contractdirectors. Herr Hanbury ist ein Conservativer, konnte also durchaus nicht die Absicht haben, der Regierung zu schaden, aber die scandalösen Enthüllungen, welche er in seiner Rede mit Bezug auf die der britischen Armee gelieferten Vorräthe gab, würden fast in jedem europäischen Lande unter dem Publikum die höchste Entrüstung gegen die Armeeverwaltung hervorrufen, und daß im hiesigen Unterhause der Antrag, blos um eine ernste Untersuchung herbeizuführen, nicht mit großer Majorität angenommen, sondern thatsächlich mit einer Majorität von nahezu 40 Stimmen abgelehnt wurde, beweist nur aufs Neue, daß es ganz unmöglich ist, die englischen Behörden zu einer gründlichen Reform der Armee- und Flottenverwaltung zu veranlassen. Wenigstens sind alle Mahnungen bisher vergeblich gewesen, und das englische Volk wird sich Glück wünschen können, wenn die Uebelstände noch geheilt werden, ehe es zu spät ist.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 25. Juni.

Aus den neuesten Vorlagen zu den Berathungen der Stadtverordneten-Versammlung entnehmen wir Folgendes: Der Bauausschuß empfiehlt, den Neubau der Dombrücke zum Preise von 123 500 Mark zu genehmigen mit der Aenderung des Entwurfs, daß die neue Brücke die Lage der alten erhalte.

Magistrat wünscht im Sitzungssaal der Stadtverordneten eine Niederdruck-Dampfheizung anzulegen und ferner den mittleren Theil der Brüstung des Zuhörerraumes im Saale halbkreisförmig zurückzusetzen. Die Kosten sind auf 5500 Mark veranschlagt.

Trauergottesdienste für Kaiser Friedrich.

Ueber die zum Gedächtniß des Kaisers Friedrich veranstalteten Trauergottesdienste ist Folgendes zu berichten:

In allen evangel. Kirchen wurde über den vorgeschriebenen Text Jac. 1, 12 (Selig ist der Mann, der die Anfechtung erduldet; denn nachdem er bewähret ist wird er die Krone des Lebens empfangen, welche Gott verheißen hat Denen, die ihn lieb haben) gepredigt.

Sämmtliche Gotteshäuser waren überfüllt und mit sichtlicher Erregung wurden die Worte der Geistlichen aufgenommen.

Das Charakterbild, welches Dr. Späth in der auch von den königlichen- und städtischen Behörden besuchten Elisabethkirche von Kaiser Friedrich entwarf, geben wir in Folgen dem der Hauptsache nach wieder.

Wir Alle kennen sein edles männliches Angesicht und seine hohe ritterliche Gestalt. Welch' ein Bild männlicher Würde, männlicher Kraft und männlicher Wohlgestalt! In diesem edlen Gefäß wohnte eine große Seele voll edler Gefühle, fürstlicher Gedanken und hochsinnigen Strebens. Eine Hoheit, welche sich nie zu nahe treten ließ, paarte sich bei ihm mit einer bewundernswürdigen Leutseligkeit, welche sich nicht scheute, selbst dem Niedrigsten aus dem Volke nahe zu kommen. Sich mit Jedermann, mit dem ihn das Leben zusammenführte, in Verkehr zu setzen und auszutauschen, war ihm ein Herzensbedürfniß. Und in wie naturwüchsiger Weise that er das! Wer von uns hätte sich noch nie erfreut an den Blitzen des kerngesunden Mutterwitzes, der ihm in so reicher Fülle zu Gebote stand. Kein Wunder, daß diese Persönlichkeit in ihrem freundlichen Wesen einer Popularität sich erfreute, wie sie nur einigen Auserlesenen zu Theil wird, und kaum wird es ein Exempel geben, daß, wie bei ihm, dieselbe sich so ungeschwächt durch alle Stadien des Lebens erhalten hätte. Den Mannschaften unter seinem Commando hieß er „unser Fritz"; ja, das war er ihnen wirklich, und nicht blos ihnen, sondern uns Allen, dem ganzen deutschen Volke. War ein solcher Mann nicht innerlich berufen, an die Spitze seines Volkes zu treten und sein Führer zu sein?

Wir Alle beklagen es, daß es ihm nur so kurze Zeit vergönnt war, seines Herrscheramtes zu warten, und daß er kaum den Anfang machen konnte, seine fürstlichen Gedanken in Thaten umzusetzen. Aber wäre es nicht verkehrt, wenn wir, was er uns als Kronprinz gewesen und was er seinem Vaterlande noch vor seiner Thronbesteigung geleistet, gering anschlagen wollten? Ist er doch unter der Leitung seines ruhmgekrönten Vaters herangewachsen zum Kriegshelden, uud er ist von demselben des Commandostabes gewürdigt worden; und wie hat er sich als siegreicher Feldherr bewährt, zuerst auf den Schlachtfeldern Böhmens und nachher noch viel mehr im deutsch-französischen Kriege. Sein Sturmmarsch über die Höhen von Chlum war es, der die Schlacht bei Königgrätz entschied. Und kennt nicht jedes Kind die Namen Weißenburg und Wörth, wo die ersten wuchtigen deutschen Streiche unter seiner Führung den französischen Uebermuth niederschlugen? Und mit wie viel Kampfes- und Sieges-Arbeit folgte für ihn auf französischem Boden bis zu Ende des furchtbaren Krieges, in welchem er sein Leben einsetzte, wie jeder andere Mann! Es ziemt uns und wir haben das Recht dazu, ihn jenen Edlen zuzuzählen, denen wir unsere unerhörten Siege, die Machtstellung unseres Volkes und das neue Deutsche Reich verdanken. Seine Waffenthaten werden im dankbaren Gedächtniß seines Volks und in den Tafeln der Weltgeschichte eingeschrieben bleiben und kein Vernünftiger wird je behaupten wollen, daß ihm das Eiserne Kreuz und der höchste militärische Verdienstorden pour le mérite und die Generalfeldmarschallswürde anders als in wohlverdienter Weise zu Theil geworden sei. Was er gethan, das bezeichnet den großen und den glücklichen Feldherrn. Das war seines erlauchten Vaters Urtheil über seine Kriegsthaten.

Er war aber nicht ein bloßer Kriegsmann, sondern hielt Sinn und Verständniß offen auch für die Werke des Friedens. Ja er, unser Kaiser Friedrich, liebte den Frieden und seine Verwerthung für das Volkswohl wie nur irgend Einer. Ermunternd und anregend hat er auf Ackerbau und Industrie und so manche andere Friedensarbeit eingewirkt. Er war ein warmer Protector der Künste und Freund der Wissenschaft. Und wie lag ihm die Bildung der Jugend am Herzen, welcher er seine Aufmerksamkeit und Sympathie schenkte bis zur Volksschule hinab. Hat er doch, als er eines Tages eine ländliche Volksschule besuchte und der Lehrer seiner sterbenden Mutter wegen abgerufen wurde, in höchsteigener Person die Stelle des Lehrers eingenommen und den Unterricht fortgesetzt.

So thut nur, wer seinen Beruf kennt und sein Leben in den Dienst strengster Pflichterfüllung gestellt hat. Und dies ist der Eindruck, welchen auf uns alle in ausreichendem Maße das letzte Vierteljahr seines Lebens gemacht hat. Wie haben wir ihn bewundert und gestaunt über den todkranken Fürsten, welcher seine letzte Kraft zusammennahm seine Regentenpflicht zu erfüllen und das zu verwirklichen und für das einzutreten, was er für das Richtige hielt. Wie hat aber, was von ihm ausging, den Stempel der Achtung für fremdes Recht an sich getragen. „Suum cuique", Jedem das Seine — wie hat er diesen preußischen Wahlspruch werth gehalten und, soviel an ihm war, wahr gemacht! Die Worte, welche er in die Oeffentlichkeit gehen ließ, als er die Zügel der Regierung ergriff, enthalten sie nicht Grundsätze und heilige Entschließungen, welche in alle Zukunft hineinleuchten werden?

Und nun als Letztes sein Dulden! Er war wirklich ein Dulder. Die tückische Krankheit, welche wie ein Wurm ihm das Lebensmark langsam aber stetig zernagte, wie viel Anfechtung und Versuchung, wie viel Niederdrückendes mag sie mit sich geführt haben. Was ihn dies lehrte, das faßte er in das Wort zusammen: „lerne leiden, ohne zu klagen!" Und das hat er gelernt. Standhaft ist er seinem Tode entgegengegangen, sich bewährend in mannhaftem Gottvertrauen. Ich sterbe täglich: konnte er von sich sagen und täglich sterbend ist er in frommer Ergebung herangereift abzuscheiden von dieser Welt, um einzugehen in das ewige Leben. Und wie hat sich in dieser letzten schweren Zeit das, was am besten erkennen läßt, was am Menschen ist, die Reinheit und Innigkeit seines Familienlebens so lieblich und vorbildlich für alles Volk geoffenbart!

Soll ich den Eindruck, welchen sein Leben auf uns macht, in wenig Worten zusammenfassen, so sind es diese: Unser Kaiser Friedrich III. war ein herrlicher Mann nach Leib und Seele, ein Mann, in welchem deutsche Art sich verkörpert hat, wie in Wenigen, eine ideale Gestalt, welche in das Gedächtniß des deutschen Volkes, ja der Menschheit als unverlierbares Musterbild aufgenommen ist.

Die Gedächtnißfeier in der Kirche zu Elftausend Jungfrauen fand Vormittags 9 Uhr unter entsprechendem Gesange der Gemeinde und der Aufführung des Spohr'schen „Selig sind die Todten" und des Schlusses des Oratoriums „Samson" von Händel durch den Chor unter Leitung des Cantors Lichner statt. Die Gedächtnißpredigt des Pastors Weingärtner über den vorgeschriebenen Text Jacobus 1,12 begann mit dem Ausdrucke des Schmerzes, welcher unserem Lande und unserer Kirche durch den nach so kurzer Zeit erfolgten zweiten Verlust eines erhabenen und inniggeliebten Kaiser und Königs bereitet worden ist, wies sodann auf den Trost, welcher uns in unserer Trauer erhebt, hin, daß der Mann, welchem diese Trauer gilt, selig ist, weil er bewährt ist durch seine Gott und Menschen wohlgefällige fromme Gesinnung, durch sein gewissenhaftes und treues Wirken, durch sein ergebenes, ausharrendes Dulden, nunmehr, wie sein Leib ruhen soll in der Friedenskirche, eingegangen zum ewigen Frieden und wie er die Krone empfangen hat, welche denen verheißen ist, die Gott lieben.

In der Kirche zu St. Salvator gedachte Pastor Etzler des Todes des Kaisers Friedrich etwa mit folgenden Worten: Ein herbes Geschick fürwahr, wenn in wenig Monden das Vaterland wiederholt um den Hingang eines geliebten Kaisers und Königs trauert. Der letzte Ton der Trauerglocken ist kaum verhallt und sie läuten aufs Neue unsere Wehmuth und Klage weit in das Land hinein und hinaus. Der Sohn ist seinem Vater bald in die ewige Heimath nachgefolgt. Und unter welchen Umständen! Wir denken ausschließlich an das letzte Lebensjahr unseres heißgeliebten Kaisers Friedrich III., das war ein schmerzensreiches, leidensvolles Jahr! Der hohe Dulder hat vollendet und wie er gelitten und sein Leid getragen, ebenso und deshalb ist ihm nun zugefallen die Krone der Gerechtigkeit. — Selig ist der Mann, der die Anfechtung erduldet! — Das Dulden setzt einen Schmerz voraus. Welch ein Schmerz, der den Verewigten betroffen?! Vor Jahresfrist war der Keim des Todes mächtig in ihm aufgegangen. Langsam, aber sicher schritt die tückische Krankheit vorwärts und zerstörte mehr und mehr die einst so kräftige Körperhülle des Entschlafenen. Alle Mittel, welche die Kunst und Wissenschaft aufzubieten im Stande waren, erwiesen sich als machtlos. Tauchte ja einmal die Hoffnung auf Besserung auf, bald täuschte sie wieder. Wir fürchteten mit bangem Herzen, daß in diesem Falle keine Genesung mehr zu erwarten und der theure Monarch hat es sich am wenigsten verhehlen können, daß seine Tage und Stunden gezählt seien. Doch wir verweilen nicht länger bei seinem körperlichen, unsäglichen Wehe; wir gedenken vielmehr seines innerlichen Schmerzes. Das eine geht mit dem andern Hand in Hand; denn nur in einem gesunden Leibe lebt eine gesunde Seele! Der in das Reich des Friedens heimgegangene Fürst war von Allen ohne Unterschied wahrhaft geliebt, weil er es verstanden, durch sein leutseliges, überaus wohlwollendes, vorurtheilsfreies Herz die Herzen Aller zu gewinnen. Jeder, ohne Ausnahme, hat seinem Herzen stets gleich nahe gestanden. Schon wie er als Kronprinz uns begegnete, jubelten Alle ihm entgegen: „Glück auf! Heil ihm!" Wer hätte nicht alle und die besten Hoffnungen auf ihn gesetzt und mit dem vollsten Vertrauen in die Zukunft seiner Regierung geblickt? Unsere Hoffnungen sind zu Grabe getragen. Sein Schmerz war unser Schmerz. Denn welche Gefühle mögen sein Herz wehmüthig durchdrungen haben bei dem Gedanken, daß es ihm nicht vergönnt sein werde, wenigstens nicht auf lange Dauer, für das Wohl seines Volkes in bürgerlicher, staatlicher wie kirchlicher Beziehung das sein zu wollen, was sein liebevolles, treues Herz dachte und erstrebte: „Vater des Vaterlandes" sein im umfassenden Sinne des Wortes. Im Rathe Gottes war es anders beschlossen. Unter dem höheren allmächtigen Willen Gottes hat das heimgegangene edle Regentenhaupt sich gebeugt in aller Stille, kindlicher Ergebung, ohne zu klagen, oder anzuklagen oder zu rechten mit dem Himmel. Solche Art und Weise des Duldens und Tragens auferlegter Schmerzen ist für den Dulder nur der Anfang seiner Verklärung geworden. Selig! ja wir preisen selig, die also erduldet haben! Der ritterliche Held hat den letzten Kampf siegreich mit Gottes Hilfe überstanden. Ihm gönnen wir fortan, daß er eingegangen zu der Ruhe der Seligen und Vollendeten.

---

nommen und dasselbe, mit meinem Secret wieder versiegelt, dem Fürsten Wittgenstein zur Aufbewahrung zurückgegeben.""

Die Aufschrift war viel länger, doch erinnere ich mich bei der Flüchtigkeit, mit welcher ich sie einsehen mußte, nur des Sinnes, nicht des Wortlautes genau. Das Packet war länglich und zweimal gesiegelt.

Der Zufall wollte, daß ich einige Tage später, zum Behufe einer historischen Arbeit, in der Manuskriptensammlung der Königlichen Bibliothek zu Berlin einen Folioband (Nr. 367 der Ms. boruss.) mit dem Titel·

„„Goldmacherei der alten Churfürsten und andere Superstitiosa.""

in die Hände bekam und darin folgende Notiz fand:

„„Von dem Geheimen Kriegsrath Krüger hörte ich (nämlich der Ordensrath König) die Nachricht, welche er aus den Papieren des verstorbenen Kriegs-Zahlmeisters, Geheimen Rathes Köppen gezogen, daß König Friedrich II. beim Antritte seiner Regierung, außer vielen alten Münzen, die er verkaufen lassen, auch ein Schächtelchen mit einem Ringe, der einen schwarzen Stein eingefaßt, gefunden, wobei ein Zettel gelegen, den König Friedrich I. eigenhändig geschrieben habe, und der ungefähr folgendermaßen gelautet: Diesen Ring hat mir mein seliger Herr Vater auf Dero Sterbebette eingehändigt mit der Erinnerung, daß, so lange dieser Ring bei dem Hause Brandenburg erhalten werde, solches nicht allein Wohlergehen haben, sondern auch wachsen und zunehmen würde. Der König hat diesen Ring dem Köppen aufzuheben befohlen, hernachmals aber solchen abgefordert, und habe der Letztere nach diesem nichts weiter davon erfahren.""

Einige Seiten weiter befand sich in demselben Manuskripte noch die folgende Notiz:

„„Einer fürstlichen Person, Sagt man, soll eine große Kröte, eynen güldenen ring mitt eynem Demantt und 2 Rubinen versetzt, auff's Bett gebracht haben undt auß ihrem mundt vor Sie fallen lassen, in dem gedachte Fürstin, eben zu dem mahl in der Geburth gearbeitet. Dieser ring soll noch heuttiges Tages dem in des Stammes erstgeborenen immer fort, zum gedächtniß und vermeintem, hierunter verborgenem Glück und Wohlergehen gegeben und zugeeignet werden.""

Dahinter verweist eine Bemerkung mit Bleistift auf die erste Seite des Bandes, also auf die Notiz des Ordensraths König.

Nun wurde mir die Sache interessant. Sofort angestellte Erkundigungen ergaben nun zwar, daß unbestimmte Gerüchte über die Existenz und sorgfältige Aufbewahrung eines solchen Ringes vorhanden, eine nähere Kenntniß der Umstände oder eine historische Begründung des Besitzes nicht zu erlangen war. Vielfach wurde dieser Ring mit demjenigen in Verbindung gebracht, welchen angeblich die Gräfin Lichtenau dem sterbenden Könige Friedrich Wilhelm II. vom Finger gezogen haben soll, und als dieser mit schwacher Stimme rief: „Her den Ring!" den Umstehenden ihren Raub durch den Befehl zu verdecken suchte: „Hering ruft der König. Er will einen Hering haben!"

Der Hof-Staatssecretair, Hofrath Dohme, gab mir folgende präcisere Auskunft:

Er habe den Auftrag erhalten, die in den Kommoden des Marmorpalais bei Potsdam aufbewahrten Papiere zu inventarisiren, und unter denselben mehrere mit Bleistift geschriebene Zettel des Königs gefunden, welche sich auf einen Ring beziehen, der sich in den Händen des Obercastellans Lehmann zur Aufbewahrung befunden. In einer dieser Bleistift-Ordres war gesagt: Lehmann solle dem Könige den Ring bringen, aber bei seinem Kopfe vorsichtig damit umgehen. Ein anderer Zettel habe, ohne erkennbare Veranlassung, dem Lehmann besondere Sorgfalt bei Aufbewahrung dieses Ringes eingeschärft. Auch habe sich eine, wohl drei Seiten lange, Geschichtserzählung dabei befunden, welche — so viel er, Dohme, sich erinnere — mit dem übereinstimme, was ich ihm als eine Aeußerung Friedrichs des Großen über diesen Ring mitgetheilt. Nur wäre hinzugefügt gewesen, daß König Friedrich II. gesagt: „Ich glaube gar nicht an solche Dinge, der Ring soll aber doch aufbewahrt werden." Diese sämmtlichen Papiere wären damals dem Fürsten Wittgenstein übergeben worden und befänden sich die speciell auf den Ring bezüglichen wahrscheinlich in dem Packete, welches König Wilhelm sich von dem Tresorier Geiling habe vorlegen lassen. Auch sei in jenen Papieren noch erwähnt gewesen, daß der Ring ursprünglich von dem Kurfürsten Johann Cicero herstamme.

Mit dieser letzteren Angabe stimmt anscheinend auch ein Befehl König Friedrich Wilhelms IV. überein, nach welchem die Beamten des Hofmarschallamtes ein Portrait Johann Cicero's oder einiger anderer Kurfürsten aufsuchen sollten, und zwar alle, die einen Ring am Finger zeigten, weil der König sich selbst überzeugen wolle, welche Art von Ringen seine Kurfürstlichen Vorfahren getragen. Die Bilder wurden aufgestellt. Ueber das Resultat wußten die dabei Betheiligten aber nichts, und die ganze Sache kam ihnen überhaupt erst durch meine Erkundigung in das Gedächtniß zurück, weil jener Befehl durch die Ringfrage erst eine Erklärung fand.

Die Version, daß die Gräfin Lichtenau sich in den Besitz dieses Ringes gesetzt, — wie sie in mehreren Werken über die Regierungsperiode König Friedrich Wilhelms II. erzählt wird — hat auch zu dem Glauben veranlaßt, das Unglück des Preußischen Staates im Jahre 1806 sei daher entstanden, daß jener Ring sich nicht mehr im Besitze des Königlichen Hauses befunden und die Gräfin Lichtenau von König Friedrich Wilhelm III. sehr hart behandelt worden wäre. Erst 1813 habe sie gegen eine Pension den Ring wieder ausgeliefert, und von nun an sei Alles gut gegangen.

Mehr war nicht zu erfahren. Je unklarer und verschwommener aber das Alles war, je mehr steigerte sich mein Interesse an einer Sache, von welcher ich so zufällig Kenntniß erhalten und die ich doch nach dem selbst Gesehenen von Wichtigkeit für die Königliche Familie halten mußte. Ich unterstand mich daher, Sonntag, den 12. November 1865, auf Schloß Babelsberg den König selbst zu fragen, welche Bewandtniß es mit jenem Packete gehabt habe. Um diese Frage zu entschuldigen, las ich vor, was ich darüber zusammengetragen, und erhielt folgende Antwort, die ich gleich beim Nachhausekommen niederschrieb:

„Alles, was Sie da von Eröffnung des versiegelten Packetes durch mich gesagt, hat seine vollkommene Richtigkeit. Es ist im Königlichen Hause üblich, daß der Ring und die Papiere jedem neuen Könige vorgelegt werden. Auch mit der von Ihnen angeführten Aufschrift meines hochseligen Bruders hat es — dem Sinne nach — seine Richtigkeit. So viel ich mich erinnere, ist es ein altmodisch geformter Ring mit einem einfachen, dunkelfarbigen Stein. Genau kann ich die Farbe des Steins nicht charakterisiren. Jedenfalls war es aber weder ein Diamant mit zwei Rubinen, noch war es ein schwarzer Stein. Von all' den Dingen, die Sie aus schriftlichen und mündlichen Ueberlieferungen gesammelt, steht nichts in den Papieren, welche das Packet enthält, sondern nur, daß der Ring von einem meiner Vorfahren stammt und Friedrich II., wie alle seine Nachfolger befohlen haben, daß der Ring sorgfältig aufgehoben werden soll. — Das mit der Kröte und mit den Bleistiftzetteln meines Großvaters sind mir ganz neue Sachen. Nachdem ich den Ring und die Papiere meiner Frau und dem Kronprinzen gezeigt, habe ich ebenfalls die weitere sorgfältige Aufbewahrung befohlen. Daß mein hochseliger Bruder sich habe die Portraits mehrerer Kurfürsten zeigen lassen, um zu sehen, ob einer von ihnen einen ähnlichen Ring am Finger trägt, ist möglich. Ich habe nie davon gehört. Jedenfalls enthalten jene Papiere nichts, was den Wunderglauben nähren könnte, und viel weniger, als was Sie darüber zusammengetragen haben."

In den Worten des Königs und in dem Ausdruck, mit dem er sie sprach, zeigte sich so durchaus kein Wunderglaube und kein tieferes Interesse, daß ich dies als besonders charakteristisch für ihn anführen muß und eben deswegen den Gegenstand etwas ausführlicher behandelt habe. Nach meiner Erfahrung sind gerade fürstliche Personen besonders empfänglich für solche Eindrücke. Unheimliches, Gespenstergeschichten, Geistererscheinungen waren die dankbarsten Themata für meine Vorleseabende in Sanssouci, ja ausdrücklich gewünscht und befohlen. Als der hochselige König zur Regierung kam, spielte das Vaticinium Lehninense eine große Rolle, und Bibliothek- wie Archivbeamte wurden dafür in Bewegung gesetzt, ja, diese Beamten sagten mir, daß dies bei jeder Thronbesteigung der Fall gewesen sei, wie aus den vorhandenen Ueberlieferungen hervorgehe. Noch ausgesprochener zeigte sich das, sobald der „Weißen Frau" erwähnt wurde, wie überhaupt das Uebernatürliche, selbst einer Königlichen Macht nicht Erreichbare, einen eigenthümlichen Zauber für fürstliche Personen zu haben scheint. König Wilhelm zeigte sich — wenigstens bei dieser Gelegenheit — ganz frei davon. Das wäre an und für sich kaum erwähnenswerth, wenn es nicht gleichzeitig auch manches Andere erklärte und ich eben nicht die Erfahrung gemacht hätte, daß gerade Fürsten und Fürstinnen in auffälliger Weise solchen Eindrücken unterliegen."

***

Wir beten an und preisen im Staube die Wege des Unerforschlichen, sie bleiben Friedenswege, die Gedanken des Allgütigen und Allweisen; sie bleiben Heilsgedanken, wenn sie auch nicht selten uns räthselhaft erscheinen. Fürst und Volk im Leben Eins, sind auch im Tode nicht geschieden. Dies der Trost alles Trostes: „Wir gehen hin und weinen und tragen edlen Samen; wir kommen mit Freuden und bringen unsre Garben.“ Wer in göttlicher Geduld sein Leid trägt und überwindet, der darf gewiß sein, daß solche Aussaat die Ernte ewiger Verklärung reifen läßt.

Die Gedächtnißpredigt, welche in der Hofkirche vor dicht gedrängter Gemeinde von Pastor über Jacobus 1, 12, Dr. Elsner gehalten wurde hatte ungefähr folgenden Inhalt: Erloschen ist der Strahlenglanz der Augen unseres hochgeliebten Kaisers Friedrich, in die wir Alle mit den Empfindungen der Liebe, der Dankbarkeit, der Verehrung und des wahren Glückes schauten; denn gefallen ist der seltene Held als Lazarus und Märtyrer auf dem Königsthron nach Gottes wunderbarem Rath, vor dem wir uns in Demuth und Anbetung beugen; gefallen der edle Hohenzollernfürst, unser theurer Kaiser und Landesvater, nach langen schweren Anfechtungen und Marterqualen, die er mit Heldenmuth und Glaubenskraft geduldig bis in den Tod getragen hat, von dem Allmächtigen mit dieser Kraft in Gnaden ausgerüstet. Er ist gefallen, der Liebling unseres Volkes, der Liebling Aller in des ganzen Deutschlands Gauen und in den Nachbarländern. O, wessen Augen müßten da nicht heiße Thränen weinen mit der nun vierfach schwer geschlagenen Kaiserlichen Mutter, die den einzigen Sohn von sich ziehen lassen muß, mit der von Schmerz und Gram in ihrem Herzen zerrissenen Kaiserlichen Gattin, die in einer über ihre Kräfte gehenden aufopferungsvollen Treue der tröstende und stützende Engel ihm gewesen ist und deren Rechte, in den letzten Stunden in seine rechte Hand gelegt, nur dann erst von ihm losgelassen ward, als der Tod die Finger leise von ihren Fingern löste. Von diesem Heros wird man in Wahrheit sagen können: „Er hat einen guten Kampf gekämpft“, und mit dem Apostel Jacobus: „Selig ist der Mann, der die Anfechtung erduldet; denn nachdem er bewähret ist, wird er die Krone des ewigen Lebens empfangen, welche Gott verheißen hat denen, die ihn lieb haben.“ — Ja, unser Kaiser Friedrich hat die Anfechtung erduldet als Held, als Lazarus, als Märtyrer hienieden; er ist bewährt im Glauben an seines Gottes Gnade dahingeschieden. Todeskrank, den tückischen Todfeind in seiner Brust, belastet mit der Schmerzen-Dornenkrone, besteigt er den Thron, er kann nicht arbeiten, wie er möchte, aber er arbeitet doch ohne Schonung, bis die Kraft gebricht. O, welche Marter, welche Anfechtung und Qual für ihn! Fürwahr, ein Heldenkampf, wie er wohl noch nie auf einem Fürstenthron gekämpfet ist. Seine, die Sprache ersetzenden Niederschriften werden als Heiligthümer bewahret werden. So hat er die Anfechtung erduldet, gleich einem Gottesheld, gleich einem Märtyrer, mit staunenswerther Ruhe, mit betendem Blick nach Oben, mit Langmuth und Geduld, ohne Klage, ohne Unmuth und Unzufriedenheit, und der wunderbare Gott hat ihm die Kraft verliehen, die Anfechtung zu erdulden als erprobter, im Glauben und in der Demuth festgewordener Held. Diesen Glauben, ein heilig Erbtheil seines Vaters in seiner dankbaren Brust, hat er in voller Bewährung bis ans Ende bewiesen durch seine echt christliche Frömmigkeit, durch seine Demuth, mit der er sich seines Gottes „Knecht“ nannte, durch seine Seelenstille, durch seine Friedensgesinnung und christliche Duldsamkeit gegen jeden Glauben, durch seine Milde, wohlwollende Herzensgüte und Leutseligkeit. Das Bild des Fürsten bleibt mit den Farben der Verehrung und Dankbarkeit in uns und wird fortleben in den nachfolgenden Geschlechtern als das des Helden und des Weisen, als das des durch die Anfechtung im Glauben und in allen Christentugenden bewährten Gottesknechtes, fortleben als das Bild eines von freierem Geistesschwunge getragenen Herrschers, eines echten Bürgerkönigs und treuen Freundes der Armen, gleich unserm verewigten Kaiser Wilhelm. Wir danken Gott für solch' Regentenvorbild; sein Vorbild, aus Christi Bild hervorgewachsen, stärke auch uns, wenn wir Anfechtung erdulden müssen; wir danken Gott, daß dieses Vorbild sich als Abbild in Friedrichs Sohne widerspiegelt, der auch treu nach Hohenzollern-Art zu seinem Volke stehen und mit Gottes Hilfe das Wort zur That gestalten wird, das er vor kurzem zu uns gesprochen hat.

In der Barbarakirche hielt Pastor Kutta die Gedenkrede. Derselbe begann damit, daß er ursprünglich der heutigen Predigt habe zu Grunde legen wollen: Das Ereigniß vom 25. Juni 1749, wo Breslau dadurch schwer heimgesucht wurde, daß ein Blitzstrahl fünfhundert Centner Pulver, die in einem Thurme lagerten, entzündet, den Thurm in die Luft gesprengt und große Verwüstungen in der Stadt verbreitet hatte. Da inzwischen dieser Sonntag der Gedächtnißfeier Kaiser Friedrichs bestimmt worden sei, so müßten wir uns mit der Erwähnung jenes Ereignisses begnügen, und gedenken nun mit inniger Theilnahme der Wehmuth und Trauer dieses schmerzlichen Ereignisses, welches unser Vaterland um so schwerer betroffen hat, da wir vor drei Monaten den Verlust und Heimgang unseres ruhmreichen Kaisers und Königs Wilhelm zu beklagen hatten. Während aber dieser im höchsten Lebensalter, das ihn vor allen seinen Ahnen ausgezeichnet hat, aus seiner glorreichen Arbeit abgerufen worden sei, sei sein Sohn im kräftigsten Mannesalter uns entrissen worden nach nur kurzer Regierung in Folge einer langwierigen schmerzlichen Krankheit, so daß ihm nicht vergönnt war, die ihm verliehenen Gaben und Kräfte zum Heile des Vaterlandes anzuwenden und zu verwerthen.

Die Textesworte, die die Feier leiten sollen, seien vor 48 Jahren zur Gedächtnißfeier des Großvaters unseres Kaisers, des Königs Friedrich Wilhelm III., vorgeschrieben.

Vor allen Dingen gedenken wir der Anfechtung, welche auch Kaiser Friedrich erduldet hat. Während sein Großvater durch einen unglücklich geführten Krieg mit dem Weltstürmer und Tyrannen Napoleon I. in große Anfechtung gefallen war mit seinem Volke, war das Gegentheil seinem Enkelsohn beschieden. Sowohl in dem Kriege mit Oesterreich im Jahre 1866, als auch in dem Kriege mit unserem Erbfeinde Frankreich im Jahre 1870 hatte er wiederholt glänzende Siege errungen und Ruhm und Ehre erlangt. Wie er unter der Leitung seines Vaters, des Kaisers Wilhelm die Einigung und Größe unseres Vaterlandes im heißen Kampfe begründen half, so durfte mit Sicherheit erwartet werden, daß er, wenn ihm ein längeres Leben beschieden gewesen und er zur Regierung gelangt wäre, die Größe und Kraft unseres Vaterlandes durch Werke des Friedens, der Gerechtigkeit und Liebe mehren würde. Leider war es anders beschieden. Der Mensch denkt, Gott lenkt. Seit mehr als einem Jahre hat ein Leiden seines rüstigen Leibes sich entwickelt, welches viele Anfechtung ihm bereitet und seine Kräfte langsam verzehrt hat. Auch die milderen Lüfte Italiens hatte die verzehrende Krankheit und die damit verbundene Anfechtung nicht aufhalten, geschweige denn beseitigen können. Als sein Vater im März dieses Jahres entschlafen war, hatte er, selbst krank und leidend, sich nicht abhalten lassen, in sein Vaterland zurückzukehren, die Regierung desselben pflichtgetreu zu übernehmen und, soweit seine geschwächte Kraft es vermochte, weiter zu führen. Welche Anfechtungen die Krankheit seinem Berufe bereitet, welche Hindernisse sie seiner Thätigkeit gesetzt, welche Anstrengungen sie ihm verursacht hat, das können nur die ermessen und fühlen, die Gelegenheit gehabt haben, Kehlkopfleidende zu beobachten, wie sie so gern thätig sein möchten in früher geübter Weise und durch ihre Leiden sich überall gehemmt fühlen. Aber er hat diese Anfechtung im Sinne unseres Schriftwortes erduldet und die Schmerzen, die diese Krankheit bereitet, muthig und standhaft ertragen nach dem Vorbilde des Erlösers. Auch als schwere Athemnoth herbeigeführt wurde und eine Oeffnung der Luftröhre unterhalb des Kehlkopfes nöthig machte, hat der muthige Dulder auch diese Anfechtung standhaft ertragen und ist, wie vorauszusehen war, nach Monate langen Leiden entschlafen und zur Ruhe eingegangen. Der Tod ist ihm eine Erlösung von unheilbarer Krankheit geworden, wir aber dürfen auf ihn anwenden das Wort: Selig ist der Mann, der die Anfechtung erduldet.

Nicht Jeder, fährt der Redner fort, der die Anfechtung erduldet, sei selig, sondern nur der, der sie recht erduldet, worauf unser Text mit den Worten hinweist: Denn nach dem er bewährt ist. Auch dies gilt von dem entschlafenen Kaiser und König. In den großen Schmerzen, welche die Krankheit ihm bereitete, hat er sich geduldig wie ein Christ erwiesen. Gehorsam dem Rufe des Herrn hat er bei ihm, dem besten Arzte, Hilfe gesucht und Geduld gelernt und Demuth und Sanftmuth nach seinem Vorbilde geübt. Er hat sich gestärkt in seinem Leiden durch das Wort Gottes, welches er gern gehört, und durch das heilige Abendmahl, das er wiederholt gefeiert hat. So hat der Herr auch durch die Anfechtung ihn je und je geliebt und zu sich gezogen aus lauter Güte. So ist ihm nach langen schweren Leiden ein sanftes seliges Ende beschieden worden, er ist bewähret eingegangen zum Leben, wo kein Tod noch Leid mehr sein wird.

Wohl steht das Urtheil über den Entschlafenen nicht uns zu, sondern dem Ewigen, vor dem wir Alle Staub und Asche sind und nur bestehen können, wenn Er uns bewährt findet und unserer Schwachheit durch seine Gnade abhilft. Ob wir hoch oder niedrig in der Stufenleiter der menschlichen Gesellschaft dastehen, ob reich oder arm ob gelehrt oder ungelehrt, ob mächtig oder schwach, vor ihm kann sich kein Fleisch rühmen, Alle sollen sich ihrer Schwachheit und Fehler bewußt werden, Alle zu ihm ihre Zuflucht nehmen, der uns in Christo aufgenommen hat und gerecht macht ohne Verdienst. Von solchen Gedanken geleitet, hat der heimgegangene Kaiser eine stille Beisetzung seiner gebrochenen Hülle gewünscht in der Friedenskirche, in welcher sein Oheim, weiland König Friedrich Wilhelm IV. und dessen Gemahlin Elisabet ruhen in Hoffnung der Auferstehung.

Zum Schluß betrachtet der Geistliche noch die Verheißung, welche das vorliegende Schriftwort bietet. Nicht meint Jakobus eine vergängliche, sondern die unvergängliche Krone des Lebens der zukünftigen Welt. Diese Krone habe der Apostel Paulus vor Augen, wenn er bezeugt: Ich habe einen guten Kampf gekämpfet, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten. Hinfort ist mir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit, welche mir der Herr an jenem Tage, der gerechte Richter, geben wird, nicht mir allein, sondern auch allen, die seine Erscheinung liebhaben.

Unserm heimgegangenen Kaiser, der die ererbte Krone nur 99 Tage besessen habe, was in der Geschichte Deutschlands und Preußens einzig dasteht, werde der Herr die unvergängliche Krone gewähren nach seiner Verheißung, da er den Herrn geliebt habe in den Tagen des Glückes wie der Anfechtung, er habe Liebe geübt von reinem Herzen und von gutem Gewissen und von ungefärbtem Glauben, er habe einen guten Kampf gekämpfet wie in den heißen Schlachten, so auch auf dem schweren Krankenlager, er habe nicht blos Feinde überwunden, sondern auch sich selbst beherrscht, so habe er den Lauf vollendet. Darum werde ihm Gott nach dieser Zeit der Leiden die Krone des Lebens geben. Schwer sei unser Königshaus wie unser Vaterland heimgesucht, tief trauern nicht blos die Bewohner unseres Vaterlandes, sondern alle mitfühlenden Herzen der gebildeten Welt, zu welchen diese Trauerkunde gelangt ist, da Friedrich, der Friedensfürst, uns entrissen ist, auf welche die begründetsten schönen Hoffnungen seines vorangegangenen Vaters wie unseres Vaterlandes gerichtet waren, aber der Gedanke, daß sein Nachfolger in seinem Geiste, in dem Geiste des Friedens, der Liebe und Gerechtigkeit seines Amtes warten werde, könne kaum unsere Trauer mildern, den Blick in die Zukunft klären und unsere Herzen trösten.

In der Begräbnißkirche hatte Diakonus Gerhard dem vorgeschriebenen Text Jac. 1, 12 die alttestamentliche Stelle 2. Mos. 3, 1—8a „daß ich sie errette“ hinzugefügt und betrachtete „das erschütternde Ereigniß des Tages unter dem Bilde des Gesichtes Mose am Berge Gottes“. Der brennende Dornbusch, der doch nicht verzehret ward, bedeutet dort das jüdische Volk. Aber auch das preußisch-deutsche Volk und das mit ihm aufs innigste verwachsene Königshaus, wie oft war es ihm schon vergleichbar. Wer denkt nicht an die Trübsalsflammen, die im Anfang dieses Jahrhunderts über unserem preußisch-deutschen Volke und insbesondere über unserem preußischen Königshause schier vernichtend zusammenschlugen. Und dennoch: Nur herrlicher aus all den Trübsalsflammen floß uns als lauteres Gold der edelste hartgestählte Heldensinn des großen Hohenzollernsohnes, dem es vergönnt war, daß deutsche Volk aus seiner Zerrissenheit zu einigen und aufzurichten des neuen Deutschen Reiches Herrlichkeit. — Aber auch seiner reichbeglückten Regierung fehlte es nicht an trüben Zeiten. Und ach, die schwerste war das namenlose Leid, das in seiner Vollendung heute uns alle Trauerkleider tragen läßt. Vergeblich sehnte sich der greise kaiserliche Held, durch den Tod eines inniggeliebten Enkelsohns aufs Krankenlager geworfen, noch einmal den einzigen heißgeliebten Sohn zu umarmen. Nur sein Tod rief den todeswunden Sohn, der königlichen Pflicht gehorchend, in die Vaterstadt zurück. Und ob auch die Gebete seiner Millionen Unterthanen wohl herbeigeführt, daß mancher liebe Frühlingssonnenstrahl den tiefen Schmerz ihm linderte und noch drei Monden, Leid und Hoffnung bringend, unter seinem Scepter wechselten, ob manches schöne Wort, manch schöner Zug den edlen Sinn, die königlichen Eigenschaften seines Heldengeistes offenbarten, um derentwillen ihn sein deutsches Volk schon längst bewundert und verehrt: Es war in Wahrheit seine 99tägige Regierung doch nur das tiefe Schmerzensgluth verbreitende Brennen des Dornbusches, vor dem wir tief ergriffen stehen, und dennoch nicht verzagt, nicht ohne Trost. Denn „er brannte und ward doch nicht verzehret“. In unseren Herzen lebt er fort und über ihm leuchtet in Flammenschrift: Selig ist der Mann, der die Anfechtung erduldet; denn nachdem er bewähret ist, wird er die Krone des Lebens empfangen, welche Gott verheißen hat denen, die ihn lieben. Es ist das der unverwüstliche Trost des Christenthums, daß denen, die Gott lieben, müssen alle Dinge zum Besten dienen, und daß die Leiden dieser Zeit, so groß und schwer sie seien, nicht werth sind der Herrlichkeit, die an uns soll geoffenbart werden. War auch die irdische Krone ihm nur kurze Zeit beschieden, eine köstlichere, unvergängliche ist ihm geworden. Und ein Leuchten an ihr ist, daß er herabschauet auf einen Sohn, der dem Vater, dem Großvater ebenbürtig, mit lichtvollem Blick, mit warmherzig königlichem Sinn, mit jugendstarker Hand die Zügel der Regierung ergriffen hat.

In der Domkirche ging der eigentlichen Trauerfeier die Feier des Patronatsfestes der Domkirche voran. Dieselbe begann mit einem feierlichen Umgange, bei welchem Prozessionsgesänge a capella von Greulich vom Domchore vorgetragen wurden. Das feierliche Hochamt celebrirte hierauf der Herr Fürstbischof Dr. Georg Kopp, während Dompropst Dr. Kayser als Presbyter assistens und die Domcapitulare Montbach und Dr. Franz als Diakon und Subdiakon fungirten. Während des Hochamts wurde die Missa in B-dur von Brosig mit Graduale und Offertorium von Aiblinger aufgeführt. Nachdem schon vor Beginn des Hochamts von der Kanzel herab durch den Regens chori Laska die Kunde vom Hinscheiden Kaiser Friedrichs und dessen Lebenslauf verlesen worden, eröffnete nach dem Hochamt die Trauerfeier die Motette „De profundis“ von Jos. Gottwald, weiland Domorganisten. Als die letzten Accorde des die Motette schließenden Orgelpräludiums verklungen waren, trat der Herr Fürstbischof, mit einem schwarzen Pluviale bekleidet, und den Hirtenstab in der Linken, bis an die äußerste Schranke des hohen Chors und gab den zahlreichen Mann an Mann sich drängenden Versammelten ein Bild von dem schweren Verlust, der Alle betroffen habe. Als der Hand des greisen, von allen verehrten Kaisers Wilhelm das Scepter entsank, da sei der Sohn aus den sonnigen Gefilden des Südens, wo er Heilung suchte, herbeigeeilt und habe mit starker Hand das Scepter ergriffen, nicht achtend der tückischen Krankheit, die an seinem Marke zehrte. Nach wenigen Tagen sei auch er in den Schooß der Erde gebettet worden. Wie ein glänzendes Meteor sei er dem Volke erschienen, um nach kurzem Glanze in der Nacht zu verschwinden. Doch nicht in der Nacht der Vergessenheit sei Kaiser Friedrich verschwunden — er lebe fort in den Herzen Aller.

Sein erstes Fürstenwort sei in der ganzen Welt mit Begeisterung aufgenommen worden. Er wollte wie sein Vater dem Volke ein gerechter und milder Vater sein. Doch es hätte dieses Versprechens nicht bedurft, alle hätten gewußt, daß Kaiser Friedrich alle seine Unterthanen gleich lieb haben werde, allen mit gleicher Freundlichkeit entgegenkommen werde. Sein ganzes Leben bildete das Programm seiner Regierung. Alle, die sein helles Auge leuchten sahen, alle, auf die sein milder, freundlicher Blick gefallen sei, waren davon überzeugt, daß er das an seines Vaters Seite mit errungene Werk in Gerechtigkeit und Weisheit weiter fördern werde. Aber das Glück der Erde zeige sich nur aus der Ferne und schwinde, wenn man sich ihm nähere. Alle hätten ihn als erfahren in der Kunst des Krieges wie in den Künsten des Friedens kennen gelernt. Er sei nicht nur muthig auf dem Schlachtfelde gewesen, ein wackrer Hüter der Grenzen des Reiches, sondern auch muthig auf dem Krankenbette, Allen ein hohes Beispiel: Er verstand zu leiden ohne zu klagen. Wie Hiob unter der Hand des Herrn, so litt der Fürst in der Blüthe seines Alters. Trotz aller Hoffnung, die sein Zustand zu Zeiten erweckte — sei seine scheinbare Besserung kurz vor seinem Ende nur ein Wiederaufflackern des verlöschenden Lichtes gewesen. Aber Gottes Wege seien nicht der Menschen Wege. In kurzer Zeit sei das hohe Herrscherhaus in dreifache Trauer versetzt worden. Der Tod des Enkels des greisen Kaisers schlug die erste Wunde, der Tod des Sohnes die letzte. Möge Gott, der die Wunde schlägt, aber auch heilt, dem geprüften Herrscherhause seinen gnadenreichen Trost verleihen. Der Herr, auf den Kaiser Friedrich seine Hoffnung gesetzt habe, habe ihn, der nur kurze Zeit die irdische Krone getragen habe, der ewigen Krone für würdig erachten. Er, der Alleinige und Gütige, nehme auch Kaiser Wilhelm II. in seinen Schutz und verleihe ihm Kraft, die schwere Last, die auf seinen Schultern ruhe, zu tragen, damit das, was uns der 9. März und der 15. Juni geraubt habe, durch seine Regierung von Neuem erblühe.

Die Motette Perfice gressus von Greulich beschloß die Trauerfeier. Derselben wohnten außer dem Domcapitel, der Domgeistlichkeit und den Neopresbytern, welche am Sonnabend die Priesterweihe empfangen, Vertreter der Behörden mit dem Regierungspräsidenten Juncker von Ober-Conreut an der Spitze, Vertreter des Offiziercorps, die katholischen Stadtverordneten in Amtstracht und Vertreter des schlesischen Adels bei. Die Domkirche, welche, wie schon gestern mitgetheilt, in sinniger Weise dem Charakter der Feier entsprechend decorirt war, war in allen Theilen dicht gefüllt. Hunderte, die nicht mehr Einlaß gefunden, harrten vor den Eingängen des Schlusses der Trauerfeier, welcher nach $1/2$11 Uhr erfolgte.

Die schwarz drapirte Synagoge am Schweidnitzer Stadtgraben war von Gläubigen dicht gefüllt. Herr Rabbiner Dr. Joël führte etwa Folgendes aus:

„Und David stimmte an folgendes Klagelied über Saul und seinen Sohn Jonathan und ordnete an, daß man es der Jugend beibrächte.“

Meine Andächtigen! Kennt Ihr das ergreifende Klagelied, das einst David gesungen, als ihn die erschütternde Kunde traf, daß „die Herrlichkeit Israels“ (hazebi Jisrael) tödtlich getroffen dahin ist, Vater und Sohn? Seid Ihr eingedenk der Veranstaltung, die er getroffen, daß die Jugend der Nation sich einpräge die Worte des Trauerliedes, damit aus dem Gedächtnisse der Menschen nimmer schwinde, was sie geleistet, der Vater und der Sohn? Ist Euch gegenwärtig, wie er bald vom Vater spricht, dem königlichen Helden Saul, der wie Ihr wisset zuerst Israels Stämme geeinigt, bald von dem nie zurückweichenden löwenmuthigen Jonathan, den er so liebt, daß diese Liebe in seinen eigenen Augen wie ein Wunder Gottes erscheint, bald Beide zusammenfaßt den Vater und den Sohn in den ergreifenden Worten: „Sie, die so geliebt und so holdselig im Leben waren, auch im Tode nicht getrennt. Sind schneller denn die Adler, stärker denn die Löwen.“

Etwas, meine Andächtigen, von der Bitterniß, meine ich, lebt in dem Liede, von der Bitterniß, welche die deutsche Nation jetzt auskostet in dem Gedanken an den königlichen Vater und an den königlichen Sohn. Der Schmerz um den Vater, er löst sich in dem Gedanken, daß Größeres, als Gott durch diesen Heldengreis hat zu Theil werden lassen, nicht ersonnen werden kann, und daß wir Menschen uns bescheiden müssen, das Uebermenschliche nicht zu verlangen. Aber der Schmerz um den Sohn, was ist's, das ihn mildert? Aufgegangen wie eine Glückssonne für Deutschland schon als Thronerbe, wie dazu bestimmt, immer die günstige Wendung in schweren Kämpfen herbeizuführen, ein Sieger im Krieg und im Frieden, dem die Menschen sich beugten nicht aus Furcht, sondern weil von seinem Antlitz strahlte des Menschen höchster Adel, fing diese Sonne an zu unserer tiefen Trauer sich zu verdunkeln und zu erlöschen, ehe sie noch all das Herrliche zur Reife gebracht, das unter ihren leuchtenden und wärmenden Strahlen sich hätte entfalten können. Wer erhellt uns das dunkele Räthsel, das ein solches Verlöschen einer Sonne des Heils dem bangen Menschengemüthe aufgiebt und das sich ausspricht in der Frage: Warum, o Gott und Herr, mußte Solches geschehen?

Aber, meine Andächtigen, soweit es sich um eine Frage an die Vorsehung handelt, beugen wir uns unter den Rath unserer Lehrer: „In die Geheimnisse der Vorsehung wolle nicht eindringen.“ Unser ist, eine religiöse Erhebung zu suchen in der Betrachtung, was wir an dem Heimgegangenen verlieren und wiederum, was wir an ihm niemals verlieren können.

Der Redner behandelt diese beiden Seiten und wendet auf den jetzigen Kaiser und König Wilhelm II. das Schriftwort an: „Der wird uns trösten“ und schließt ab im Hinweis auf seine Schilderung Kaiser Friedrichs mit den Worten: „Du bist dahingegangen, edler guter Kaiser, aber Du hinterläßt uns ein Leben, das wie ein Lehrbuch echt menschlicher Gesittung uns anmuthet. In diesem Lehrbuch werden wir lesen, es wird sich zu einem Heldengedicht gestalten, wie David vormals für das nachwachsende Geschlecht eines gesungen. Lernen werden wir darin, Fürst und Volk, das ist unser Trost. Amen.“

In der „Storchsynagoge“ hielt Herr Rabbiner Dr. Rosenthal die Trauerrede. Er knüpft an die Worte Ps. 45, 18 an: „Ich will deines Namens gedenken von Kind zu Kindeskind; darum werden Völker dir danken immer und ewiglich.“ An der Bahre dieses heißgeliebten Herrschers trauerte nicht das königliche Haus allein, nicht nur unser Volk in allen seinen Schichten, sondern auch alle Völker trauern, die ganze Menschheit. Wie die Trauer, so war aber auch der Mann, dem sie galt, einzig und unvergleichlich. Es ist nicht das Eine und das Andere, was ihn in unseren Augen über das Maß anderer Sterblichen seines Ranges erhebt; es ist vielmehr das Ganze der Persönlichkeit, das Zusammenstimmen vieler, großer Züge zu dem harmonischen Gesammtbilde eines großen und edlen Charakters, was ihn uns so unvergleichlich lieb und theuer machte, für den Feldherrn, für den Staatsmann, für den Förderer von Kunst und Wissenschaft, für den Mann der Gottesfurcht und der religiösen Duldung giebt es im Einzelnen wohl Vergleiche; aber in ihm war so Vieles vereinigt. Er war ein Mann von klarem Verstande und scharfer Berechnung und doch von so unendlicher Herzensgüte, hoheitsvoll und bescheiden, gerecht und mild, ein Herr seines Willens und ein „Knecht Gottes“ und unbeugsam streng in der Erfüllung aller seiner Pflichten. Er war der vollkommenste Mensch auf dem mächtigsten Throne der Welt. Für die erhabene Kaiserin, welche dem leidenden, wie dem glücklichen Helden treu und opfermuthig zur Seite stand, hat der Psalmist den treffenden Ausdruck: „Es steht die Gattin Dir zur Seite im Schmucke Ophir's. . . . Diese Herrlichkeit der Königstochter im Innern des Hauses;“ dem trauerumflorten Bilde gegenüber steht der tröstende Segen des Psalmisten: „An Stelle deiner Väter werden deine Kinder sein, du setzest sie ein als Fürsten über die ganze Erde.“ Der Hohenzollernthron ist nicht verwaist; es sitzet wieder auf ihm ein echter und würdiger Sohn der Hohenzollern, der gelobt hat, in den Wegen seiner ruhmreichen Ahnen in Frömmigkeit zu wandeln, den Frieden zu beschirmen und dem Rechte ein Wächter zu sein. Auf sein Königswort vertrauen wir und ihm gelten fortan unsere frommen Gebete. Mit dem Gebete für das Seelenheil des Kaisers Friedrich und mit einem Segen für dessen Thronfolger und das königliche Haus schloß die Rede.

---

* **Trauerfeier für Kaiser Friedrich.** Am Freitag, 22. d. Mts., fand im Auditorium Maximum eine Studentenversammlung statt, die äußerst zahlreich besucht war. Der auf der Tagesordnung stehende Antrag, eine größere, studentische Trauerfeierlichkeit für seine hochselige Majestät Kaiser Friedrich zu veranstalten, wurde mit wärmster, allseitiger Zustimmung durch Acclamation angenommen, indem gleichzeitig die näheren Berathungen und Veranstaltungen einer engeren Commission überwiesen wurden. Mit seltener Einmüthigkeit haben sich fast alle Corporationen in Hinsicht auf den würdigen, patriotischen Zweck der Feier zur Theilnahme an derselben bereit erklärt. Ausgeschlossen haben sich von den circa 40 Verbindungen und Vereinen nur folgende drei: der S. C. und die Verbindungen Vandalia und Winfridia. Die Feier, welche eine sehr würdige zu werden verspricht, findet Mittwoch, den 27. d. Mts., Mittags 12 Uhr, im Liebich'schen Saale statt. Eintrittskarten werden zu 50 Pf. bei den noch näher zu bezeichnenden Ausgabestellen erhältlich sein.

= **Gedächtnißfeier.** In sämmtlichen hiesigen Logen fand gestern Mittag 1 Uhr in den geschmackvoll decorirten Tempeln eine Trauerfeier zum Gedächtniß an weiland Se. Majestät den Kaiser Friedrich III. statt.

* **Das Begräbniß des Herrn Stadtrath Dr. Marck,** welches Montag, Nachmittag 5 Uhr, stattfand, gestaltete sich zu einer getreuen Kundgebung der allseitigen Hochachtung, Liebe und Verehrung, welche der Verewigte in den verschiedenen Kreisen unserer Bürgerschaft sich erworben. Viele Hunderte hatten sich eingefunden, ihm die letzte Ehre zu erweisen, das Magistrats-Collegium, die Herren Oberbürgermeister Friedensburg und Bürgermeister Dickhuth an der Spitze, war vollzählig in Amtstracht erschienen; ein großer Theil der Stadtverordneten, unter Führung von Herrn Justizrath Freund, Vorstand und Repräsentanten der jüdischen Synagogengemeinde, sowie Deputationen aller der zahlreichen wissenschaftlichen, religiösen, gemeinnützigen und wohlthätigen Vereine, Stiftungen und Anstalten, denen der Dahingeschiedene seine unermüdliche Thätigkeit gewidmet, sowie eine unabsehbare Reihe von Männern der verschiedensten Lebensstellungen, die mit ihm und seinem Hause in mehr oder minder engen freundschaftlichen Beziehungen gestanden, bildeten einen imposanten Trauerzug, wie ihn die Straßen unserer Stadt wohl selten gesehen haben. Voran schritten die Magistrats-Ausreuter, dann folgten die oberen Klassen der israelitischen Industrieschule, hinter ihnen die Abgesandten hiesiger Krankenkassen, darunter die Vertreter der Hilfskasse „Hoffnung“ in grün und weißen Schärpen. Unter der schier unermeßlichen Fülle kostbarer Blumenspenden, welche den Sarg überdeckten, und zum Theil dem Trauerwagen vorangetragen wurden, fielen namentlich die von dem Magistrat, von der Hilfskasse „Hoffnung“ und von der Ortskrankenkasse der Fabrikarbeiter gewidmeten ins Auge. Eine endlose Reihe von Equipagen beschloß den Conduct, der sich langsam und feierlich nach dem jüdischen Friedhof hinausbewegte. Dort hielt Herr Rabbiner Dr. Joël eine tief ergreifende Rede, welche mit schlichten, innigen Worten das Lebens- und Charakterbild des Dahingeschiedenen zeichnete. Der Synagogenchor sang das Mendelssohn'sche Lied: Es ist bestimmt in Gottes Rath“. Mit einer warmen Ansprache, welche Herr Rabbiner Dr. Rosenthal an die um das offene Grab versammelten Leidtragenden richtete, und einem stillen Gebet schloß die würdige Feier.

Mit zwei Beilagen.

• **Prinzessin Albrecht** trifft morgen früh 6 Uhr 24 Minuten, von Altenburg kommend, hier ein und reist 6 Uhr 44 Min. nach Camenz weiter.

B. **Ein Dichterdenkmal.** Zu den bedeutendsten litterarischen Charakterköpfen unserer Zeit gehört unstreitig Rudolf von Gottschall. Ein langes fruchtreiches Leben liegt schon hinter ihm und noch immer steht er in voller körperlicher und geistiger Kraft. Das ganze Gebiet der Dichtkunst hat er durchschritten; Lied, Epos und Drama haben ihm Lorbeeren eingetragen. Daneben behandelte er in höchst anziehender Weise die Theorie und Geschichte der Dichtkunst; oft ward ihm das Amt des Kritikers auf dem deutschen Parnasse anvertraut. Und hat er auch im deutschen Volke nicht dieselbe Popularität gewonnen, wie z. B. seine Zeitgenossen und Landsleute Laube und Freytag, — Schlesien und insonderheit unsere Hauptstadt werden ihn doch immer mit Stolz unter ihren besten Söhnen nennen. Zu Breslau im Jahre 1823 geboren, hat er einen großen Theil seines Lebens in Schlesien zugebracht. Nachdem er sich mit jugendlichem Feuer an den politischen Gährungen Deutschlands betheiligt hatte, schloß er diese Sturm- und Drangperiode mit dem lyrisch-epischen Gedichte „Die Göttin" ab. In einem reichen Kranz von Liedern und Balladen schildert er hier an dem Faden der Lebens-, Liebes- und Leidensgeschichte einer hochbegabten französischen Frau die religiösen, philosophischen und socialen Kämpfe des vorigen Jahrhunderts. Gedankentiefe und Bilderreichthum, Schwung der Sprache und tadellose Form, oft aber auch Mangel an Plastik und Einfachkeit, — das sind die Eigenschaften, die wir in diesem Gedichte, wie in vielen anderen Gottschalls finden. Das Werk ist in Görbersdorf entstanden, wo sich der Dichter zu Anfang der fünfziger Jahre längere Zeit aufhielt; schon längst ist der Platz, an dem er zu schreiben pflegte, durch eine Moosbank und einen künstlich geschaffenen Wasserfall ausgezeichnet; — jetzt wird der Besitzer, Herr Dr. Brehmer, dieser Stätte noch eine besondere Zierde dadurch geben, daß er dem Felsen ein Bronze-Medaillon einfügt, welches die Züge des Dichters in vollster Porträtähnlichkeit zeigt. Die Verdienste Dr. Brehmers um die ärztliche Wissenschaft werden allgemein anerkannt, aber noch nicht genug gewürdigt ist es, wie er — ein zweiter Pückler-Muskau — mit ästhetisch geschultem Auge Landschaft und bildende Kunst zum schönen Ganzen zu vereinigen und zu einem Heilfactor zu gestalten versteht. Wo es solche Genüsse zu bieten gilt, hat der Begründer von Görbersdorfs Weltruf immer gute Gedanken und eine offene Hand gehabt. Herr Bildhauer Rachner hat das Relief modellirt, welches nicht nur die Züge des Vorbildes mit größter Treue wiedergiebt, sondern auch die geistige Bedeutung des Dichters zum kräftigen Ausdruck bringt. Das hier beschriebene, auch im Guß vorzüglich gelungene Bronzerelief ist auf einige Tage in den Lichtenberg'schen Räumen des Museums zur Besichtigung aufgestellt und wird dann nach dem Orte seiner Bestimmung übergeführt werden. Möge das Weihgeschenk, das an die schönen Sitten der alten Griechen erinnert, jedem Beschauer zur Freude gereichen!

≈ **Verleihung von Stipendien.** Der Minister der geistlichen 2c. Angelegenheiten hat für das Etatsjahr 1. April 1888/89 11 Studirenden der katholischen Theologie Stipendien im Betrage von je 150 Mark und 14 Studirenden im Betrage von je 300 Mark verliehen.

• **Polnisches Theater in Breslau.** Die polnische Schauspielergesellschaft aus Posen wird hier am Mittwoch und Donnerstag Vorstellungen geben. Es sollen die Lustspiele „Wicek i Wacek" und „Panstwo Wackowie" von Przybylski zur Aufführung gelangen. Die Vorstellungen finden im Etablissement von Paul Scholtz statt.

• **Das „Prinzeß Luisenheim"** veranstaltet am Mittwoch im Etablissement „Tivoli" eine Trauerfeier für Kaiser Friedrich.

§ **Provinzial-Kriegerverband.** Der zum 1. Juli c. nach Breslau einberufene Verbandstag des Provinzial-Kriegerverbandes für Schlesien ist vertagt worden und wird voraussichtlich mit dem Ende August oder Anfang September cr. stattfindenden Bezirksfeste des XI. Bezirks in Breslau zusammenfallen.

ββ **Eine Versammlung von ehemaligen Schülern der Proskauer Landwirthschaftlichen Akademie,** welche letztere bekanntlich später mit der Alma Mater Leopoldina-Viadrina in Breslau vereinigt worden ist, hat dieser Tage anläßlich der Warschauer landwirthschaftlichen Ausstellung in Warschau stattgefunden. Es waren gegen 30 Commilitonen, welche innerhalb des Zeitraumes von 1852 bis 1879 auf der oberschlesischen Akademie dem landwirthschaftlichen Studium obgelegen, daselbst in froher Vereinigung versammelt. Bei dem Festmahle gedachte man in einem der ersten Toaste der verehrten Lehrer der Anstalt, Professoren Director Dr. Settegast, Dr. Stengel und Dr. Krocker. Dem Letztgenannten, Prof. Dr. Krocker, dem gegenwärtigen Director des hiesigen analytisch-chemischen Laboratoriums, übersandte die Versammlung in einem Telegramm die Kunde von dieser pietätvollen Ovation.

• **I. Breslauer Radfahrer-Verein.** Das 3. Stiftungsfest des Vereins findet nicht, wie mitgetheilt, am 1. Juli, sondern im Laufe des Monates August statt. Die Verschiebung des Festes erfolgte laut eines Vereinsbeschlusses vom 14. d. M. wegen der damaligen schweren Erkrankung Sr. Majestät des Kaisers Friedrich.

* **Der Verband Neisse der deutschen Reichsfechtschule** widmete Kaiser Friedrich ein von einem Mitgliede des Vereins verfaßtes Gedicht. Dasselbe ging am 10. d. Mts. an seine Adresse ab, konnte aber leider Sr. Majestät nicht mehr vorgelegt werden. Das Schreiben aus dem Civil-Cabinet lautet: „Berlin, den 20. Juni 1888. Das an Seine Majestät den Kaiser und König Friedrich gerichtete Gesuch vom 9. d. M. hat Allerhöchstdemselben nicht mehr vorgelegt werden können. Das ihm beigefügt gewesene Gedicht „Trost in Thränen" folgt anbei zurück. Der Geheime Cabinets-Rath v. Wilmowsky."

ββ **Für Sommerfrischler.** Ein Berichterstatter theilt uns im Hinblick auf die Nähe der großen Ferien, gestützt auf die persönliche Kenntnißnahme des Inhalts der betreffenden Originalschriftstücke folgende Thatsache zu Nutz und Frommen aller Sommerfrischler mit: Seit mehreren Wochen befindet sich die Familie eines hiesigen Geschäftsmannes in einem der Breslau benachbarten und mit der Stadt vermittelst der Straßenbahn verbundenen Villenorte, der jedoch der Commune Breslau noch nicht einverleibt ist. Die Familie ist bei dem Ortsvorstande vorschriftsmäßig polizeilich angemeldet worden. Das Oberhaupt der Familie, welches einem sehr lebhaft fungirenden Geschäfte vorsteht und von diesem nicht dauernd abkommen kann, besucht selbstredend, die bequeme Verbindung benutzend, die Familie öfter und bleibt auch hin und wieder über Nacht bei derselben, ohne jedoch jemals 24 Stunden lang dort zu bleiben. Der Ortsvorsteher, welcher von diesen Besuchen Notiz genommen, versäumte es nicht, dem zuständigen Amtsvorsteher zu berichten, daß Herr B. wohl ständig im Orte zu wohnen scheine, ohne seine Person polizeilich angemeldet zu haben und straffällig sei. Der Amtsvorsteher schickte diese Meldung an Herrn B., den er persönlich kennt, zur „Rückäußerung" zu, was Herrn B. veranlaßte, sich von dem betreffenden Villenbesitzer eine Bescheinigung ausstellen zu lassen, daß er, B., nicht in dem Villenorte ständig wohne, sondern besuchsweise dorthin komme. Der weitere Verlauf der Angelegenheit steht noch aus; doch lehrt dieselbe schon in dem jetzigen Stadium implicite, daß man, selbst wenn es sich um eine Sommerfrische handelt, eher zu viel als zu wenig thun müsse, um den gesetzlichen Bestimmungen zu genügen.

ββ **Wasserförderung und Verbrauch.** Der Bestand an Wasser betrug am Anfang Mai c. 3854 Kubikmeter. — Im Laufe des Monats Mai wurden gefördert 755 204 Kubikmeter, durchschnittlich täglich 24 361 Cubikmeter, im Maximum 31 728 Kubikmeter, im Minimum 19 356 Kubikmeter. — Der Verbrauch betrug überhaupt 755 283 Kubikmeter, täglich im Mittel 24 364 Kubikmeter, im Maximum 32 296 Kubikmeter, im Minimum 19 541 Kubikmeter. — Die Maschinen befanden sich 1015 Stunden 12 Minuten im Betriebe, durchschnittlich täglich 32 Stunden 45 Minuten, im Maximum 42 Stunden 13 Minuten, im Minimum 26 Stunden 44 Minuten.

ββ **Von der Oder.** Nach den Nachrichten von Ratibor, Cosel und Glatz fällt das Wasser weiter ab. Auch hier ist seit gestern ein langsames Fallen eingetreten, so daß das Wasser der Oder heute ca. 1 Fuß niedriger steht. — Die Sandbaggerungen mußten wegen des Wachswassers eingestellt werden. Die schwer beladenen Fahrzeuge dürften jedoch ihre Endstationen in Folge des günstigen Wasserstandes noch erreichen.

+ **Lebensrettung.** Der 12 Jahre alte Paul Adler, Sohn eines Locomotivführers vom Schießwerderplatze, watete am 23. c. von der Magazinstraße aus mehrere Schritte in die Oder hinein und gerieth plötzlich in die Tiefe. Sein Spielgenosse Oskar Kotirres ergriff den Untergehenden, um ihn zu retten, bei der Hand, wurde aber hierbei mit ins Wasser gezogen. Glücklicher Weise bemerkte der Capitän und der Bootsmann des dort vor Anker liegenden Dampfers „Königin Louise" die Gefahr, in der die Knaben schwebten, ihnen gelang es, durch Zureichung von Stangen die mit den Wellen kämpfenden Knaben zu retten.

ββ **Der Palaisplatz** ist, nachdem seine vollständige Abräumung von den Maschinenmarkt-Utensilien und seine Planirung erfolgte, durch die Markt-Commission an die kgl. Commandantur wieder übergeben worden.

• **Alarmirung der Feuerwehr.** Heute früh 7 Uhr 47 Min. wurde die Feuerwehr nach der Mehlgasse Nr. 63 gerufen. Es brannte dort im Hofe Theer und 1 Theerfaß. Das Feuer entstand durch Ueberkochen von Theer; dasselbe wurde bereits vor Ankunft der Feuerwehr gelöscht, deren Rückkunft um 8 Uhr 20 Min. Vorm. erfolgte.

+ **Ehrlichkeit.** Der Droschkenbesitzer Julius Blasius, Große Fürstenstraße Nr. 9, hat in der Nacht zum 24. Juni c. von einem unbekannten Fahrgast statt eines Markstücks ein Zwanzigmarkstück in der Dunkelheit erhalten. Der rechtmäßige Eigenthümer kann sich den zuviel gezahlten Betrag bei dem genannten Kutscher abholen.

—ρ **Unglücksfälle.** Als der Arbeiter Karl Gawel aus Groß-Mochbern ein Paar junge Pferde einfahren wollte, wurden dieselben scheu und gingen durch. Der Arbeiter, welcher dabei zu Boden gerissen und überfahren wurde, erlitt einen Bruch des rechten Schienbeins. — Der 8 Jahre alte Schulknabe Richard Koschmieder, Sohn einer Arbeiter-Wittwe zu Gräbschen, wurde von einem betrunkenen Manne, dem er auf der Chaussee begegnete, in den Graben gestoßen und trug einen Bruch des linken Armes davon. — Der Arbeiter August Otto aus Zimpel erhielt von einem Pferde, das er vor einen Wagen spannen wollte, einen so gewaltigen Hufschlag gegen das linke Bein, daß er einen complicirten Knöchelbruch davontrug. — Der Knecht Herrmann Niedergesäß aus Klein-Mochbern fiel von einem mit Heu beladenen Wagen herab und zog sich einen Bruch des linken Armes zu. — Alle diese Verunglückten fanden Aufnahme im hiesigen Krankeninstitut der Barmherzigen Brüder.

+ **Ertrunken.** Der 14 Jahre alte Laufbursche Carl Stansch von der Schießwerderstraße angelte am 23. c. am Steinufer hinter der Füllerinsel im Oderstrom. Hierbei glitt der St. an der glatten Böschung ab und stürzte ins Wasser, in dem er bei den hochgehenden Wellen sofort unterging. Der Ertrunkene ist bis jetzt noch nicht aufgefunden worden.

—ρ **Selbstmordversuch.** Ein Arbeiter aus Groß-Mochbern brachte sich vor einigen Tagen mit einem Tischmesser tiefe Schnittwunden an beiden Vorderarmen bei, in der Absicht, seinem Leben durch Verblutung ein Ende zu setzen. Der Mann, welcher die That in einem Anfalle von Geistesstörung vollbrachte, wird in dem hiesigen Krankeninstitut der Barmherzigen Brüder gepflegt.

+ **Aufgefundener Leichnam.** Am 24. Juni cr., Nachmittags, wurde an der Matthiaskunst ein männlicher Leichnam aus der Oder gezogen, der schon längere Zeit im Wasser gelegen hat. In den Taschen der Kleidung befand sich ein mit C. G. gezeichnetes Taschentuch.

+ **Polizeiliche Meldungen.** Gestohlen wurden einem Kaufmann von der Antonienstraße eine eiserne Cassette mit 9 Stück Schlüsseln, einem Arbeiter von der Königgrätzerstraße ein schwarzer Winterüberzieher, einem Uhrmacherlehrling von der Taschenstraße eine silberne Cylinderuhr, einem Kutscher von der Vorwerksstraße eine silberne Remontoiruhr mit Kapsel und der Gravirung „K. Jaensch", von dem bereits gesperrten Elisabetiner Friedhofe 2 Grabkreuze von Zinkmetall. — Abhanden gekommen einem Fräulein aus Deutsch-Lissa ein Portemonnaie mit 52 Mark Inhalt, einem Arbeiter aus dem Kreise Ratibor ein Portemonnaie mit 30 Mark Inhalt, einer Wittwe von der Neudorfstraße ein Granatenarmband, einer Kaufmannsfrau von der Schuhbrücke eine Handtasche, enthaltend ein Portemonnaie mit 23 Mark Inhalt. — Gefunden wurden eine silberne Remontoiruhr, ein goldenes Armband mit Granaten und ein Rundreisebillet. Vorstehende Gegenstände werden im Bureau Nr. 4 des Polizei-Präsidiums aufbewahrt.

• **Görlitz,** 21. Juni. [Eisenbahnunglück zwischen Kohlfurt und Lauban.] Am Dinstag Mittag, schreiben die „Görl. Nachr.", wurden die Passagiere des von Lauban nach Kohlfurt fahrenden Personenzuges in nicht geringen Schrecken versetzt, als plötzlich unweit des Bahnhofes Kohlfurt das Nothsignal ertönte. Zum Glück erfolgte nicht der gefürchtete Zusammenstoß mit einem andern Zuge, wohl aber bot sich den Passagieren beim Halten des Zuges ein grausiger Anblick dar. Zwei Kühe waren von dem Zuge überfahren und derart verstümmelt worden, daß nur noch unförmliche Fleischklumpen vorhanden waren. Die eine Kuh war mitten durchgeschnitten worden und um die Räder der Locomotive und einzelner Wagen hatten sich Haupttheile der Thiere gewickelt, so daß der Zug übel aussehend in Kohlfurt ankam. Der Häusler Marquard aus Waldau war auf dem Felde mit Futtermähen beschäftigt und hatte seinen etwa 10jährigen Sohn beauftragt, mit dem Fuhrwerke von Hause nachzukommen. Als der Knabe mit dem von zwei Kühen gezogenen Wagen an den Bahnübergang gelangte, öffnete er — in der Meinung, daß sobald kein Zug zu erwarten sei — die geschlossene Barrière; kaum befand sich das Fuhrwerk aber auf dem Bahnplanum, als der Lauban-Kohlfurter Schnellzug heranbrauste. Trotz sofortigen Bremsens war der Zug nicht mehr zum Stehen zu bringen und wurden die beiden Kühe überfahren und zermalmt und die Wagendeichsel zertrümmert; erst etwa 100 Meter hinter der Unglücksstelle kam der Zug zum Stillstande. Der Knabe ist aus Furcht über das angerichtete Unheil davongelaufen und hatte sich bis gestern Abend noch nicht wieder in Waldau eingefunden. Zuerst stand der Knabe laut jammernd bei den todten Zugthieren und war sich vielleicht gar nicht der großen Gefahr bewußt, in die er eine große Zahl von Menschenleben durch seine leichtsinnige That gebracht hatte.

⊠ **Sagan,** 22. Juni. [Ein neuer Kirchhof.] Am vergangenen Sonntage wurde in Küpper der neue evangelische Friedhof eingeweiht. (Bisher mußte auf dem katholischen beerdigt werden.) Herr Pastor Pietsch aus Wittgendorf hielt die Weiherede. Dann folgte durch denselben Geistlichen unter Assistenz der Herren Pastoren Hüttig-Sagan und Grohmann-Ebersdorf der Weiheact.

□ **Sprottau,** 23. Juni. [Heuernte. — Räumung.] Die Heuernte ist im vollen Gange. Durch den während der vergangenen Woche und im Laufe dieser Woche gefallenen Regen haben die Getreidefelder außerordentlich gewonnen. Auch den Kartoffeln ist diese Feuchtigkeit sehr zu Statten gekommen. — Im Laufe der ersten Woche des kommenden Monats muß auf Anordnung des Landrathsamtes die Räumung der großen und kleinen Sprotta im Kreise Sprottau erfolgen.

§ **Striegau,** 24. Juni. [Von der Steinbruchsberufs-Genossenschaft.] Die achte Section der Steinbruchsberufs-Genossenschaft, welche die Provinz Schlesien umfaßt, wird am nächsten Dinstag im Hotel zum „Deutschen Kaiser" hierselbst ihre statutenmäßige Generalversammlung abhalten. Aus dem Geschäftsbericht, der hierbei erstattet werden wird, sind folgende Notizen als von allgemeinem Interesse zu entnehmen. Die Zahl der zur Section gehörigen Betriebe stellt sich Ende 1887 auf 863 mit einer Arbeiterzahl von 21 080, gegen 1886 = 109 Betriebe und 362 Arbeiter mehr. Im Rechnungsjahr 1887 gelangten 418 Unfälle bei der Section zur Anmeldung und zwar mit Erwerbsunfähigkeit unter 4 Wochen 238 Fälle, mit Erwerbsunfähigkeit über 4—13 Wochen 92 Fälle, mit Erwerbsunfähigkeit über 13 Wochen 60 Fälle, mit tödtlichem Ausgange 26 Fälle, abgewiesen 2 Fälle. Nach vorläufiger Zusammenstellung wurden im Jahre 1887 für Rechnung der Section von den Postverwaltungen 19 711 M. Entschädigungen gezahlt und zwar: einmalige und Abfindungen 5386 M., vorübergehende Renten für Verletzte 3117 M., fortlaufende Renten für Hinterbliebene und Invaliden 11 208 M. Auf einen Vollarbeiter zu 300 Arbeitstagen entfallen 1,99 M., während der Durchschnitt im gesammten Genossenschaftsbezirke 3,28 M. beträgt. Bei dem Schiedsgerichte wurden in 21 Fällen Berufungen eingelegt und vier Fälle aus dem Vorjahre übernommen. In siebzehn Fällen erfolgte Abweisung des Klägers. Die übrigen wurden theils durch Vergleiche (1), theils durch Verurtheilung der Genossenschaft (3), theils durch Zurücknahme (1) erledigt. Drei Fälle stehen noch in Verhandlung. Der Bericht bemängelt, daß seitens der Sectionsgenossen die Lohnnachweisungen theils verspätet, theils gar nicht eingereicht werden. In den Lohnnachweisungen sei stets das gesammte Arbeits- und Betriebspersonal, Lehrlinge und Familien-Angehörigen 2c. die in dem Betriebe, wenn auch nur vorübergehend, beschäftigt sind, auch ohne Rücksicht darauf, ob sie Lohn beziehen oder nicht, aufzuführen. Bei 19 Betrieben wurden falsche Lohnnachweisungen constatirt. Die von der Genossenschaft aufgestellten Unfall-Verhütungsvorschriften haben die Genehmigung des Reichsversicherungs-Amtes erhalten. Auf Grund derselben hat der Sectionsvorstand bis zum Schlusse des Rechnungsjahres 341 Betriebe einer eingehenden Besichtigung unterzogen. Dabei hat sich ergeben, daß die Unfall-Verhütungs-Vorschriften nur in einer kleinen Anzahl von Betrieben durchgeführt waren, auch wurden vielfache Mißstände in Bezug auf Abräumen, Böschungen, Sprengarbeiten u. dergl. wahrgenommen. Die Verwaltungskosten der Sectionen, welche auf 10 000 M. veranschlagt waren, haben nur 7230 M. betragen.

r. **Schweidnitz,** 24. Juni. [Eine aufregende Scene] spielte sich gestern Abend auf hiesigem Bahnhofe ab. Ein Fleischer aus P. wanderte mit seiner Frau und 3 Kindern nach Amerika aus. Derselbe schuldete aber einem Viehhändler noch einige 70 Mark. Letzterer erwartete nun mit dem Gerichtsvollzieher den Auswanderer auf dem Bahnhofe und mahnte ihn um Bezahlung. Als derselbe sich weigerte, wurde ein Polizeibeamter herbeigeholt, welcher der Scene endlich ein Ende machte. Der Zug war im Abfahren begriffen und da der Fleischer mit demselben fahren wollte, mußte er schleunigst zahlen.

⊙ **Trebnitz,** 22. Juni. [Missionsfest. — Selbstmordversuch.] Am 20. beging der hiesige Missions-Zweigverein sein Jahresfest in der für diesen Zweck besonders geschmückten Kirche zu Peterwitz bei Hochkirch hiesigen Kreises. Der Ortsgeistliche, Herr Pastor Fichtner, hielt die Liturgie, Herr Pastor Schenke aus Strehlen die Festpredigt; Herr Superintendent Fichtner-Neusalz erstattete den Missionsbericht. Gebet und Segen sprach der Herr Ephorus Superintendent Stenger-Trebnitz. Die zum Besten des Vereins veranstaltete Collecte ergab über 100 M. — In der an die kirchliche Feier sich knüpfenden General-Versammlung wurde die vom Herrn Pastor Goldmann gelegte Jahresrechnung revidirt und dechargirt, und die bisherigen Vorstandsmitglieder wiedergewählt. — Vorgestern traf der 18jährige Bureaugehilfe M. Geis, bisher im Bureau einer Lebens-Versicherung zu Breslau thätig, hier ein, begab sich in die Nähe unseres Buchenhaines und feuerte zwei Schüsse aus einem geladenen 7 mm-Revolver gegen seine Brust, um seinem Dasein ein Ende zu machen. Vorübergehende fanden den jungen Mann im Blute liegend, aber noch lebend vor und beförderten ihn sofort nach dem hies. Malteser-Krankenhause.

• **Cudowa,** 15. Juni. [Von der Saison.] Vom herrlichsten Wetter begünstigt fand vor einigen Tagen das erste Parkfest mit italienischer Nacht und Feuerwerk statt. Das von der Badedirection entworfene Programm erfreute sich des allgemeinen Beifalls der zahlreichen Curgäste und Fremden. Um 7 Uhr wurde mit dem Promenaden-Concert der Cur-Capelle unter Director Faust's Leitung begonnen. Hieran schloß sich um 8 Uhr der Aufstieg einiger Luftballons und vom Dunkelwerden an strahlte der Curpark, durch zahllose Lampions erleuchtet, in feenhaftem Glanze. Ein vor dem Cur-Hotel abgebranntes, solennes Feuerwerk gab dem Fest einen effectvollen Abschluß. Die gegenwärtige Frequenz unseres Bades beläuft sich auf 310 Curgäste; dieselbe steigt von Tag zu Tag in erfreulichster Weise. Die Schöpfer des deutschen Reichstagsgebäudes, die Bauräthe Wallot und Haeger aus Berlin, wohnten dem Feste bei. Diese Herren weilen längere Zeit hier behufs Besichtigung der für den Reichstagsbau von hier zu liefernden Sandsteine, von denen schon große Transporte nach Berlin verladen wurden.

p. **Nimptsch,** 23. Juni. [Die Kirchner'sche Stiftung] hat am 2. Mai d. J. das erste Jahr ihres Bestehens vollendet und während desselben sich als eine für die Einwohnerschaft von Nimptsch und Umgegend sehr segensreiche Einrichtung bewährt. Gemäß der testamentarischen Bestimmungen der Begründerin der Stiftung, des am 30. Januar 1886 zu Nimptsch verstorbenen Fräulein Bertha Kirchner, hat der Vorstand der Diaconissen-Anstalt „Bethanien" zu Breslau zwei Diaconissen in das von der Erblasserin einst besessene Haus eingesetzt. Am 2. Mai 1887 haben dieselben ihre Thätigkeit daselbst begonnen. In erster Linie hat diese Thätigkeit sich auf die Ausübung der ambulanten Krankenpflege in der Stadt Nimptsch und einigen Ortschaften der Umgebung erstreckt. 248 Kranke haben die Hülfe der beiden Diaconissen längere oder kürzere Zeit in Anspruch genommen. 197 der Kranken waren evangelisch, 51 katholisch. Die Zahl der bei den Kranken geleisteten Nachtwachen beläuft sich auf 130. An Arme wurden im Laufe des Jahres 581 Suppen und 212 Portionen Essen unentgeltlich verabfolgt. Sämmtliche Dienstleistungen der Schwestern geschahen selbstverständlich unentgeltlich. Durch die Güte des Nimptscher Frauenvereins sowie verschiedener einzelner Wohlthäter wurden die Schwestern in den Stand gesetzt, zur Unterstützung unbemittelter Pfleglinge durch Naturalien, Medicamente u. a. m. die Summe von 162 M. zu verausgaben. Eine im Stiftungshause eingerichtete Flick- und Strickschule versammelte außerdem unter Leitung der Schwestern wöchentlich einmal 30 bis 40 Mädchen und bot denselben neben der Uebung in häuslichen Arbeiten manche geistige und sittliche Anregung. Inzwischen hat sich das Bedürfniß nach einer dritten Diaconissin herausgestellt. Dieselbe dürfte jedoch nur dann zu unterhalten sein, wenn die Bewohner des Nimptscher Kreises der wohlthätigen Einrichtung fördernde Theilnahme entgegenbringen. Es wäre zu wünschen, daß sich noch manche solcher Gönner finden, wie die kürzlich in Heinrichau (Kr. Münsterberg) verstorbene Frau Zimmermeister Schneider, welche die Kirchner'sche Stiftung testamentarisch mit einem Legat von 3000 M. bedacht hat. Der Vorstand der Stiftung hat dieses Legat als Baufonds angelegt.

Δ **Oels,** 24. Juni. [Vom Tage.] Am 22. und 23. d. M. fand am hiesigen Schullehrer-Seminar die Aufnahmeprüfung statt, zu welcher sich 19 Schul-Aspiranten eingefunden hatten, 14 aus der hiesigen, mit dem Seminar verbundenen Privat-Präparandenanstalt und 5 auswärtige. Ein Prüfling trat nach dem schriftlichen Examen zurück, von den Uebrigen bestanden 17 und finden dieselben Aufnahme im hiesigen Seminar. Die mündliche Prüfung wurde unter dem Vorsitz des Regierungs-, Schul- und Consistorialraths Herrn Eismann aus Breslau abgehalten. — Der „Oelser Unterstützungsverein bei Sterbefällen", welcher 1855 begründet wurde, hat unter dem Namen „Oelser Sterbekassenverein" sich reconstituirt.

—l— **Strehlen,** 24. Juni. [Tages-Chronik.] Der Kreislandrath empfiehlt dem Magistrat und den Ortsbehörden des Kreises die Einführung der vierteljährlichen an Stelle der monatlichen Erhebung der directen Staatssteuern. — Bei dem Eisenbahnprojecte Strehlen-Grottkau ist bekanntlich eine Zweigbahn von Glambach bei Strehlen nach Wansen in Aussicht genommen. Von den verschiedensten Seiten wird jetzt eine Verlängerung dieser Zweigbahn von Wansen nach Ohlau angestrebt. — Der Bezirks-Ausschuß zu Breslau hat nunmehr die Genehmigung zur Erhebung von 225 Procent der Klassen- und Staatseinkommensteuer als Kommunalsteuer pro 1888/89 ertheilt.

•• **Brieg,** 22. Juni. [Wahl des Ausschusses des schlesischen Sängerbundes. — Kreissynode.] Der hiesige Männergesang-Verein wählte gestern Abend als dirigirender Verein des schlesischen Sängerbundes den Bundesausschuß: die Herren Stadtrath Lange, Vorsitzender; Musikdirector Jung, Bundesliedermeister; Kaufmann R. Scholz, Schatzmeister; Lehrer emer. Gürtler und Buchdruckereibesitzer Türpitz, Beisitzer. — Zu der kürzlich im hiesigen Stadtverordnetensaale stattgehabten Kreissynode Brieg war aus Breslau der Präsident des königl. Consistoriums, Herr Dr. Stolzmann, anwesend. Nach dem Bericht des Vorsitzenden, Herrn Superintendenten Müller-Michelau, über die kirchlichen und sittlichen Zustände der Gemeinden, die Vereinsthätigkeit 2c. gelangten die von dem königl. Consistorium gestellten Fragen bezüglich der Mängel und Mißbräuche bei der Tauffeier und deren Abstellung zur Verhandlung. Als Referent fungirte Herr Diakonus Reich-Brieg, als Correferent Herr Pastor Tittel-Zündel. Sodann referirte Herr Menzel über die Synodalkassen-Rechnung pro 1887/88. Dieselbe ist von Herrn Gebauer geprüft und richtig befunden worden; einstimmig wurde Decharge ertheilt. Der Synodalkassen-Etat pro 1. April 1889/90 wurde in Einnahme und Ausgabe auf 2764 Mark festgestellt. Beschlossen wurde eine Hauscollecte zur Beschaffung der Mittel für die kirchliche Kreis-Krankenpflege im Synodalkreise Brieg. Bezüglich des Antrages des Syn. Senf, betreffend die Errichtung eines Krankenhauses für den Landkreis Brieg, wurde der Synodalvorstand ersucht, für die nächste Kreissynode die bezüglichen Materialien und Vorlagen zu beschaffen. Der Antrag, an den Cultusminister die Bitte zu richten, zu verfügen, daß den Kirchendienern, welche zugleich Schuldiener sind, ihr kirchliches Einkommen nicht mehr auf ihr Schuleinkommen angerechnet werde, wurde abgelehnt.

⊙ **Neustadt OS.,** 22. Juni. [Städtische Sparkasse.] Aus der Nachweisung über den Geschäftsbetrieb und die Resultate der städtischen Sparkasse für das Rechnungsjahr vom 1. Januar bis 31. December 1887 ist Nachstehendes zu ersehen: Die Kasse ist im Jahre 1841 errichtet und nimmt Einlagen auf ein Buch von mindestens 1 M. bis höchstens 6000 M. Am Schlusse des Rechnungs-Vorjahres betrugen die Einlagen 598 188,31 Mark. Dieselben haben sich während des Rechnungsjahres durch Zuschreibung von Zinsen und durch neue Einlagen um 135 786,75 M. vergrößert, dagegen durch zurückgenommene Einlagen um 118 072,76 M. verringert, so daß mithin ein Plus von 17 713,99 M. zu verzeichnen ist. Es betragen somit die Einlagen nach dem Abschlusse des Rechnungsjahres

615 902,30 M. Der Reservefond stand am Schlusse des abgelaufenen Rechnungsjahres zu Buche mit 43 636,84 M. Die Zinsüberschüsse mit Einschluß der Zinsen des Reservefonds betrugen 7684,97 M. Die Kasse gewährt an Zinsen für Einlagen 3,6 Procent und erhält für die angelegten Capitalien 4,6 Procent. Sparkassenbücher wurden ausgegeben 153 Stück, zurückgenommen 177 Stück.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

8 **Breslau,** 25. Juni. [Landgericht. Strafkammer I. — Diebstahl, Unterschlagung, gewerbs- und gewohnheitsmäßige Hehlerei.] Wir haben bereits in der Sonntagsnummer die Verurtheilung von drei Angeklagten mitgetheilt, über welche am Sonnabend vor der ersten Strafkammer verhandelt worden ist. Es waren dies 1) der Handlungslehrling Friedrich Felchner, geb. am 13. Januar 1872; 2) der Schneidermeister Johann Schiwy und 3) dessen Ehefrau, verehelichte Schneidermeister Alwine Schiwy, geb. Latussek. Der erste Angeklagte war überführt und auch geständig, daß er in einer großen Anzahl von Einzelfällen in der Zeit vom Juli 1887 bis Ende Januar 1888 seinem Lehrherrn, dem Kaufmann Schlamme, in Firma J. Schlamme u. Comp., für mehr als 2000 Mark Stoffe und fertige Kleidungsstücke gestohlen habe. Felchner bezichtigte außerdem den Schiwy der Anstiftung zu diesen Diebstählen bezw. Unterschlagungen und machte während der Untersuchungshaft Angaben, welche es als unzweifelhaft erscheinen ließen, daß Schiwy und dessen Ehefrau hinsichtlich der von Felchner entwendeten Sachen gewerbs- und gewohnheitsmäßig Hehlerei getrieben hatten. Felchner war seit Mai 1885 bei der erwähnten Firma in der Lehre. Er hatte sich überaus gewandt und anstellig gezeigt und sich in Folge dessen das ganze Vertrauen seines Principals erworben. Wegen seiner Fähigkeiten wurde ihm bereits in den ersten Lehrjahren eine Thätigkeit übertragen, welche sonst nur den Commis obliegt, er hatte die Abfertigung der für das Geschäft arbeitenden Schneidermeister, die Ausgabe der daselbst zugeschnittenen Kleidungsstücke und die Abnahme der fertigen Arbeit zu besorgen. Nachdem die Verbindung mit Schiwy eine vertraute geworden war, hat Felchner in sehr umfangreicher Weise die Diebstähle und Unterschlagungen ausgeführt, indem er sowohl fertige Kleidungsstücke vom Lager nahm und dieselben bei Gelegenheit der Uebergabe von Bestellungen in die Hände der Frau Schiwy überlieferte, oder indem er mehr zugeschnittene Stoffe mitgab, als in den Büchern verzeichnet wurden, oder indem er die Ablieferungsposten in größerer Zahl verzeichnete, als dieselben überhaupt erfolgt waren. Durch die letztere Manipulation führte er dem Schiwy unverdientes baares Geld zu, diese Beträge erhielt er in der Regel sofort von Schiwy ausgehändigt. Im Uebrigen sind die von Schiwy empfangenen Entschädigungen verhältnißmäßig niedrige gewesen, haben aber doch circa 600 M. betragen. Dieses Geld hat Felchner zum Theil in Gesellschaft des Schiwy in Restaurationen und Cafés verzehrt, zum anderen Theil mit lüderlichen Frauenzimmern vergeudet. Schiwy hat mit den gestohlenen Sachen im Kreise seiner Bekannten einen flotten Handel betrieben, gleichwohl vermochte er die Menge des ihm zugewiesenen Materials nicht unterzubringen, er verschaffte sich also dadurch Geld, daß er in fast allen hier bestehenden Privatleihämtern Sachen versetzte. Die bei der Entdeckung der Veruntreuungen Anfang Februar d. J. in den Leihämtern der Herren Burghardt, Diderich, Bucher und Hoffmann auf Grund der bei der Haussuchung bei Schiwy aufgefundenen Pfandscheine vorgenommenen Revisionen ergaben als verpfändet für circa 700 M. fertige Sachen und Stoffe, es befanden sich darunter mehr als 20 Winterüberzieher; dies zeigt wohl am deutlichsten, in welcher umfassenden und frechen Weise gestohlen worden ist. Trotzdem wollte Schiwy, der natürlich gleichfalls Anfang Februar in Untersuchungshaft genommen worden war, noch in der Hauptverhandlung dem Gerichtshof glauben machen, er habe während der ganzen Zeit des Verkehrs mit Felchner nicht geahnt, daß derselbe die Sachen und Stoffe auf unredliche Weise erwerbe. Bei diesem Einwande blieben Schiwy und dessen Ehefrau auch dann noch stehen, als ihnen der erste Angeklagte Felchner verschiedene Einzelvorfälle in das Gedächtniß rief, durch welche dargethan wurde, daß die Schiwy'schen Eheleute von vornherein mit dem Bewußtsein der Strafbarkeit ihrer Handlungsweise gearbeitet hatten. So war dem Felchner bei der immer größeren Zunahme des unredlichen Verkehrs der Gedanke der Entdeckung in den Sinn gekommen und hatte er darüber wiederholt dem Schiwy Vorhaltungen gemacht. „Ach was", hatte dann dieser geantwortet, „ich bin sehr vorsichtig, die Sachen sind überall unter fremdem Namen versetzt, die findet man nicht!" Auch die sehr umfangreiche Zeugenvernehmung bestätigte, daß Schiwy lediglich in bewußter Weise den Felchner fortgesetzt zu dem schweren Vertrauensbruch gegen seinen Herrn verleitet hatte, es erschien deshalb das von uns schon publicirte Strafmaß für Schiwy vollberechtigt, es erhielt derselbe 5 Jahre Zuchthaus, 6 Jahre Ehrverlust und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht; seiner Ehefrau kam zu Gute, daß sie lediglich im Auftrage und unter dem Einfluß ihres Ehemannes die Hehlerei betrieben, ihre Strafe lautete demgemäß nur auf 2 Jahre Gefängniß und 3 Jahre Ehrverlust; mit Rücksicht darauf, daß sie fünf unerzogene Kinder zu versorgen hat, und bei ihrer Mittellosigkeit Fluchtverdacht ausgeschlossen erscheint, wurde sie weiter auf freiem Fuß belassen. Felchner erhielt wegen seiner Jugend und des umfassenden Geständnisses 3 Jahre Gefängniß.

8 **Breslau,** 25. Juni. [Schwurgericht. — Urkundenfälschung und Betrug. — Betrüglicher Bankerutt.] Der Mühlenbauer Gottlieb Schmidt und dessen Cousin, der frühere Kassendiener Gustav Schmidt, hatten sich heute wegen Urkundenfälschung und Betruges bezw. Anstiftung zu diesem Verbrechen zu verantworten. Gottlieb Schmidt wurde zu sechs Monaten und Gustav Schmidt zu neun Monaten Gefängniß verurtheilt.

Nachmittags nach 1 Uhr begann die Verhandlung gegen den wegen betrüglichen Bankerutts unter Anklage gestellten und in Untersuchungshaft befindlichen Kaufmann und Restaurateur Max Hartmann. Derselbe hat in der Siebenhufenerstraße ein Schnittwaaren- und Specereigeschäft besessen und ist, nachdem er dasselbe in andere Hände gespielt, also seinen Gläubigern die Objecte entzogen hatte, flüchtig geworden, später aber ist er verhaftet worden. Die Verhandlung gegen Hartmann wird erst am morgigen Tage zu Ende geführt; heute beschränkte sich der Vorsitzende darauf, den Angeklagten verantwortlich zu vernehmen.

J. P. **Glatz,** 21. Juni. [Strafkammer. Vergehen gegen das Nahrungsmittelgesetz.] Gestern gelangte vor der hiesigen Strafkammer wieder einmal ein recht arges Vergehen gegen § 12, 1 des Nahrungsmittelgesetzes vom 14. Mai 1879 zur Verhandlung. Angeklagt war der Fleischer Ernst Eckwerth aus Neu-Altmannsdorf, Kreis Münsterberg, 42 Jahre alt und bereits wegen Hehlerei mit 10 Tagen Gefängniß bestraft. Derselbe hatte im August v. J. erfahren, daß der Stellenbesitzer Josef Schäfer in Gauers, Kreis Grottkau, eine Kuh verkaufen wolle, die krank wäre. Eckwerth besichtigte dieselbe, erklärte aber dem Schäfer auf dessen Angabe, daß die Kuh krank sein müßte, da sie seit einigen Tagen nicht fressen will, er (Eckwerth) würde die Kuh zwar nicht kaufen, aber einen Viehhändler aus Strehlen, den er eben getroffen, hersenden, der sie schon kaufen würde. In der That traf schon nach wenigen Minuten der Fleischer Paul Klein aus Neu-Altmannsdorf (jetzt in Kunzendorf bei Frankenstein wohnhaft) bei dem Stellenbesitzer Schäfer ein und kaufte die Kuh, obgleich ihm Schäfer mittheilte, dieselbe wäre krank und würde wohl den Transport nicht aushalten. Klein erwiderte, Schäfer brauche sich deshalb keinen Kummer zu machen, könnte die Kuh nicht mehr laufen, würde sie auf freiem Felde gestochen und auf einen Wagen geladen werden. Hierauf zahlte er dem Schäfer für die Kuh, welche einige Tage vorher noch 60 M. werth gewesen sein soll, 28,50 M., kam aber schon am folgenden Tage wieder und verlangte von Schäfer die Rückgabe des Geldes, indem er angab, die Kuh wäre so krank gewesen, daß das Fleisch gar nicht verwendet werden könnte. Zum Beweise zeigte er dem Schäfer Fleischtheile, welche von dessen Kuh herstammen sollten, aber so braun ausgesehen haben sollen, als hätten sie bereits mehrere Tage in der Erde gelegen. Da Klein mit der Klage drohte und Schäfer alle Weiterungen und Unannehmlichkeiten vermeiden wollte, zahlte er dem Klein 19,50 Mark zurück, während er den Rest von 9 Mark auf das Leder rechnete. — Der Angeklagte bestritt zwar die Richtigkeit der Anklage und die Angaben des Klein, wurde aber durch die Beweisaufnahme überführt. Klein, der auch die Denunciation eingereicht, bekundete namentlich, die Kuh nur auf Verlangen und für Rechnung des Angeklagten gekauft zu haben; Letzterer hätte ihm das Geld dazu gegeben, die Kuh selbst geschlachtet, das Fleisch in dem Laden zum Verkauf aufgehangen und zwei Körbe voll Fleisch an seinen Bruder, den Fleischer Albert Eckwerth, und an den Fleischer Josef Gottwald in Hertwigswalde für 20 resp. 25 Pf. pro Pfund verkauft. Auch bekundete Klein eidlich, das Blut der fraglichen Kuh wäre ganz wässerig gewesen und auch das Fleisch hätte wässerig ausgesehen, während Herz, Lunge und Eingeweide sogar schon faulig gerochen hätten. — Der kgl. Kreisphysikus Herr Dr. Otto-Neurode erklärte als Sachverständiger, die Kuh müßte nach der Beschreibung an der Wassersucht gelitten haben; der Genuß des Fleisches einer solchen kranken Kuh aber wäre geeignet, die menschliche Gesundheit zu beschädigen. — Der Gerichtshof erkannte auch den Angeklagten wegen wissentlichen Vergehens wider das Nahrungsmittelgesetz für schuldig und verurtheilte ihn deshalb zu 6 Monaten Gefängniß und 1 Jahr Ehrverlust, ordnete auch an, daß die Verurtheilung auf Kosten des Schuldigen öffentlich im „Münsterberger Kreisblatt" bekannt zu machen sei.

a. **Ratibor,** 20. Juni. [Butterverfälschung.] Eine gewissenlose Butterverfälscherin wurde in der Person der Butterhändlerin Nowak aus Ostrog bei Ratibor von der hiesigen Strafkammer zu der hohen Strafe von 8 Monat Gefängniß verurtheilt. Die N. verminderte die starke Ranzidität alter Butter durch Zusatz von Pottasche und kohlensaurem Kali. Die so präparirte Butter ließ sie, um keinen Verdacht zu erregen, meist durch Agentinnen, welche als Bauerfrauen verkleidet waren, zu Markte bringen und als Speisebutter verkaufen. Wenn die Käuferinnen zu Hause angekommen die erstandene Waare prüften und sie wegen ihres schlechten Geschmackes zurückgeben wollten, waren die Verkäuferinnen gewöhnlich längst verschwunden. Eine Untersuchung der der N. mehrfach beschlagnahmten Butter durch den Chemiker Dr. Greiner ergab, daß dieselbe theils 12 Grad Säuren enthielt und dadurch in hohem Grade gesundheitsschädlich war, theils zwar nur einen Säuregehalt von 6—8 Grad hatte, dafür aber den übermäßigen Wassergehalt von 25—28 Grad, welcher sich durch den starken Zusatz der zur Neutralisirung der Säure verwandten Pottasche erklärte. Nach dem Gutachten des Sanitätsraths Dr. Klein ist Butter mit einem bis zu 8 Grad reichenden Säuregehalt zwar für Erwachsene nicht gesundheitsschädlich, kann aber leicht bei Kindern krankhafte gastrische Erscheinungen hervorrufen. Mit Rücksicht darauf, daß die N. 20 Jahre lang den Butterhandel betreibt und ihr daher die Schädlichkeit der von ihr verkauften Butter bekannt sein mußte, erkannte der Gerichtshof wegen Uebertretung des Nahrungsmittelgesetzes in nachweislich 3 Fällen auf die obengenannte Strafe und auf Publication des Urtheils in den hiesigen drei Blättern.

A. **Reichsgerichts-Entscheidungen.** Das Cartelltragen beurlaubter Landwehr- resp. Reserve-Offiziere unterliegt nach einem Urtheil des Reichsgerichts, II. Straff., vom 20. März 1888 der Zuständigkeit der Civilgerichte.

A. Ein Gewerbetreibender ist nach einem Urtheil des Reichsgerichts, I. Straff., vom 8. März 1888 nicht verpflichtet, in seiner Fabrik sich stets persönlich von der Einhaltung der zum Schutze der Fabrikarbeiter erlassenen Bestimmungen der Reichsgewerbeordnung zu überzeugen, vielmehr kann er auch zuverlässigen und sachkundigen Personen die Fürsorge für die Einhaltung der Schutzbestimmungen übertragen. „Aus der Verpflichtung eines Gewerbetreibenden, für die Einhaltung jener Bestimmungen zu sorgen, folgt keineswegs mit Nothwendigkeit, daß er zu diesem Zwecke stets persönlich thätig sein muß. Es würde dies bei einem sehr umfangreichen und räumlich ausgedehnten Gewerbebetrieb häufig unmöglich sein. Es ist vielmehr an sich rechtsgrundsätzlich nicht ausgeschlossen, daß die erforderliche Fürsorge durch andere Personen, welchen ein diesfallsiger Auftrag ertheilt wird, zur Ausführung gebracht werden kann. Ob, wenn diese Beauftragten ihre Functionen mangelhaft erfüllen und wenn zufolge dessen die Vorschriften der Gewerbeordnung nicht eingehalten werden, dem Auftraggeber, nämlich dem Gewerbetreibenden, in dieser Richtung eine Fahrlässigkeit zur Last fällt, z. B. durch Auswahl unzuverlässiger oder nicht sachkundiger Mandatare oder aus dem Grunde, weil dem Gewerbetreibenden, wenn auch jene Auswahl an sich nicht zu beanstanden, doch eine Beaufsichtigung der Beauftragten, bezw. eine Nachprüfung, zu welcher eine besondere Veranlassung vorliegt, und welche er bei Anwendung pflichtmäßiger Aufmerksamkeit für erforderlich gehalten haben würde, unterlassen hat, ist nach den concreten Umständen des einzelnen Falles zu beurtheilen."

Sprechsaal.

Auf dem Wege nach Oswitz, links vor der Posener Eisenbahnbrücke, liegt ein großes eisernes Rohr, dasselbe ist gewiß jedem Breslauer bekannt, denn es liegt doch dort gewiß schon 15 Jahre. Warum mag nur dieses Rohr dort lagern, zum Vortheil des Rohres doch gewiß nicht, denn der Rost muß es doch mit der Zeit fressen. Vergessen kann es doch nicht sein, denn es sieht es ja jeder Mensch. Vielleicht kann ich von Ihnen etwas Näheres erfahren; ich habe mich schon anderweitig erkundigt, aber keinen Bescheid bekommen können.

Ein Neugieriger.

Handels-Zeitung.

* **In Bezug auf die Pommersche Hypotheken-Actien-Bank** meldet der „Deutsche Oekonomist", dass der Vorsitzende des Aufsichtsraths, Graf Ewald von Kleist-Tychow in Cöslin, sein Amt niedergelegt hat. Das citirte Blatt bespricht dann weiter die allerdings recht unerfreulichen Verhältnisse der Bank und führt dabei u. A. Folgendes aus: Die Möglichkeit der Reorganisation der Bank hängt davon ab, in welchem Umfang die Forderungen der Bank gegenüber dem ihr verpfändeten Westpreussischen und Posenschen landwirthschaftlichen Grundbesitz als gefährdet zu betrachten sind. Die zu erwartende Mittheilung über den Revisionsbefund wird hoffentlich specielle Daten enthalten; vorläufig kann uns das Wenige, was zu unserer Kenntniss gelangt ist, nicht optimistisch stimmen. Wie wir bereits früher mittheilten, sind die östlichen Landschaften bei Beleihungen in Höhe von der Hälfte oder zwei Drittel der Landschaftstaxen bereits mehrfach in die Lage gekommen, Güter übernehmen zu müssen, und vielfache Zinsrückstände lassen eine oftmalige Wiederholung solcher Fälle befürchten. Wenn nun die Pommersche Hypothekenbank pr. pr. sechs Millionen hinter pr. pr. zehn Millionen Landschafts-Darlehen placirt hat, so geht daraus hervor, dass sie ihre Beleihungen bis zur vollen Landschaftstaxe und darüber ausgedehnt hat. Was soll werden, wenn sie gezwungen würde, einen erheblichen Theil der betreffenden Güter zu übernehmen?! Es wird sich also in erster Linie darum handeln, noch zu ermitteln, in welchen Verhältnissen sich die betreffenden Gutsbesizer, Schuldner der Bank, befinden, und ob von denselben erwartet werden kann, dass sie die gegenwärtigen schlimmen Verhältnisse zu überdauern vermögen. Nehmen wir an, dass diese Untersuchung ein befriedendes Resultat ergeben würde, so wäre auch für die Bank die Möglichkeit der Reorganisation vorhanden, sonst nicht. Es müsste dann zunächst ein neues Actiencapital beschafft werden, als dessen Mindestbetrag wohl eine Summe von 3 Millionen Mark in Aussicht zu nehmen ist. Um dasselbe, wie das Actiengesetz es vorschreibt, al pari ausgeben zu können, würde demselben ein Vorrecht für Dividende und Capital vor dem jetzigen Actiencapital eingeräumt werden müssen. Nicht ausgeschlossen ist dabei offenbar, dass trotz solcher Vorzugsrechte die Unterbringung auf Schwierigkeiten stossen könnte, und da wäre es Sache der jetzigen Actionäre, sich zur theilweisen Rettung ihres jetzigen Besitzes vorzugsweise zu betheiligen. Im Falle der Nothwendigkeit würde ein fernerer Theil wohl von den anderen Hypothekenbanken übernommen werden, denen daran gelegen sein muss, den Zusammenbruch einer Hypothekenbank zu verhindern. Der demnächstige Schritt zur Reorganisation wäre die Einsetzung einer anderen Verwaltung. Die jetzige Verwaltung kann ihre Vergangenheit nicht verleugnen. Die vorstehenden Ausführungen des „Deutschen Oekonomist" lassen erkennen, dass es die höchste Zeit für die Verwaltung ist, die Actionäre und die Pfandbrief-Besitzer ohne jeden Rückhalt über die Lage der Dinge zu unterrichten, damit diese die nöthigen Beschlüsse fassen können. — Dagegen schreibt die Direction der Bank dem „Berl. Act.", dass ihr bisher weder officiell noch privatim irgend welche Mittheilungen über die stattgehabte mehrtägige Revision zugegangen sind, so dass sie zu weiteren Mittheilungen in dieser Beziehung gegenwärtig ausser Stande ist. Die Direction fügt hinzu, dass Verluste die Gesellschaft in letzter Zeit nicht betroffen haben und dass für etwa kommende Schäden 450000 Mark Reserven als Deckung vorhanden seien, ebenso versichert die Direction, dass die vorhandenen Hypotheken den staatlich gegebenen Beleihungsbedingungen entsprechen.

* **Niederrheinisches Spinnereigewerbe.** Nach einem Bericht der „K. Ztg." beschäftigte sich die Monatsversammlung der rheinischen und westfälischen Baumwollspinner auch in eingehender Besprechung mit der Lage des unmittelbaren Bezuges von Baumwolle, namentlich ostindischer, aus den Erzeugungsländern. Allerseits ist man geradezu empört über die Beschaffenheit der diesjährigen Abladungen aus Ostindien; die Spinnerei sieht sich genöthigt, mit allen Mitteln eine Geschäftsart der Verlader zu beseitigen, deren Fortdauer zur völligen Enthaltung des Spinners vom Kost-Frachtgeschäft führen muss. Hier den Baumwollhandel in seine der Spinnerei wie auch den Verladern dienenden Bahnen zurückzulenken, wird die Aufgabe sein, an deren Lösung die Düsseldorfer Versammlung mit um so grösserer Aussicht auf Erfolg herantritt, als sie dazu der Zustimmung der süddeutschen und österreichischen Spinnerei gewiss ist. Uebrigens wurde versichert, dass die Liverpooler Baumwoll-Börse sich in gleicher Angelegenheit beschäftigt.

* **Dem industriellen Wettbewerbe Deutschlands im Orient,** der schon jetzt auf zahlreiche und fruchtbare Resultate blicken kann, verheisst die immer näher rückende Eröffnung des Bahnverkehrs mit Konstantinopel ganz neue und umfassende Aussichten. Thatsache ist, dass die deutsche Industrie in der Türkei die frühere englische und französische Ausschliesslichkeit längst durchbrochen hat, dass sie sich innerhalb der türkischen Reichsgrenzen einen eigenen Absatzmarkt geschaffen hat und denselben noch ständig erweitert. Gegenwärtig repräsentirt der deutsch-türkische Handelsverkehr einen sehr bedeutenden Werth. Französische Blätter klagen, wenn das noch einige Jahre so fortgehe, werde der türkische Absatzmarkt den französischen Producenten fast ganz verschlossen und Deutschlands Industrie die herrschende sein. Nur Eines gereicht den Herren Franzosen noch zum Trost, dass es nämlich den Deutschen, ihrer rastlosen Bemühungen ungeachtet, noch nicht gelungen sei, auf dem griechischen Markte festen Fuss zu fassen. Von allen Orientstaaten ist, schreibt der Pariser „Figaro", Griechenland allein der französischen Industrie treu geblieben. Die Griechen lassen Alles, was sie an fremden Industrieerzeugnissen bedürfen, aus Frankreich kommen, und in Paris sowie in Lyon bestehen mehrere Commissionshäuser, die nur für griechische Rechnung arbeiten. Allein gerade jetzt ist die französische Deputirtenkammer auf den Gedanken einer Erhöhung der auf Rosinen und Korinthen liegenden Einfuhrzölle verfallen, worüber die französische Handelskammer in Athen gewaltigen Lärm schlägt. Sie hat sich unverweilt mit einer Eingabe an das französische Handelsministerium gewandt, worin sie betont, dass Rosinen und Korinthen fast den ganzen Export Griechenlands ausmachen, dass der Peloponnes ausschliesslich auf diesen Export, der meist nach Frankreich gehe, angewiesen sei, und eine Erhöhung der französischen Einfuhrzölle auf diesen Artikel die vitalsten Interessen Griechenlands preisgebe. In der That hatte die griechische Handelswelt nicht sobald Kenntniss von dem in Rede stehenden Zollerhöhungsproject erhalten, als sich auch schon eine Liga bildete, mit dem eingestandenen Zweck, nichts mehr von Frankreich zu kaufen, wenn jenes Project durchgehen sollte, dafür aber auf alle Weise die deutsch-griechischen Handelsbeziehungen zu pflegen, zu fördern, zu entwickeln.

* **Feinblech-Industrie.** Die am Donnerstag in Köln stattgehabte Versammlung der Feinblech-Fabrikanten beschloss, wie die „K. V.-Ztg." meldet, endgiltig die Bildung eines Syndicats mit zwei Verkaufsstellen in Siegen und Dortmund unter der ausdrücklichen Bedingung, dass die nicht vertretenen Firmen Gutehoffnungshütte in Oberhausen und v. Viebahn in Karlshütte nachträglich ihren bedingungslosen Beitritt erklären, sowie in der Voraussetzung, dass innerhalb 14 Tagen mit den süddeutschen Blechwalzwerken: Dillinger Hüttenwerke, de Wendel in Hayingen und Maximilianshütte in Baiern ein befriedigendes Abkommen getroffen wird.. Die anwesenden Vertreter der Werke, welche der seitherigen Vereinigung nicht angehörten, verpflichteten sich gleichzeitig, schon von jetzt an die Vereinspreise einzuhalten.

* **Aus der österreichischen Manufacturbranche** schreibt die „Pr.": Die Frühjahrscampagne kann als abgeschlossen betrachtet werden und sind ihre Resultate durchwegs befriedigende, wenigstens soweit der erzielte Absatz in Betracht kommt, der eine wesentliche Ausdehnung erfahren hat. Gegenwärtig werden Vorbereitungen für die Herbstsaison getroffen und sind nicht nur die Textilfabriken gut beschäftigt, auch der Zwischenhandel vergrössert durch prompte Bezüge, wie durch Lieferungsverträge seine Vorräthe. Die Gewinnquote, welche beim Absatz der wichtigeren Manufacturwaaren erzielt werden kann, ist allerdings eine sehr mässige, denn das Missverhältniss zwischen den Rohstoff- und den Fabrikatspreisen ist sehr bedeutend und vergrössert sich namentlich in Baumwollartikeln täglich mehr. Die Steigerung der Baumwollpreise ist eine stetige und findet ihre Begründung in den mässigen Verschiffungen aus den amerikanischen und den ostindischen Häfen, während gleichzeitig die Taxationen der nächsten Ernte sich verschlechtern. Eine entsprechende Erhöhung der Garnpreise hat wohl bereits in England stattgefunden, bei uns war sie aber bisher, da die Webereien mit ihren Forderungen nicht durchdringen können, noch nicht zu erzielen. Da die Ausgleichung aber doch wahrscheinlich ist, benützen die Consumenten von Rohkattunen wie von bedruckten Baumwollstoffen die relativ niedrigen Preise eifrig zu Deckungen, und der Verkehr hat ein lebhaftes Gepräge angenommen. In Mode-Waaren gestaltete sich der Absatz während der letzten Zeit recht befriedigend; gegenwärtig ist bereits das Nachlassen der Frage seitens der Provinz - Kundschaft bemerklich. In wenig günstigen Verhältnissen, sowohl was den Verkehr wie was die Preistendenz betrifft, präsentirt sich der Schafwollwaarenmarkt, nachdem die grösseren Militärbedürfnisse gedeckt erscheinen. Confectionswaare hat indess die Zügigkeit des inländischen Absatzes und der überseeischen Exporte so ziemlich beibehalten. In Leinenartikeln ist das Geschäft flott und befriedigend, ebenso in Wiener Artikeln, während bei Wirkwaaren ein Stillstand eingetreten ist. Die geschäftlichen Creditverhältnisse können derzeit, nachdem die grossen Fälligkeiten ohne besonderen Anstand überwunden wurden, als befriedigende bezeichnet werden.

Telegraphischer Specialdienst
der Breslauer Zeitung.
Die Eröffnung des Reichstages.

* **Berlin,** 25. Juni. Im Königlichen Residenzschloß fand heute die feierliche Eröffnung des Reichstags durch Se. Majestät den Kaiser Wilhelm II. statt. Die Tribüne des Weißen Saales, der mit den anstoßenden Räumlichkeiten und der Schloßcapelle den Schauplatz der Feierlichkeit bilden sollte, war schon um 11 Uhr fast vollständig besetzt. Als um 12 Uhr die Glocken der Schloßcapelle zum dritten Male zum Gottesdienste geläutet hatten, passirte der Hof, welcher sich in der Rothen Sammetkammer versammelt hatte, unter dem Vortritt zweier Hoffouriere, der Königlichen Hofpagen, der Ober-Ceremonienmeister, der verschiedenen Hofchargen den Weißen Saal, um sich nach der Schloßcapelle zu begeben. Der Kaiser war begleitet zur Rechten von dem Prinz-Regenten von Baiern, zur Linken von dem Könige von Sachsen, darauf folgten die anderen hohen Fürstlichkeiten, welche zu der Feierlichkeit eingetroffen waren, der Großherzog von Baden, Prinz Wilhelm von Würtemberg, die Prinzen Leopold, Heinrich und Albrecht von Preußen, die Großherzöge von Sachsen-Weimar, Hessen, Mecklenburg-Schwerin, Mecklenburg-Strelitz, Oldenburg, die Herzöge von Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg-Gotha, Sachsen-Meiningen, Anhalt, die Fürsten von Schwarzburg-Rudolstadt und Schwarzburg-Sondershausen. Den Dienst, welchen sonst Feldjäger an den Eingangsthüren zum Weißen Saal zu versehen pflegen, thaten heute Mannschaften des Regiments Garde du Corps in der Galauniform. Die Diplomatentribüne war ebenfalls zahlreich besetzt, namentlich von Damen. Von Diplomaten bemerkten wir den Grafen Schuwalow, den englischen Botschafter Mr. Malet, den türkischen Botschafter u. s. w. Nach Beendigung des Gottesdienstes, bei welchem der königliche Domchor sowie die Musikcapelle des Kaiser Franz-Garde-Grenadier-Regiments Nr. 2 mitwirkten (vergl. unter Wolff. — D. Red.), begab sich der Hof wiederum unter dem Vortritt der Pagen und der Hofchargen in die Rothe Sammetkammer zurück.

Die Zuschauer-Tribünen im weißen Saal des königlichen Schlosses waren schon um ½1 Uhr überfüllt. Das Publikum bestand aus sehr vielen Damen, die sämmtlich in tiefes Schwarz gekleidet waren, aus Offizieren, aus höheren Beamten, die alle ihre Orden trugen, und aus Mitgliedern der Presse. Auch die Loge des diplomatischen Corps war um die nämliche Zeit bereits vollständig besetzt und auch in derselben waren die Damen in Schwarz auffallend stark vertreten. In der Decoration des Weißen Saales erinnerten Gewinde aus Flor an

das Bestehen der großen Trauerzeit. Bis 1 Uhr waren im Saale nur einige wachthaltende Offiziere und Ueberwachungsbeamte in Uniform anwesend. Einen eigenthümlich feierlichen Eindruck machte es, daß von Zeit zu Zeit von fernher Orgelklänge, vermischt mit der Musik von Blechinstrumenten, hörbar wurden. Auch vernahm man, als der Zug zur Eröffnung der Feier sich näherte, gedämpft unzählige Male sich wiederholendes Hochrufen von der Straße herauf. Gegen 1 Uhr begann die Aufstellung der Reichstags-Mitglieder, der Mitglieder des Bundesraths, sowie der anwesenden regierenden deutschen Fürsten und der Prinzen des königlichen Hauses, der Mitglieder des Geheimen Rathes, der Erbprinzen. Der Aufmarsch der ersten Ankömmlinge erfolgte nicht in geordneten Reihen und im Zusammenhange, sondern die Herren fanden sich in größeren Gruppen nach und nach im Saale ein. Aufzüge in streng geschlossener Ordnung kamen erst hinterher, als das Staatsministerium, die hohe Generalität u. s. w. sich an die ihnen bestimmten Plätze verfügten. Die Fülle, Mannigfaltigkeit und der Reichthum der Uniformen, welche sichtbar wurden, entzieht sich einer eingehenden Beschreibung. Unter den Vertretern des Reichstages fielen Herr v. Bennigsen, den seine rothe Uniform vortrefflich kleidete, Dr. Windthorst, der im Schmuck aller seiner Orden erschienen war, die in besonders starker Anzahl betheiligten Repräsentanten der conservativen und nationalliberalen Partei, sowie der Centrumsmitgliederauf. Auch der Däne Johannsen war erschienen. Vom Centrum bemerkten wir außer Freiherrn zu Franckenstein auch die Abgg. Windthorst, Mousang, Perger, Lieber. Von den Freisinnigen den Oberbürgermeister v. Forckenbeck mit der Amtskette, Professor Virchow; das Präsidium des Reichstages, die Herren v. Wedell-Piesdorf, Dr. Buhl und von Unruhe-Bomst waren ebenfalls erschienen. Die Uniform war unter den Versammelten sehr stark vertreten, theils die militärische, theils die Uniform der Verwaltungs-Beamten; ferner auch die rothen Röcke der Johanniter, Ehren- und Rechtsritter. Man bemerkte auch Anton von Werner, den früheren Minister v. Camphausen, den früheren Schatzsecretär, jetzigen Seehandlungs-Präsidenten v. Burchard, den Präsidenten des Ober-Verwaltungsgerichts Persius. Erschienen war ferner die Domgeistlichkeit und der Propst von Berlin, Dr. Brückner.

Nachdem die Reichstagsmitglieder und die befohlenen höheren Beamten im Halbkreis um den Thron Aufstellung genommen hatten, erschien der Bundesrath unter Führung des Reichskanzlers Fürsten v. Bismarck, welcher die Thronrede trug. Ihm zur Linken schritt der baierische Ministerpräsident Dr. v. Lutz, darauf folgte der preußische Minister von Maybach und der würtembergische Minister von Mittnacht, darauf Dr. Lucius und der sächsische Minister Graf von Nostiz und so fort, abwechselnd immer ein preußischer Vertreter zum Bundesrath mit einem der Bevollmächtigten der anderen Einzelstaaten. Nachdem der Bundesrath zur Rechten des Thrones Aufstellung genommen hatte, ging Fürst Bismarck, um zu melden, daß alles bereit sei. Unter dem Vortritt der Schloßgarde-Compagnie, der Hoffouriere, der königlichen Hofpagen, der Ober-Ceremonienmeister und der Hofchargen erschien dann der Oberstmarschall und die Reichsinsignien, und zwar das Reichsschwert, getragen von dem General der Infanterie Frhrn. v. Meerscheidt-Hüllessem, der Reichsapfel, getragen von dem General der Infanterie v. Strubberg, das Zepter, getragen von dem General der Infanterie und General-Adjutanten v. Stiehle, die Krone, getragen von dem Oberst-Kämmerer Otto Grafen zu Stolberg-Wernigerode, das Reichspanier in den Händen des General-Feldmarschalls Grafen von Blumenthal, welchen die General-Lieutenants von Schlichting und Graf von Alten geleiteten.

Ehe noch der Zug des Kaisers eintraf, war der Saal in seiner ganzen weiten Ausdehnung von einer dicht gedrängten Menge von Notabilitäten des Hofes, der Armee und der Politik besetzt, und nur auf jener Seite, wo unter dem langen Thronhimmel auf weithin gespannter, hell purpurner Fußbodendecke der Thronsessel stand, war noch ein viereckiger Raum freigehalten. Da die Herren in Uniform die erste Reihe der Carrés einnahmen und auch die Flanken derselben bildeten, verschwand der Frack vollständig. Eine mächtige Bewegung rief das Erscheinen des Reichskanzlers hervor, der in der Kürassieruniform außerordentlich imposant aussah und sich stramm und kerzengerade hielt, wie in seinen jungen Jahren.

Darauf erschien Se. Majestät der Kaiser und König, welcher ebenso wie die anderen hohen Fürstlichkeiten, die Ritter des hohen Ordens vom Schwarzen Adler sind, den rothen Mantel der Ritter des Schwarzen Adler-Ordens trug. In diesem Augenblick trat der Präsident des Reichstages, v. Wedell-Piesdorf, vor und brachte das Hoch auf Se. Majestät den Kaiser und die Bundesfürsten aus. Der Kaiser verneigte sich dreimal vor der Versammlung und bestieg dann die Stufen des Thrones, um vor demselben Aufstellung zu nehmen, während sich die hohen Fürstlichkeiten und die Prinzen des königlichen Hauses um denselben gruppirten. Aus der Hand des Fürsten Bismarck nahm der Kaiser darauf die Thronrede entgegen und verlas diese mit lauter Stimme. Die Verlesung wurde von mehrfachem Beifall unterbrochen und am Schluß derselben ertönten mehrfache lebhafte Beifallsrufe. Der Reichskanzler Fürst von Bismarck nahm die Thronrede wiederum aus der Hand des Kaisers entgegen. Der Kaiser reichte ihm die Rechte, die der Reichskanzler küßte. Als Se. Majestät der Kaiser, gefolgt von den Fürsten, unter großem Vortritt den Saal wiederum verließ, brachte der baierische Ministerpräsident Dr. v. Lutz das Hoch auf den Kaiser aus, in welches die Anwesenden dreimal begeistert einstimmten. Nachdem der Kaiser den Saal verlassen hatte, löste sich die Versammlung nur allmälig auf.

Die Bürgschaft für die über alle Zufälligkeiten erhabene Dauer des deutschen Kaiserthums wurde heute geboten. Das war aus dem ganzen glückstrahlenden Wesen des Reichskanzlers zu ersehen. Er meldete auch die Ankunft des Kaisers mit lauter, kräftiger, weithin schallender Stimme. Vorher hatte er sich vor die versammelten Mitglieder des Reichstages hingestellt und dieselben auf das liebenswürdigste durch eine ehrerbietige tiefe Verbeugung begrüßt. Als der Reichskanzler, nachdem der Kaiser die Thronrede verlesen hatte, die Worte sprach: „Ich erkläre im Namen Seiner Majestät des Kaisers die Sitzungen des Reichstages für eröffnet“, da ging durch seine Stimme wieder ein so freudiger Klang, eine so mächtige Aufwallung stolzen, triumphirenden Gefühls, wie man sie bei dem ernsten, zurückhaltenden Staatsmann wohl kaum jemals vernommen. Auch das Erscheinen des Grafen Moltke brachte selbstverständlich wieder eine tiefe Wirkung hervor. Der greise Generalissimus sah übrigens diesmal viel kräftiger und rüstiger aus als bei dem Leichenbegängniß des Kaisers Friedrich. Auch auf seinem Gesichte war die helle Freude über die heutige markige Bethätigung der unzerreißbaren Zusammengehörigkeit des Deutschen Reiches für unabsehbare Zeiten zu lesen. Er wurde von allen Seiten beglückwünscht und mit Aufmerksamkeiten überhäuft. Den Mittelpunkt aller prunkvollen Vorgänge, die sich im Weißen Saale abspielten, bildete natürlich die Verlesung der Thronrede durch Kaiser Wilhelm II.

Der jugendliche Monarch stand im langwallenden Krönungsmantel, mehrere Gliederreihen kostbarer edelsteingeschmückter Ketten um den Hals gelegt, den Helm mit dem Federbusch auf dem Haupte, in leichter, ungezwungener, schlichter Haltung und doch voll schöner, innerer Würde da und las die von einem Trauerrand umgebene gedruckte Rede, die er in der Rechten hielt, mit außerordentlich kräftiger und deutlicher Stimme. Der Vortrag war reich an scharfen und einschneidenden Betonungen und erhielt dadurch eine ungewöhnliche Lebhaftigkeit. Es ist schade, daß sich die Energie und Festigkeit der Sprechweise, die aber stets den Eindruck vollendeter Natürlichkeit machte, nicht wiedergeben läßt, denn dadurch kam Licht und Farbe in dieselbe. Einzelne Stellen hob der Kaiser mit überquellender Wärme hervor. So als er seines Großvaters gedenkend und der Wege, durch die derselbe das Vertrauen der Bundesfürsten und die Liebe des deutschen Volkes gewonnen, mit den Worten schloß: „Daß auch Mir (das „Mir“ wurde überaus nachdrucksvoll hervorgehoben) dies gelinge, steht bei Gott; erstreben will Ich es in ernster Arbeit.“ Mit großer Bedeutsamkeit wurde ferner die Stelle: „Insbesondere eigne Ich Mir die von ihm (Kaiser Wilhelm) am 17. November 1881 erlassene Botschaft ihrem vollen Umfange nach an“ betont, das Gelöbniß hinsichtlich des Bündnisses mit Oesterreich-Ungarn: „Ich halte an demselben in deutscher Treue fest“ mit dem innigsten Gefühl und markigsten Nachdruck abgegeben.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 25. Juni. Um 12 Uhr begab sich der Kaiser mit sämmtlichen Fürsten in die Capelle. In derselben wurde nach der Liturgie das Lied: „Ach bleib mit Deiner Gnade“ gesungen. Der Geistliche verlas während der Liturgie den Brief an die Philipper 2, 5 bis 11, dann das apostolische Glaubensbekenntniß. Nach dem Gesange der Gemeinde folgte die Predigt des Oberhofpredigers Kögel, alsdann begab sich der Zug in gleicher Ordnung in die zur Versammlung bestimmten Gemächer.

Berlin, 25. Juni. Der Weiße Saal bot einen überaus prächtigen Anblick. Ueber dem rothsammtenen Thronsessel breitete sich auf dreistufigem Podium der Thron-Baldachin aus. Die aus Goldbrokat gefertigte Hinterwand zierte der preußische Adler, umgeben von kleinen Adlern und Kronen, rechts und links wallten goldbrokatene Velarien, oben war der Thron mit grauschwarzem Trauerflor verhüllt. Auch der gesammte Saal war mit Flor drapirt. Rechts vom Throne befand sich eine mit rothem Sammet bekleidete Loge, in welcher ein Sessel und drei Stühle standen.

Gegen 1 Uhr füllte sich der Weiße Saal. In der Mitte gruppirte sich das Reichstagspräsidium. Schlag 1 Uhr betrat der Reichskanzler den Saal an der Spitze des Bundesraths, neben ihm schritt der baierische Minister Lutz. Der Reichskanzler war in Uniform und trug die Kette des Schwarzen Adlerordens. Nach 1 Uhr marschirte die Schloßgardecompagnie mit ihren historischen Blechmützen angethan, durch den Saal. Darauf folgte der große Zug in programmmäßiger Ordnung, Ritter des Schwarzen Adlerordens in Purpursammtmänteln gingen hinter dem Reichspanier. Vor dem Kaiser ging General-Feldmarschall Graf Moltke mit dem Marschallstabe. Alsdann erfolgte die programmmäßige Aufstellung. Zwischen Panier und Reichsschwert stand Moltke. Die Kaiserin nahm auf einem Sessel in der Loge Platz, neben sich den Kronprinzen in schwarzem Knabenanzug und drei Hofdamen. Die Kaiserin, welche mit der Kette des Schwarzen Adlerordens geziert war, schlug den Schleier zurück.

Mit lauter, vernehmlicher Stimme verlas der Kaiser die Thronrede. Die Erwähnung des Großvaters, dessen Botschaft vom November 1881, ferner die Stellen über die auswärtige Politik und die Bündnisse wurden mit lebhaften Bravos aufgenommen. Während der Thronrede hatten der Kaiser, der König von Sachsen und der Prinzregent von Baiern das Haupt bedeckt, die übrigen Fürsten nicht. — In der Hedwigskirche wurde nach Absingung des veni sancte spiritus eine feierliche Segensandacht durch Bischof Aßmann abgehalten. Der König von Sachsen und der Prinzregent von Baiern wohnten dem Gottesdienste in der Schloßcapelle bei. In der Diplomatenloge war Senator Karl Schurz anwesend.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

Reichstag. 1. Sitzung vom 25. Juni.

$3^1/_2$ Uhr.

Am Bundesrathstische v. Bötticher u. A.

Die Bänke des Hauses sind sehr stark besetzt, die Tribünen überfüllt.

Präsident v. Wedell-Piesdorf: Auf Grund des § 1 unserer Geschäftsordnung übernehme ich den Vorsitz für die heutige Sitzung und eröffne dieselbe hiermit. Bevor wir aber in unsere Geschäfte eintreten, dürfte es wohl unserer Aller Bedürfniß entsprechen, wenn ich den Gefühlen, die uns in diesem Augenblick bewegen, mit einigen Worten Ausdruck zu geben versuche. (Die Mitglieder des Hauses erheben sich von ihren Sitzen.) Wir stehen innerhalb weniger Monate in tiefer Trauer zum zweiten Male am Grabe unseres Kaisers. Auf Kaiser Friedrich war die Hoffnung des deutschen Volkes gestellt, jetzt liegt er in der Gruft nach einer Regierung von wenigen Monaten. Selten wohl hat ein edler Fürst ein so trauriges Geschick gehabt, selten wohl sind die Hoffnungen eines treuen Volkes so bitter zerstört worden. Seit langen Jahren haben wir mit Stolz und mit Bewunderung auf die ritterliche Gestalt unseres Kronprinzen geblickt, eingedenk der Thaten, die er einst für Deutschland vollbracht hatte, voll Dankbarkeit für das warme Herz, welches in seiner Brust für Deutschland schlug. Aber größer denn je war unsere Bewunderung für ihn in der kurzen Zeit, während welcher wir ihn unseren Kaiser nennen durften, wo wir sahen, wie er das schwere Leid, welches Gottes Hand ihm auferlegt hatte, mit einem Heldenmuth ertrug, welcher die Tapferkeit, die er einst auf dem Schlachtfelde gezeigt hatte, weit in den Schatten stellte. Meine Herren! In dem deutschen Volke brennt das Verlangen, dem Kaiser Friedrich über das Grab hinaus seine Dankbarkeit zu bezeugen für das, was er zum Heile Deutschlands gethan und gewollt hat. (Allseitiger Beifall.) Das deutsche Volk wird diese Schuld der Dankbarkeit dadurch abtragen, daß es in unerschütterlicher Treue zu Kaiser Friedrich's erhabenem Sohne und Erben steht (lebhafter Beifall), zu unseres jetzt regierenden Kaisers Majestät. Die Worte, welche Allerhöchstderselbe heute an uns gerichtet hat, werden überall in Deutschland freudigen Widerhall finden. (Lebhafte Zustimmung.) Möge Gott ihm seinen Schutz und seinen Segen verleihen. (Wiederholter Beifall.) Lassen Sie unseren Gefühlen dadurch Ausdruck geben, daß wir den Ruf, den wir heute in feierlicher Stunde erschallen ließen, nochmals wiederholen: Se. Majestät der Kaiser und König Wilhelm von Preußen lebe hoch! (Die Mitglieder des Hauses stimmen dreimal in diesen Ruf begeistert ein.)

Zu provisorischen Schriftführern beruft der Präsident hierauf die Abgeordneten Graf v. Kleist, Dr. Meyer-Jena, Dr. Hermes und Graf Adelmann-Adelmannsfelden.

Die Verloosung der Mitglieder in die Abtheilungen wird in der üblichen Weise nach Schluß der Sitzung durch das Bureau erfolgen.

Der Namensaufruf ergiebt die Anwesenheit von 312 Mitgliedern, das Haus ist also beschlußfähig.

Auf Antrag des Abg. Dr. Windthorst wählt das Haus durch Acclamation das frühere Bureau wieder und zwar zum Präsidenten den Abg. von Wedell-Piesdorf, zu Vicepräsidenten die Abgeordneten Dr. Buhl und von Unruhe-Bomst, zu Schriftführern die Abgeordneten Graf Adelmann, Dr. Bürklin, Dr. Hermes, Graf v. Kleist, Dr. v. Kulmiz, Dr. Meyer-Jena, Wichmann und v. Buol; zu Quästoren beruft der Präsident die Abgg. Kochhann und Francke.

Das Haus hat sich damit constituirt.

Der Präsident wird dem Kaiser davon die vorgeschriebene Meldung machen.

Präsident: Es dürfte angezeigt sein, daß der Reichstag die Thronrede, welche wir heute vernommen haben, in einer Adresse beantwortet. Ich schlage Ihnen deshalb vor, zu beschließen, daß eine Adresse an Seine Majestät den Kaiser und König gerichtet wird und bitte Sie, mich zu beauftragen, morgen dem Reichstag den Entwurf dieser Adresse zu unterbreiten. (Beifall.) Es wird diesem Vorschlag von keiner Seite widersprochen. Ich constatire daher, daß derselbe von dem Reichstag angenommen ist. Sodann möchte ich vorschlagen, daß Sie Ihr Präsidium beauftragen, Ihrer Majestät der Kaiserin, Ihrer Majestät der verwittweten Kaiserin Victoria und Ihrer Majestät der verwittweten Kaiserin Augusta die tiefgefühlte Theilnahme des Reichstages auszudrücken. (Allgemeine Zustimmung.)

Schluß $4^1/_2$ Uhr.

Nächste Sitzung Dinstag 1 Uhr (Beschlußfassung über die Adresse).

Die Thronrede.

Die Thronrede findet in den bisher vorliegenden Preßstimmen im Allgemeinen sympathische Würdigung. Die „Nat.-Ztg.“ schreibt: „Mit Befriedigung wird die Versicherung des Kaisers, die Reichsverfassung nach jeder Richtung hin wahren zu wollen, aufgenommen werden. Auch der Schutz der Rechte der Einzelstaaten und Landesherren gehört dazu. Es giebt keine Partei, welche denselben nicht wünschte, Angesichts der reichstreuen Haltung der bundesfürstlichen Häuser, welche auch heute durch das Erscheinen der Fürsten bekundet worden. Da der Reichstag diesmal keine gesetzgeberischen Aufgaben hat, war kein Anlaß vorhanden, auf Einzelfragen einzugehen. Wenn betreffs der Socialpolitik eine Ausnahme gemacht wurde, so erhellt daraus, wie großes Gewicht nach wie vor — mit Recht — auf dieselbe gelegt wird. Die Fortführung der socialreformatorischen Gesetzgebung findet im jetzigen Reichstag eine sichere Mehrheit. Auch dazu, die Entwicklung in den Bahnen der Gesetzlichkeit zu halten und jeder Untergrabung der staatlichen Ordnung entgegenzutreten, ist eine Mehrheit dieses Reichstages entschlossen. Doch ist sie bekanntlich, wie das letzte Votum über die Verlängerung des Socialistengesetzes darthat, der Ansicht, daß die bisher zu diesem Zwecke angewandten Mittel geändert werden müssen. Es wird die Aufgabe der Regierungen wie der Parteien sein, wenn möglich schon bis zur nächsten ordentlichen Session dazu die Vorbereitung zu treffen.“

Die „Voss. Ztg.“ bemerkt: Als zweiten Grundsatz neben dem Schutz der Reichsverfassung stellt Kaiser Wilhelm II., der sich durchweg an seinen ruhmreichen Großvater anlehnt, die Fortführung der in der Botschaft vom 17. November 1881 angekündigten Socialpolitik auf. Alle Parteien werden sich gern in dem Bestreben vereinigen, den Schwachen und Bedrängten im Kampfe um das Dasein Schutz zu gewähren. Die Thronrede bezeichnet diese Fürsorge als Gebot der christlichen Sittenlehre. Ja, sie ist mehr, sie ist ein Ausfluß der Menschlichkeit überhaupt, der Sittenlehren aller Confessionen. Von der Forderung des Tabakmonopols, welche in jener Botschaft von 1881 ebenfalls enthalten war, ist in derjenigen von 1888 nichts mehr zu finden. Um so rückhaltloser wird die Hoffnung begrüßt werden, daß der Pflege der inneren Wohlfahrt die einhellige Unterstützung aller treuen Anhänger des Reiches ohne Parteiunterschied zu Theil werde. Diese Unterstützung wird nicht fehlen, wenn die entsprechenden Vorlagen geeignet sind, sie zu gewinnen. Ob mit dem Passus über die Aufrechthaltung der staatlichen Ordnung die Fortdauer des Socialistengesetzes gemeint ist, muß die Zukunft lehren. Das Schwergewicht der Kundgebung ruht aber auf den Auslassungen über die auswärtige Politik. Kaiser Wilhelm II. spricht sich mit einer Wärme für den Frieden aus, welche manche Erwartungen übertreffen wird.

Die „Post“ betont: Die Wahrung der Reichsverfassung als des wichtigsten grundlegenden Reichsgesetzes wird in den Mittelpunkt der dem Kaiser obliegenden Aufgaben auf dem Gebiete der inneren Politik gerückt und zwar unter gleichmäßiger Betonung aller durch dieselben gewährleisteten Rechte der gesetzgebenden Körperschaften wie des Bürgers, des Kaisers wie der Bundesstaaten und deren Landesherren. Wir begegnen hier demselben, das fremde Recht gleich hoch wie das eigene achtenden Sinne, durch welchen es Kaiser Wilhelm I. gelungen ist, das Vertrauensverhältniß zwischen dem Reich und seinen Gliedern herzustellen, welches ein wesentliches Moment seiner Stärke bildet. Nicht minder wird kraftvoll an den Vorgang Kaiser Wilhelms auf dem Gebiete der Socialpolitik und zwar nach ihren beiden Seiten angeknüpft. Energisch bekennt sich der Kaiser zu der in der Kaiserlichen Botschaft vom 17. November 1881 mit kräftigen Zügen vorgezeichneten Politik praktischen Christenthums, des Schutzes der Armen und Bedrängten.

Das „Berl. Tagebl.“ meint, wenn es auffallen muß, daß in dieser kaiserlichen Kundgebung Englands mit keiner Silbe gedacht wird, so ist auf der anderen Seite nicht zu übersehen, daß auch Frankreich nicht namentlich berührt wurde. Deutschland und sein Kaiser will „Frieden halten mit Jedermann“ und das muß genügen. Der Kaiser ist entschlossen, im Reiche die Verfassung zu schützen, die constitutionellen Rechte zu wahren, alle Bürger ohne Trennung nach gesonderter Parteirichtung an der inneren Wohlfahrt mitarbeiten zu lassen und mit Hilfe des deutschen Heeres wie der bestehenden Allianzen den Frieden zu verbürgen! Das sind Zusagen, die uns alle freundlich berühren und für die Regierungslaufbahn des jugendlichen Monarchen angenehme Aspecten eröffnen.

Die halbofficiösen „Berl. Polit. Nachrichten“ schreiben: Fürwahr die Grundlagen, auf denen die am Schluß der Thronrede ausgesprochene Zuversicht beruht, daß der Friede in absehbarer Zeit erhalten bleiben wird, erscheinen sicher und fest. Alle natürlichen Vorbedingungen für die Erhaltung des Friedens vereinigen sich bei Deutschland und seinen Verbündeten mit den friedlichsten Absichten. Es würde eine geradezu frivole Kriegslust dazu gehören, diese zu durchkreuzen und Deutschland zu hindern in friedlicher Arbeit seiner Wohlfahrt zu leben, zumal im Hinblick auf die Wehrhaftigkeit unseres Volkes, welche ungerechten Angriffen die kräftigste Abwehr in Aussicht stellt.

---

* **Berlin**, 25. Juni. Kaiserin Augusta Victoria hat den Schwarzen Adler-Orden erhalten.

* **Berlin**, 25. Juni. Die mit Bestimmtheit aufgetauchten Nachrichten von der im Herbst erfolgenden Krönung König Wilhelms II. werden als verfrüht bezeichnet. Definitive Bestimmungen hierüber werden erst in der zweiten Hälfte des August getroffen werden.

* **Berlin**, 25. Juni. Alle Meldungen in Betreff der Kundmachung des bevorstehenden Amnestie-Erlasses Kaiser Wilhelms II. werden als verfrüht und unzutreffend bezeichnet. Der Begnadigungsact selbst dürfte nicht vor Mitte Juli erfolgen.

* **Berlin**, 25. Juni. Nach der „B. B.-Z.“ ist Minister von Puttkamer für den Fall des Rücktritts des Fürsten Hohenlohe zum Statthalter von Elsaß-Lothringen designirt.

+ **Frankfurt a. M.**, 25. Juni. Die „Frankf. Ztg.“ erfährt aus Bukarest: „Der frühere Kriegsminister Angelescu wird auf Beschluß der mit der Untersuchung seiner Amtsführung betrauten Senatscommission in Anklagezustand versetzt.“

* **London**, 25. Juni. Der „Times“ wird aus Konstantinopel gemeldet: Eine hier angelangte Depesche des türkischen Botschafters in Petersburg erwähnt ein in russischen Kreisen cursirendes Gerücht,

das Russencabinet werde nach beendeter Trauer für den Deutschen Kaiser der Pforte und den Großmächten die endgiltige Lösung der bulgarischen Frage vorschlagen. Die russische Diplomatie scheine die Zuversicht zu hegen, die neuen Vorschläge werden einen befriedigenden Ausgang herbeiführen und die volle Unterstützung Deutschlands und der übrigen Großmächte finden.

* **London,** 25. Juni. Aus angeblich sehr verläßlicher Quelle kommt die Meldung, daß im Herbst auf russischem Boden eine Begegnung des Deutschen Kaisers mit dem Zaren stattfinden werde.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 25. Juni. Im Rittersaale des königlichen Schlosses findet heute Nachmittag ein Diner statt, an welchem die hier weilenden Fürstlichkeiten, die größtentheils heute Abend Berlin verlassen, theilnehmen.

Berlin, 25. Juni. Der „Reichsanzeiger" publicirt die erbetene Dienstentlassung Wilmowski's unter Anerkennung des Rechts Wilmowski's und seiner Nachkommen, den Freiherrntitel zu führen, ferner die Ernennung des Unterstaatssecretärs Lucanus zum Geheimen Cabinetsrath. Ferner verlautet, der Großherzog von Baden sei zum Generaloberst der Cavallerie befördert.

Die Abendzeitungen äußern sich äußerst befriedigt über die Thronrede.

Berlin, 25. Juni. Die „Nordd. Allg. Ztg." wendet sich gegen die Fortschrittsblätter wegen angeblicher Frictionen zwischen Bismarck und Waldersee und sagt: Die Departements des Reichskanzlers und des Chefs des Generalstabes seien die denkbar heterogensten, sie hätten keinerlei convergirende Thätigkeit, ihnen fehle die amtliche Verbindung, daher sei jede Möglichkeit zu Frictionen ausgeschlossen; ebenso absurd sei die Idee, als ob unter Kaiser Wilhelm eine Camarilla bestehen könnte. Zeiten, wo für eine derartige ungesunde Erscheinung ein Feld gegeben war, seien vorbei.

Pest, 25. Juni. Die ungarische Delegation genehmigte in ihrer Plenarsitzung den Voranschlag des Finanzministeriums und des obersten Rechnungshofes, sowie die Schlußrechnungen, ferner das Budget des Aeußern mit dem im Berichte ausgedrückten Anerkennungsvotum einhellig.

Petersburg, 25. Juni.*) Gestern Abend kam General von Pape in Begleitung des Majors von Eulenburg hier an. Derselbe wurde am Bahnhofe vom Obersten Villaume und dem gesammten Personal der deutschen Botschaft empfangen und nimmt Wohnung im Winterpalais. Heute begiebt er sich nach Peterhof, um die Thronbesteigung des Kaisers Wilhelm anzuzeigen.

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 25. Juni. **Neueste Handelsnachrichten.** Die Prolongationssätze wurden heute wie folgt notirt: Creditactien 0,125 Report, Franzosen 0,15—0,10 Deport, Lombarden 0,20 Deport, Disconto-Commandit-Antheile 0,15 Report, Deutsche Bank-Actien-Antheile 0,125 Report, Bochumer 0,10 Report, Dortmunder Union 0,275 Deport, Laurahütte glatt, Italiener 0,20 M. Deport, Ungarn 0,125 Deport, Gemischte Russen 0,225 Deport, 1884er Russen 0,25 Deport, 1880er Russen 0,175 Deport, Orient-Anleihe 0,25—0,275 Deport, Russische Noten 0,60—0,50 Deport. Alles mit Courtage. — Geld ist zwar erheblich theurer, als bei der letzten Ultimo-Regulirung, aber keineswegs knapp, vielmehr zu den erhöhten Sätzen willig zu haben. Der Zinsfuss stellte sich auf $3\frac{1}{4}$ bis $3\frac{1}{2}$. — Handel und Notirung der Hypothekar-Partialobligationen der Berliner Hôtel-Gesellschaft werden genehmigt. Die Subscription auf 1 600 000 Mark findet am 28. cr. bei der Deutschen Bank, sowie den Bankfirmen Delbrück, Leo u. Co. und Riess u. Jäger hierselbst zum Course von $100\frac{1}{2}$ pCt. statt. — Das Aeltesten-Collegium beschäftigte sich in einer heute stattgehabten Sitzung mit dem Rescript des Handels-Ministers bezüglich der Productenbörse und hat den Beschluss gefasst, nicht nur das vielerwähnte Rescript des Handelsministers über das Termingeschäft an der Productionsbörse. sondern auch die gesammte in dieser Angelegenheit mit dem Handelsministerium geführte Correspondenz zur Veröffentlichung zu bringen. Das Ergebniss der heutigen Sitzung war nach Ventilirung der vielfach geradezu undurchführbaren Bestimmungen der Beschluss, eine Commission zu wählen, welche eine motivirte Antwort an den Handelsminister auszuarbeiten habe. — Die Zeichnungen auf die Ungarische Investitionsanleihe wurden heute bei der hiesigen Subscriptionsstelle bald nach ihrer Eröffnung wieder geschlossen, nachdem, wie bekannt, schon durch die Voranmeldungen die zur Verfügung stehenden Summen weit und vielfach überschritten worden waren.

!! **Wien,** 25. Juni, Abends. [Abendbörse.] Privatverkehr stürmisch bewegt, grosses Ausgebot. Credit sanken von 306 auf 300,25, schlossen 301,20. Ungarrente 101,70. Ursache: Baisse, da die deutsche Thronrede keinen Passus über Frankreich enthielt.

Berlin, 25. Juni. **Fondsbörse.** Die heutige Börse bereitete dem Uneingeweihten eine jener Ueberraschungen, die sich indess aus der Lage der Dinge leicht erklären lassen. Der friedliche Charakter der Thronrede wurde allgemein erwartet und deshalb vollständig vorher von der Börse escomptirt. Nachdem nun der Wortlaut bekannt ist, wollten viele den erwarteten Coursaufschwung zu Realisationen benutzen und drückten dadurch gerade einigermassen die Course, die allerdings zu Beginn der Börse sehr hoch eingesetzt hatten. Creditactien schlossen $\frac{1}{2}$, Disconto-Commandit $2\frac{1}{2}$, Deutsche Bank $1\frac{1}{2}$ pCt. höher; Deutsche Fonds waren ruhig und behauptet, von ausländischen waren die meisten $\frac{1}{8}$ bis $\frac{3}{8}$ besser, Russische Noten stiegen wiederum um $1\frac{3}{4}$ Mark bis auf $189\frac{3}{4}$. Am Bahnen-Markt lagen Deutsche und ausländische Bahnen fest und zum Theil höher, nur Franzosen waren abgeschwächt. Von Montanwerthen büssten Laurahütte zu $107\frac{3}{4}$ $\frac{1}{2}$, während Dortmunder Union $\frac{1}{4}$, Bochumer Gussstahl $\frac{5}{8}$ gewannen. Am Cassamarkt gewannen Oberschl. Eisenb. 2,60, Schles. Kohlen 0,60, Schles. Zinkhütten 0,40, Tarnowitzer St.-Pr. 1,50, dagegen verloren Donnersmarckhütte 1,25, Oberschles. Eisenind. 0,50 pCt. Von Industriepapieren notirten höher Breslauer Eisenbahn-Wagen 1, Bresl. Pferdebahn 0,75, Schles. Gas 0,40; niedriger Erdmannsd. Spinn. 2,25, Görl. Eisenbahn-Bed. 1,50, Oppelner Cement 1, Schles. Cement 1, Schles. Dampfer-C. 0,50, Schles. Gas 0,60, Schles. Leinen 1,25 pCt.

Berlin, 25. Juni. **Productenbörse.** Trotz ungünstiger auswärtiger Meldungen wurde der Markt für Getreide heute fester auf das weitere Steigen der russischen Valuta. — Weizen loco fest, Termine auf kolossale Kaufordres 3—$3\frac{1}{2}$ Mark höher, Juni, Juni-Juli und Juli-August $168\frac{1}{2}$—$67\frac{3}{4}$—69—$68\frac{3}{4}$, Sept.-October 169—68—$69\frac{3}{4}$—68, November-December $170\frac{1}{2}$—$71\frac{1}{2}$—71. — Roggen loco fester, Termine ca. $2\frac{1}{2}$ Mark höher, Juni, Juni-Juli und Juli-August $130\frac{1}{4}$—$29\frac{1}{2}$—$30\frac{1}{2}$ bis 30, Sept.-Otober $135\frac{1}{4}$—36—$35\frac{1}{2}$, Nov.-Dec. $136\frac{1}{4}$—37—$36\frac{1}{2}$. — — Hafer loco fester, Termine wesentlich besser, Juni-Juli 118—$\frac{1}{2}$ bis 18, Juli-August 117—$\frac{3}{4}$—$\frac{1}{2}$, September-October $117\frac{3}{4}$—$18\frac{1}{2}$—18, — — Roggenmehl 20 Pfennige theurer. — Mais und Kartoffelfabrikate still. — Rüböl matt und wenig belebt. — Petroleum ohne Umsatz. — Spiritus schloss sich der festen Tendenz in Getreide an und ging ziemlich rege um. Course standen am Schlusse ca. $\frac{1}{2}$ M. höher als vorgestern. — Spiritus mit 50 M. Verbrauchsabgabe loco ohne Fass 52 M., per diesen Monat, per Juni-Juli und per August 51,5—51,8 M. bez., per August-September 52,3 bis 52,5—52,4 M. bez., per Septbr.-Octbr. 52,6—52,9—52,8 M. bez. — Spiritus mit 70 Mark Verbrauchsabgabe loco ohne Fass 32,8—32,9 M. bez., per diesen Monat, per Juni-Juli und per Juli-August 32,5—32,7 Mark bez., per August-September 33,3—33,5—33,4 M. bez., per September-October 33,6—33,8 Mark bez.

Hamburg, 25. Juni, 11 Uhr Vorm. **Kaffee.** Good average Santos per Juni $62\frac{1}{2}$, per Juli $62\frac{1}{4}$, per September $56\frac{1}{2}$, per December 53. Ruhig.

Hamburg, 25. Juni, 3 Uhr 30 Min. Nachm. **Kaffee.** Good average Santos per Juni $61\frac{1}{2}$, per Juli $60\frac{1}{2}$, per September $55\frac{3}{4}$, per December $52\frac{1}{2}$. Schwach.

Havre, 25. Juni, 10 Uhr 30 Min. (Telegr. von Peimann, Ziegler u. Co.) **Kaffee.** Good average Santos per Juni 72,50 Verkäufer, per September 66,00 Verkäufer, per December 64,00 Verkäufer.

Magdeburg, 25. Juni. **Zuckerbörse.**

	23. Juni.	25. Juni.
Rendement Basis 92 pCt.	22,90—23,10	22,90—23,15
Rendement Basis 88 pCt.	21,85—22,10	21,85—22,10
Nachproducte Basis 75 pCt.	16,00—18,30	16,00—18,30
Brod-Raffinade ff.	29,25	29,25
Brod-Raffinade f.	28,75	28,75
Gem. Raffinade II.	27,50—28,25	27,00—28,25
Gem. Melis I.	26,50—26,75	26,50—26,75

Tendenz am 25. Juni: Rohzucker sehr fest, Raffinirte unverändert.

Magdeburg, 25. Juni. **Zuckerbörse.** Termine per Juni 14,00 M. bez. u. Gd., 14,05 M. Br., per Juli 14,025 M. Gd., 14,75 M. Br., per August 14,075—14,30 M. bez. u. Gd., 14,125 M. Br., per September 13,80 Mark bez., 13,75 M. Gd., per October 12,85 M. Br., 12,80 M. Gd., per Octbr.-Decbr. 12,80 M. Br., 12,75 M. Gd., per Nov.-December 12,75 M. Br., 12,75 M. Gd. Tendenz: fest.

London, 25. Juni. **Zuckerbörse.** 96 proc. Javazucker $15\frac{5}{8}$, fest. Rüben-Rohzucker 14, fest.

London, 25. Juni. Rübenzucker sehr fest. Bas. 88 per Juni 14, per Juli 14, per August 14, $1\frac{1}{2}$, neue Ernte 12, $7\frac{1}{2}$.

Börsen- und Handels-Depeschen.

Berlin, 25. Juni. [Amtliche Schluss-Course.] Realisirungen.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Cours vom	23.	25.
Mainz-Ludwigshaf.	103 —	103 —
Galiz. Carl-Ludw.-B.	82 90	83 —
Gotthardt-Bahn	135 —	135 10
Warschau-Wien	148 30	149 —
Lübeck-Büchen	167 10	167 70
Mittelmeerbahn	124 50	124 40

Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.

	23.	25.
Breslau-Warschau	52 80	52 60
Ostpreuss. Südbahn	115 90	116 —

Bank-Actien.

	23.	25.
Bresl. Discontobank	99 50	99 90
do. Wechslerbank	98 —	98 90
Deutsche Bank	162 —	163 90
Disc.-Command. ult.	205 50	209 60
Oest. Credit-Anstalt	152 —	153 50
Schles. Bankverein	116 20	117 20

Industrie-Gesellschaften.

	23.	25.
Brsl. Bierbr. Wiesner	43 50	41 50
do. Eisenb. Wagenb.	131 —	132 —
do. verein. Oelfabr.	92 30	92 40
Hofm. Waggonfabrik	121 50	122 75
Oppeln. Portl.-Cemt.	130 —	129 —
Schlesischer Cement	206 50	205 50
Cement Giesel	162 —	160 10
Bresl. Pferdebahn	137 70	138 50
Erdmannsdrf. Spinn.	79 —	73 70
Kramsta Leinen-Ind.	134 70	133 50
Schles. Feuerversich.	— —	— —
Bismarckhütte	158 —	156 10
Donnersmarckhütte	63 20	62 —
Dortm. Union St.-Pr.	72 —	72 50
Laurahütte	108 20	109 50
do. $4\frac{1}{2}$% Oblig.	104 —	104 —
GörlEis.-Bd. (Lüders)	139 75	138 20
Oberschl. Eisb.-Bed.	86 50	89 10
Schl. Zinkh. St.-Act.	128 60	129 —
do. St.-Pr.-A.	132 40	132 10
Bochum. Gussstahl. ult	154 20	155 50
Tarnowitzer Act.	30 —	30 —
do. St.-Pr.	97 —	98 50
Redenhütte St.-Pr.	101 70	102 —
do. Oblig.	111 70	110 90
O.-S.-Eisenind.-Ges.	— —	— —
Schl. Dampf.-Comp.	— —	— —

Inländische Fonds.

Cours vom	23.	25.
D. Reichs-Anl. 4%	107 50	107 60
do. do. $3\frac{1}{2}$%	102 70	102 70
Preuss. Pr.-Anl. de 55	152 20	152 —
Pr. $3\frac{1}{2}$% St.-Schldsch	101 20	101 30
Preuss. 4% cons. Anl.	106 90	106 80
Prss. $3\frac{1}{2}$% cons. Anl.	103 40	103 50
Schl. $3\frac{1}{2}$% Pfdbr. L.A	101 40	101 30
Schles. Rentenbriefe	104 80	104 90
Posener Pfandbriefe	102 50	102 60
do. do. $3\frac{1}{2}$%	100 70	100 70

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

	23.	25.
Oberschl. $3\frac{1}{2}$% Lit. E.	101 10	101 60
do. $4\frac{1}{2}$% 1879	104 —	104 —
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	103 30	103 50
Mähr.-Schl.-Cent.-B.	52 20	52 20

Ausländische Fonds.

	23.	25.
Italienische Rente	97 60	97 60
Oest. 4% Goldrente	90 —	90 90
do. $4\frac{1}{5}$% Papierr.	64 50	65 20
do. $4\frac{1}{5}$% Silberr.	65 80	66 30
do. 1860er Loose	116 —	117 40
Poln. 5% Pfandbr.	57 40	58 —
do. Liqu.-Pfandbr.	52 30	54 —
Rum. 5% Staats-Obl.	92 10	93 —
do. 6% do. do.	105 —	105 20
Russ. 1880er Anleihe	82 20	82 90
do. 1884er do.	96 50	96 90
do. Orient-Anl. II.	56 50	57 10
do. $4\frac{1}{2}$ B.-Cr.-Pfbr.	86 70	86 50
do. 1883er Goldr.	109 20	109 20
Türkische Anl.	14 20	14 30
do. Tabaks-Actien	94 70	95 —
do. Loose	35 —	35 50
Ung. 4% Goldrente	82 —	82 40
do. Papierrente	71 50	72 30
Serb. amort. Rente	80 80	80 80
Mexikaner	92 —	92 50

Banknoten.

	23.	25.
Oest. Bankn. 100 Fl.	161 55	162 —
Russ. Bankn. 100 SR.	188 70	190 —

Wechsel.

	23.	25.
Amsterdam 8 T.	168 90	— —
London 1 Lstrl. 8 T.	20 38	— —
do. 1 „ 3 M.	20 32	— —
Paris 100 Frcs. 8 T.	80 65	— —
Wien 100 Fl. 8 T.	161 45	161 85
do. 100 Fl. 2 M.	160 80	161 25
Warschau 100 SR 8 T.	188 —	189 35

Privat-Discont $2\frac{1}{4}$%.

Berlin, 25. Juni, 3 Uhr 10 Min. [Dringlichena Origil-Depesche der Breslauer Zeitung.] Ermattend; Realisationen drückten.

Cours vom	23.	25.
Oesterr. Credit. ult.	152 37	153 —
Disc.-Command. ult.	206 12	208 62
Berl. Handelsges. ult.	159 75	159 62
Franzosen ult.	94 25	93 87
Lombarden ult.	36 62	36 62
Galizier ult.	82 75	83 12
Lübeck-Büchen ult.	167 37	167 50
Marienb.-Mlawka ult.	63 —	63 —
Ostpr. Südb.-Act. ult.	95 25	97 —
Mecklenburger ult.	158 75	158 75

Cours vom	23.	25.
Mainz-Ludwigsh. ult.	102 75	102 87
Drtm. Union St. Pr. ult.	72 50	71 25
Laurahütte ult.	108 25	107 75
Egypter ult.	82 50	82 75
Italiener ult.	97 62	97 62
Ungar. Goldrente ult.	82 12	82 12
Russ. 1880er Anl. ult.	82 25	82 62
Russ. 1884er Anl. ult.	96 50	96 75
Russ. II. Orient-A. ult.	56 50	56 75
Russ. Banknoten ult.	188 25	189 —

Berlin, 25. Juni. [Schlussbericht.]

Cours vom	23.	25.
Weizen. Gestiegen.		
Juni-Juli	165 —	168 75
Septbr.-Octbr.	166 —	169 —
Roggen. Besser.		
Juni-Juli	127 75	130 —
Juli-August	127 75	130 —
Septbr.-Octbr.	131 25	133 50
Hafer.		
Juni-Juli	115 —	118 —
Septbr.-Octbr.	115 75	118 —

Cours vom	23.	25.
Rüböl. Matt.		
Juni	47 10	46 90
Septbr.-Octbr.	47 10	46 80
Spiritus. Besser.		
loco (versteuert)	— —	— —
do. 50er	51 30	52 —
do. 70er	32 50	32 90
50er Juni-Juli	51 20	52 70
50er Aug.-Septbr.	51 90	53 40

Stettin, 25. Juni. — Uhr — Min.

Cours vom	23.	25.
Weizen. Steigend.		
Juni-Juli	164 50	166 50
Septbr.-Octbr.	167 —	170 —
Roggen. Steigend.		
Juni-Juli	123 50	125 50
Septbr.-Octbr.	126 50	130 —
Petroleum.		
loco (verzollt)	11 40	11 40

Cours vom	23.	25.
Rüböl. Ruhig.		
Juni-Juli	48 50	48 50
Septbr.-Octbr.	47 50	47 —
Spiritus.		
loco ohne Fass	— —	— —
loco mit 50 Mark Consumsteuer belast.	50 60	51 —
loco mit 70 Mark	31 50	32 —
Juni-Juli 70er	31 60	32 10
August-Septbr. 70er	32 20	32 70

Wien, 25. Juni. [Schluss-Course.] Bewegt.

Cours vom	23.	25.
Credit-Actien	300 40	305 —
St.-Eis.-A.-Cert.	232 25	232 40
Lomb. Eisenb.	88 75	90 —
Galizier	203 75	204 —
Napoleonsd'or	9 99	9 95

Cours vom	23.	25.
Marknoten	61 80	61 75
4% ung. Goldrente	102 —	102 —
Silberrente	81 45	81 80
London	126 10	125 85
Ungar. Papierrente	88 40	88 70

Paris, 25. Juni. 3% Rente 83, 12. Neueste Anleihe 1872 106, 50. Italiener 99, 15. Staatsbahn 475, —. Lombarden 416, 25.

Paris, 25. Juni, Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	23.	25.
3proc. Rente	83 07	82 87
Neue Anl. v. 1886	— —	— —
5proc. Anl. v. 1872	106 47	106 35
Italien. 5proc. Rente	98 80	98 85
Oesterr. St.-E.-A.	473 75	475 —
Lombard. Eisenb.-A.	180 —	181 25

Cours vom	23.	25.
Türken neue cons.	14 37	14 52
Türkische Loose	— —	— —
Goldrente, österr.	$90\frac{1}{2}$	$90\frac{1}{4}$
do. ungar. 4pCt.	$83\frac{1}{8}$	$83\frac{1}{8}$
1877er Russen	— —	— —
Egypter	414 37	414 68

London, 25. Juni. Consols 99, 09. 1873 Russen 98, —. Egypter 82, 01. Warm.

Frankfurt a. M., 25. Juni. Mittags. Creditactien $247\frac{7}{8}$. Staatsbahn $188\frac{1}{4}$ Lombarden —, —. Galizier 165, 75. Ungarische Goldrente 82, 50. Egypter 83, 10. Laura —, —. Animirt.

Köln, 25. Juni. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco —, per Juli 18, 15, per November 17, 70. Roggen loco —, per Juli 13, 10, per November 13, 70. Rüböl loco 50, 30, per October 49, 70, Hafer loco 14, —.

Hamburg, 25. Juni. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco ruhig, holsteinischer loco 170—174. Roggen loco ruhig, mecklenburgischer loco 134—138, russischer loco ruhig, 88—95. Rüböl ruhig, loco 46. Spiritus behauptet, per Juni $20\frac{3}{4}$, per Juli-Aug. $20\frac{3}{4}$, per August-September $21\frac{1}{4}$, per September-December $21\frac{3}{4}$. — Wetter: Heiss.

Amsterdam, 25. Juni. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco unverändert, per November 195, Roggen loco höher, per October 104. Rüböl loco $25\frac{1}{4}$, per Herbst $24\frac{5}{8}$, per Mai 1889 $25\frac{5}{8}$. Raps per Herbst 268.

Abendbörsen.

Wien, 25. Juni, Abends 5 Uhr 25 Min. Credit-Actien 301, 75, 4proc. Ungar. Goldrente 101, 70. — Flau.

Frankfurt a. M., 25. Juni, Abends 7 Uhr 8 Minuten. Credit-Actien 241, 75. Staatsbahn 187, 25. Lombarden $72\frac{1}{4}$. Galizier 165, 12. Ung. Goldrente 81, 70. Egypter 82, 25. Matt.

Marktberichte.

—d. **Breslau,** 25. Juni. [Ross-, Rind- und Schwarzviehmarkt.] Der heute hier abgehaltene Ross-, Rind- und Schwarzviehmarkt war, was Auftrieb und Umsatz anlangt, befriedigend zu nennen. Auswärtige Händler hatten circa 150—200 Pferde aus Russland und Galizien auf den Markt gebracht. Der gesammte Auftrieb an Pferden bezifferte sich auf 1102 Stück, von denen 703 verkauft wurden. Was die einzelnen Gattungen anlangt, so waren aufgestellt: 5 junge Hengste, wovon 3 verkauft und pro Stück mit 200—450 M. bezahlt wurden; 371 gute Reit- und Wagenpferde, von denen 150 zum Preise von 600 bis 1300 M. pro Stück in andere Hände übergingen; 442 gewöhnliche Reit-, Wagen- und Arbeitspferde, wovon 350 zum Preise von 200—580 Mark pro Stück verkauft wurden; 284 geringe Pferde, von denen etwa 200 zum Preise von 30—180 M. pro Stück abgesetzt wurden. Von Rindvieh waren an den Markt gebracht: 2 Bullen, davon 1 für 255 M. verkauft; 202 magere Ochsen, von denen etwa 170 Käufer fanden und pro Stück mit 228—325 Mark bezahlt wurden; 106 Kühe, davon etwa 85 mit 102 bis 240 Mark pro Stück verkauft; 62 Kälber, von denen 55 verkauft und mit 24—33 Mark pro Stück bezahlt wurden. Von Schweinen waren aufgestellt: 185 magere, von denen 56 Absatz fanden und einen Preis von 18—45 Mark pro Stück erzielten; 451 Ferkel, von denen etwa 278 verkauft und mit 6—15 M. pro Stück bezahlt wurden.

≅ **Johanni-Leder-Markt.** Der heute am 25. Juni in der ehemaligen städtischen Turnhalle am Berliner Platze abgehaltene Johanni-Ledermarkt war von 31 Rothgerbern und 38 Weissgerbern besucht, welche erstere ca. 460 Centner, letztere ca. 320 Centner zum Verkauf feilboten. Was den Rothgerbermarkt anbetrifft, so war die Signatur ein lebhafter Verkehr, ohne Befriedigung weder für die Käufer noch für die Verkäufer, da die Erstgenannten, das was sie suchten, nicht fanden, die Letztgenannten aber die erwarteten Preise nicht erzielten, welche sie für vorjährige Rohpreise angelegt hatten. Da der Militärbedarf im Wesentlichen gedeckt ist, entwickelte sich für Fahlleder minder lebhafte Nachfrage. Primawaare fehlte gänzlich, für Mittelwaare wurde 1,40 M. pr. Pfund bezahlt. Tertiawaare wurde in guter Gerbung aber geringer in den Häuten mit 1,30—1,35 abgegeben. Für Schwarzleder, wofür jetzt die Saison beginnt, wurde 10—20 Pfennige mehr erzielt. — Schwarze Kipse, prima leichte brachten 1,80—2,20 M., 6—7pfündige 1,50—1,60 Mark, 8pfündige 1,45 M. Auf feinere Marken wurden grössere Bestellungen für spätere Lieferungen abgeschlossen. — Braune Kipse, 6pfündige 1,45 M., 8pfündige 1,20 M., Pantinenkipse 1—1,10 M. — Schwarze Kalbfelle, welche in Folge der billigen Rohpreise in grosser Anzahl fabricirt und zugeführt wurden, gingen mit 1,80 Mark, bessere mit 2,20 Mark in die Hände der Käufer über. — Alaunleder, weiss 75 bis 80 Pf., braunes 80 bis 90 Pf. — Brandsohlleder 1,25 M. — Rossleder-Ausschnitt. Vorschuhe 22 M., Vordertheile 30—33 M., Hintertheile 13—15 M., Besätze 12 M., Bismarck-Besätze 16—17 M., Gamaschen 24 M. pro Dutzend, deutsche Schuhleder 1,30—1,50 M. pro Pfd. — Auf dem Weissgerbermarkt gestaltete sich der Verkehr sehr schleppend, Käufer waren nur sehr wenige aus der Provinz erschienen. — Braune Schafleder wurden 8 bis 9 Pfd. schwer pro Hundert mit 110—115 M., 7 Pfd. schwer mit 90 bis 95 M., 6 Pfd. schwer mit 65—70 M. abgegeben. Kleine und geringe Waare blieb vernächlässigt, und konnte nur zu billigen Preisen an den Mann gebracht werden. — Sämische Leder, Schlichter und Streicher gingen mit 140—180 Mark pro Hundert in andere Hände über. — Dänische und englische Hosenleder wurden pro Hundert mit 240 M. bezahlt. — Hirschleder erzielten 70—80 M. und Rehleder wurden mit 18—22 M. pro Decher bezahlt. — Maurerschürzen von Kalbleder wurden sehr begehrt und mit 50—55 M. pro Decher abgegeben. — Bunt gefärbte Schafleder brachten 19—20 M. pro Decher. — Aus Wohlau waren einige Kürschner zu Markt gekommen, welche ca. 1700 Buenos-Ayres-Schmaschen feilboten, und die mit 24—25 M. verkauft wurden. Mittags $12\frac{1}{2}$ Uhr war der Markt vollständig geräumt und beendet.

△ **Breslau,** 23. Juni. [Wochenmarkt-Bericht.] (Detailpreise.) Der Geschäftsverkehr auf den verschiedenen Marktplätzen war im Laufe der verflossenen Woche ein recht lebhafter. Die vorwöchentlichen Preise gingen in Folge vermehrter Zufuhr von Grünzeug, Beeren und Pilzen etwas zurück. — Von Geflügel wurden junge Gänse in grosser Menge zu Markt gebracht. Auch Butter wurde zu billigeren Preisen feilgeboten. Im Allgemeinen bieten auf sämmtlichen Marktplätzen eine bedeutende Zahl von Landfleischern eine reiche Auswahl von guten und gediegenen Fleischwaaren aus, die alltäglich raschen Absatz finden. Notirungen:

Fleischwaaren. Rindfleisch pro Pfund 60 Pf., Schweinefleisch pro Pfund 50—55 Pf., Hammelfleisch pro Pfund 60—65 Pf., Kalbfleisch pro Pfd. 50—60 Pf., Speck pro Pfd. 60—70 Pf., geräucherter Speck pro Pfd. 80—90 Pf., Schweineschmalz, ungar. pro Pfd. 70 Pf., deutsches pro Pfund 75—80 Pf., Rauchschweinefleisch pro Pfd. 80 Pf., Rindszunge pro Stück 2,50—3,50 M., Rindsfett pro Pfund 50 Pf., Kalbsleber pro Pfund 60 Pf., Kuheuter das Pfund 30 Pf., Kalbsfüsse pro Satz 50 Pf.

Lebendes und geschlachtetes Federvieh. Auerhahn Stück 8—10 M., Auerhenne Stück 4—6 M., Gänse pro Stück 2,50—4 M., junge Gänse pro Stück 3—5 Mark, Enten pro Paar 4 Mark, Kapaun pro Stück 3,50—4 M., Perlhuhn Stück 2,50 Mark, Hühnerhahn pro Stück 1,20—1,50 M., Henne 1,80—2,50 M., Poularden 6—8 M., junge Hühner, Paar 1,50 Mark, Tauben pro Paar 70—80 Pf.

Feld- und Gartenfrüchte. Blumenkohl pro Rose 40—60 Pf., Spinat 2 Liter 10 Pfg., Sellerie Mandel 1,50—3,00 Mark, junge Sellerie Mandel 20 Pf., Rohr-Zwiebeln Bund 5 Pf., Zwiebeln 1 Liter 40 Pf., Chalotten pro Liter 50 Pf., Knoblauch pro Liter 40 Pf., Perlzwiebeln pro Liter 80 Pf., Schnittlauch 2 Bund 3 Pf., Meerrettig pro Mandel 1,50—3 Mark, Borré pro Gebund 5 Pf., Petersilie pro Bund 10 Pf., Mohrrüben 1 Liter 25 Pf., Carotten Bund 40 Pf., junge Oberrüben Mandel 20—40 Pf., Erdrüben Mandel 1,20 M., Rübrettig 2 Liter 20 Pf., Teltower Rübchen Liter 20 Pf., Spargel Pfund 50—70 Pf., Radieschen 3 Bund 10 Pf., Kopfsalat, Schilg 30 Pf., Gurken pro Stück 20 bis 40 Pf., Schnittbohnen Schock 50 Pf., Schoten 1 Liter 20—25 Pf., unreife Stachelbeeren Liter 20 Pf., Garten-Erdbeeren Liter 1—1,20 M.

Kartoffeln, 2 Liter 8—10 Pf., neue Malta-Kartoffeln Pfund 15 Pf., neue hiesige Kartoffeln Liter 30—40 Pf.

Südfrüchte, frisches und gedörrtes Obst. Frische Aepfel 2 Liter 30—50 Pf., frische Kirschen Liter 30—40 Pf, getrock. Aepfel pro Pfund 25—60 Pf., getrocknete Birnen pro Pfund 25—50 Pf., getrocknete Pflaumen pro Pfund 20 bis 40 Pf., getrocknete Kirschen pro Pfund 40 Pf., Pflaumenmus pro Pfd. 25—40 Pf., Prünellen pro Pfd. 60 Pf., Apfelsinen pro Dutzend 1,20 M., Citronen Dutzend 90 Pf.

Waldfrüchte. Wallnüsse pro Liter 30 Pf., Haselnüsse pro Liter 40 Pf., Wachholderbeeren pro Liter 40 Pf., Hagebutten pro Pfund 70 Pf., Champignons Pfd. 1 M., getrocknete Champignons 3 M., Steinpilze Liter 80 Pf., getrocknete Morcheln Pfund 3 M., Honig Liter 2,40 M., Walderdbeeren Liter 80 Pf.

Küchen- und Tischbedürfnisse. Speise- und Tafelbutter pro Klgr. 2,40—2,60 M., Kochbutter pro Pfd. 1,20 M., Margarine pro Pfd. 50—60 Pf., Sahne pro Liter 60 Pf., süsse Milch pro Liter 15 Pf., Buttermilch pro Liter 6 Pf., Olmützer Käse pro Schock 1,20 M., Limburger Käse pro Pfund 60 Pf., Sahnkäse pro Stück 20—30 Pf., Kuhkäse pro Mandel 50—70 Pf., Ziegenkäse pro Stück 15—25 Pf., Schweizerkäse pro Pfund 1,20 M., Weichkäse pro Maass 5 Pf.

Brot, Mehl und Hülsenfrüchte. Landbrot $5\frac{1}{2}$ Pfund 50 Pf., Commissbrot pro Stück 40 Pf., Weizenmehl pro Pfund 15—17 Pf., Roggenmehl pro Pfund 12 Pf., gest. Hirse pro Liter 18 Pf., Gries pro Pfund 20—25 Pf., Bohnen pro Liter 10—12 Pf., Graupen pro Liter 15—25 Pf., Linsen pro Pfund 25—40 Pf., Erbsen pro Liter 15—20 Pf., Mohn pro Liter 50 Pf., gestampfter 60 Pf.

Wild. Rehbock pro Pfund 70 Pf., Rehkeule 5—7 Mark, Rehrücken 8—12 Mark.

§ Striegau, 25. Juni. [Vom Getreide- und Productenmarkte.] Der heut abgehaltene Wochenmarkt war nur schwach besucht. Die Preise für Getreide stellten sich um etwa 20 Pf. niedriger als in der Vorwoche. Es wurden bezahlt für 100 Klgr. Weizen schwer 15,80—16,30 M., mittel 14,80—15,30 M., leicht 13,80—14,30 Mark, Roggen schwer 11,60—12,00 M., mittel 10,80—11,20 M., leicht 10,00—10,40 M., Gerste schwer 12,60—13,00 M., mittel 11,80 bis 12,20 Mark, leicht 11,60 bis 11,40 M., Hafer schwer 11,60—12,00 M., mittel 10,80—11,20 M., leicht 10,00—10,40 M., Kartoffeln 4,00—5,00 M., Heu 5,60—6,00 Mark. Richtstroh à Schock = 600 Kilogramm 22,00 M., Krummstroh 18,00 M., Butter à Kilogr. 1,60—1,70 M., Erbsen à Liter 16 bis 20 Pf., Bohnen 24—30 Pf., Linsen 40—45 Pf., Eier pro Schock 2,20—2,40 M.

H. **Hainau,** 24. Juni. [Getreide- und Productenmarkt.] Der letzte Wochenmarkt war stärker besucht; aber auf dem Getreidemarkte war bei sehr schwacher Kauflust der Geschäftsverkehr ein überaus matter und erlitten Weizen und Roggen Preisermässigung. Nach den amtlichen Preisfestsetzungen wurden bezahlt pro 100 Klgr. Gelbweizen 15,05—15,70—16,40 M., Roggen 10,30—10,70—11,15 M., Gerste 11,40—11,70—12,20 M., Hafer 9,80—10,50—11,30 M., Erbsen 12,00 bis 15,00 M., Bohnen 12,00—15,00 M., Wicken 9,50—11,00 M., Lupinen 8,00—9,00 M., Schlaglein 15,00—17,00 M., Raps 12,60—18,00 M., Kleesaaten, 50 Kilogr., weisser 30,00—40,00 Mark, rother 29,00—37,00 M., gelber 10,00—11,50 M., schwedischer 30,00—36,00 M., Kartoffeln, 100 Kilogramm, 3,00—4,00 M., 1 Klgr. Butter 1,40—1,60 M., 1 Schock Eier 2,00 M., 1 Ctr. Heu 2,20—2,70 Mark, 1 Schock = 1200 Pfd. Roggenlangstroh, Maschinendrusch 14,00—16,50 M., Flegeldrusch 18,00—20,50 M.

Stettin, 23. Juni. (Wochenbericht.) Hering. Von neuem englischen Matjes-Hering sind in dieser Woche neue Zufuhren nicht zu verzeichnen. Der Fang an den südlichen Stationen hat sich während der verflossenen acht Tage als recht wenig ergiebig erwiesen und da unter diesen Umständen für die nächste Zeit grössere Zufuhren von dort schwerlich zu erwarten sind, so dürfte eine Steigerung der Preise in Kürze bevorstehen. Bei regelmässigem Abzuge vom Lager entwickelte sich hier ein ziemlich lebhaftes Geschäft und wurden südliche Salzungen (Castlebay) mit 55—70 M. verst., Stornoway mit 25—35 Mark verst. bezahlt. Das Geschäft in schottischen Heringen beschränkte sich auf den Abzug von Kleinigkeiten vom Lager. Notirungen: Crown- und Fullbrand 18 bis 19 Mark, Crownbrand Matties 13 bis 15 M., Crownbrand Ihlen 12 M., alter Crown- und Fullbrand 6—7 M. trans. bez. Von Fettheringen trafen in vergangener Woche 1499 Tonnen ein. Bei ruhigem Geschäft haben Preise keine Veränderung erfahren. KKK 22—24 M., KK 17—20 M., K 15,50 M. tr. bezahlt. Mit den Eisenbahnen wurden vom 13. bis 19. Juni 1626 To. Heringe versandt, mithin beträgt der Total-Bahnabzug vom 1. Januar bis 19. Juni 67 880 To., gegen 66926 Tonnen in 1887, 90198 Tonnen in 1886, 50 174 Tonnen in 1885 und 37 973 Tonnen in 1884 gleichen Zeitraums.

Sardellen ruhig; der Fang hat sich in letzter Zeit etwas gebessert, indessen lässt das Gesammtresultat bis jetzt immer noch viel zu wünschen übrig, 1885er 53 M. per Anker bez., 54 M. per Anker gef., 1884er 53 M. per Anker gef. (Ostsee-Z.)

Hamburg, 23. Juni. [Chile-Salpeter] in sehr fester Tendenz bei lebhaftem Geschäfte, wobei Preise sich rasch befestigten. Loco-Waare notirt heute 8,95 M. gegen 8,80—8,85 M. in der vorhergehenden Woche. Lieferungswaare notirt wie folgt aus den per Juli-August fälligen Schiffen 8,85 M., aus den per September-October fälligen Schiffen 8,90 M. und endlich aus den im nächsten Frühjahre Februar-März fälligen Schiffen 9,15 M. bezahlt.

Hamburg, 23. Juni. Schmalz. Amerikanisches Steam 40,50 Mark, amerikanisches raffinirt 38½—39 M.. Hamburger raffinirt 43—45 M., Hamburger Schlachterschmalz 48—60 M. Geschäftslos.

Königsberg i. Pr., 23. Juni. [Spiritus-Bericht von Richard Heymann & Riebensahm, Getreide-, Spiritus- u. Woll-Commissions-Geschäft.] Spiritus. Das Spiritusgeschäft verlief in dieser Woche ganz ausserordentlich still; trotz der nur äusserst kleinen Zufuhr machte Bedarf sich nicht geltend, und da diese Zufuhr sich auf 2 Tage vertheilte, so konnte an den anderen der Geldpreis etwas höher notirt werden. Die gestern nach einer Pause von einigen Tagen zum Verkauf kommende Zufuhr erfuhr einen Preisdruck von 1 Mark gegen die bisherigen, allerdings künstlich gehaltenen Geldnotizen. In Terminen sind Abschlüsse gar nicht zu Stande gekommen. Loco contingentirt 51½ M. Br., 51 M. Gd., loco uncontingentirt 31½ M. Gd., 31½ M. bez., Juni contingentirt 52 M. Br., Juni uncontingentirt 32½ Mark Br., Juli contingentirt 55½ M. Br., Juli uncontingentirt 33 M. Br., August contingentirt 53½ M. Br., 22¼ M. Gd., August uncontingentirt 33½ M. Br., 32¼ M. Gd., September contingentirt 54 M. Br., September uncontingentirt 34 M. Br., 32¾ Mark Gd.

Trautenau, 25. Juni. [Garnmarkt.] Der heutige Garnmarkt verlief ohne Aenderung gegen die Vorwoche. (Orig.-Tel. d. Bresl. Ztg.)

* **Englisches Roheisen.** [Bericht von Reichmann & Co. vertreten durch Berthold Block in Breslau.] Middlesbrough, 22. Juni. Die Juni-Verschiffungen stehen bis inclusive heute schon 23 232 tons zurück hinter denjenigen des Mai, und betragen 58 060 tons. Der daraus ersichtliche schlechte Geschäftsgang hat die Teeside Iron Co. veranlasst, Vorbereitungen zu treffen, um ihre nur halb beschäftigten, und unremunerativen 2 Hochöfen zu dämpfen. Der Strike an den Schiffswerften ist zu Ende, aber Walzwerke und Giessereien klagen über das Ausbleiben neuer Aufträge und sind ungenügend mit Ordres ersehen. Roheisenpreise haben in Folge grösserer Deckungsankäufe und speculativer Ankäufe an Festigkeit eher gewonnen, und ist Nr. III GMB. zu 31 Sh. 4½ D. bis 31 Sh. 6 D. per ton fab hier notirt, Teesdues extra. — Frachten sind flauer und zeigen weichende Tendenz.

Glasgow, 25. Juni. **Roheisen.** (Schlussbericht.) Mixed numbers warrants.	22. Juni.	25. Juni.
	38 Sh.	38 Sh.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Wien, 25. Juni. In Brzeg (Galizien) schlug der Blitz während des Gottesdienstes in die Pfarrkirche. 3 Menschen wurden getödtet, 6 schwer, 30 leicht verletzt, 300 contusionirt. Der die Messe lesende Bischof aus Krakau ermahnte zur Ruhe, wodurch größeres Unglück verhindert wurde.

Pest, 25. Juni. Die österreichische Delegation genehmigte ohne Debatte die Voranschläge des gemeinsamen Finanzministeriums und des Obersten Rechnungshofes, die Zollgefälle, den außerordentlichen Occupationscredit und das Marinebudget nach der Regierungsvorlage. — Die ungarische Delegation nahm das Marinebudget unverändert an.

London, 25. Juni. Das Oberhaus nahm in dritter Lesung die Weinzollvorlage an. Im Oberhause wurde ferner die Antwort der Königin auf die Beileids-Adresse verlesen. Die Königin dankt aufrichtig für die loyale Sympathie. Eine Beileidsbezeugung wird auch Kaiser Wilhelm II. die Gesinnungen des englischen Parlaments mittheilen. — Im Unterhause brachte Morley den Tadelsantrag gegen die Handhabung der irischen Verbrechens-Acte ein. Die Abstimmung erfolgt Mittwoch.

London, 25. Juni. Der bei Dungeneß gestrandete Lloyddampfer „Werra" ist wieder flott geworden und hat seine Reise fortgesetzt.

Neuigkeiten vom Büchertisch.

(Besprechung einzelner Werke vorbehalten.)

Die Geisbergbahn bei Salzburg. Mit einem Panorama, 10 Illustrationen und 2 Kärtchen. Verlag von Herm. Kerber in Salzburg.

Die deutsche Armee und Kaiserliche Marine. Eintheilung, Truppen, Quartier-Stand, Landwehr-Bezirke rc. nebst Gesetz vom 11. Februar 1888, betreffend: Aenderungen der Wehrpflicht. Nach amtlichen Quellen bearbeitet. 1. Jahrgang. — Karte der Landwehr-Bezirks-Eintheilung des Deutschen Reiches. Auf Veranlassung des Königl. Preuß. Kriegsministeriums bearbeitet in der Kartogr. Abtheilung der Königl. Landes-Aufnahme. Verlag des Berliner Lithogr. Instituts (Julius Moser) in Berlin W.

Die Legende von Metz von Graf M. J. von Hérisson. Autorisirte Uebersetzung von O. Th. Alexander mit einem einleitenden Original-Brief des Verfassers. Verlag von Carl Ulrich u. Co. in Berlin.

Gedichte von Amélie Godin. Mit Bildniß. Verlag von Theodor Ackermann in München.

Deutsche Roman-Bibliothek. XVI. Jahrgang. Salon-Ausgabe. Halbband 11—14. Verlag der Deutschen Verlags-Anstalt in Stuttgart.

Des Lebens Kleinigkeiten. Bilder und Typen aus dem russischen Leben von N. Schtschedrin (M. J. Saltikow). Autorisirte Uebersetzung von Johannes Eckardt. Gebr. Behre's Verlag in Hamburg.

Der Unfried. Ein Dorfroman von Ludwig Ganghofer. — Tisiphone. Eine Geschichte aus dem Demukatenlande von Gottfried Schwab. Verlag von Adolf Bonz & Co. in Stuttgart.

Der Nabob. Roman in drei Bänden von Alphonse Daudet. Autorisirte Uebersetzung aus dem Französchen. Zweiter Band. Verlag von J. Engelhorn in Stuttgart.

Vom Standesamte. 25. Juni.

Aufgebote.

Standesamt I. **Gruchot,** Cosma, Kutscher, k., Weißgerbergasse 59, **Wuttke,** Emilie, ev., ebenda. — **Hahn,** Karl, Schuhm., ev., Ketzerberg 5, **Blaschke,** Rosina, ev., Victoriastr. 12. — **Nutha,** Franz, Bureaudiener, k., Trebnitzer Platz 7, **Gitschel,** Anna, k., Claassenstr. 1. — **Brunn,** Paul, Musiker, k., Werderstr. 9, **Schön,** Emilie, ev., Schießwerderplatz 21. — **Martinek,** Josef, Schuhmacher, k., Burgfeld 3, **Geschwinde,** Adelheide, ev., ebenda. — **Berle,** Gottfried, Schneidermeister, ev., Heil. Geiststr. 5, **Fiering,** Anna, k., ebenda. — **Kubik,** Gottlieb, Haushälter, ev., Kupferschmiedestraße 26, **Schmidt,** Bertha, ev., Tauentzienplatz 1. — **Richter,** Robert, Arbeiter, ev., Weißgerbergasse 63, **Tillner,** Pauline, k., ebenda. — **Cohn,** Salomon, Kaufmann, j., Taschenstr. 20, **Adam,** Paula, j., Frdr.-Wilhelmstr. 42. — **Wallisch-Prinz,** Georg, Postunterbeamter, k., Lehmdamm 4, **Seidel,** Martha, k., Hirschstraße 58.

Standesamt II. **Heider,** Arthur, Weber, ev., Lüben, **Quittau,** Ida, ev., Bahnhofstraße 17.

Sterbefälle.

Standesamt I. **Kiewitz,** Margarete, T. d. Gärtners Anton, 4 W. — **Müller,** Josef, S. d. Steinsetzers Josef, 3 M. — **Seffner,** Ignatz, S. d. Tischlers Josef, 2 M. — **Rademacher,** Josef, Schuhmachergeselle, 27 J. — **Winkler,** Johanna, geb. Franke, Uhrmacherwwe., 48 J. — **Mentzel,** Anna, geb. Sontag, Tischlermeisterwwe., 72 J. — **Koschlig,** Franz, S. d. Müllers Augustin, 2 M. — **Maunig,** Rosina, geb. Pilke, Schäferwittwe, 86 J. — **Pätzold,** Theresia, geb. Nitschke, Arbeiterwittwe, 68 J. — **Koch,** Helene, geb. Dalibon, Maurerfrau. — **Grützner,** Marie, 18 J. — **Pohl,** Lucie, T. d. Schneiders Josef, 1 M. — **Gleich,** Theodor, S. d. Arbeiters, Reinhold, 4 Std. — **Sauder,** Elfriede, T. d. Schneiders Carl, 3 M. — **Goldstein,** Benno, S. d. Kaufm. Julius, 7 W. — **Rauscher,** Anna, geb. Schicke, Buchhandlungsbotenfrau, 42 J. — **May,** Julius, Lithograph, 57 J. — **Bartsch,** Willibald, S. d. Bur.-Vorstehers, Rudolf. — **Roth,** Robert, ehem. Kaufmann, 32 J. — **Posselt,** Jaffet, Arbeiter, 61 J. — **Wurst,** Bertha, T. d. Kellners August, 2 T. — **Garisch,** Theresia, geb. Tamm, Kellnerwittwe, 65 J. — **Schneider,** Johanna, geb. Braun, verw. Gerichts-Executor, 83 J. — **Seemann,** Martha, Arbeiterin, 26 J. — **Kaul,** Arthur, S. d. Brauers Paul, 11 M.

Standesamt II. **Großmann,** Martha, T. d. Tischlers Robert, 10 W. — **Wulke,** Maria, geb. Kierske, Gärtnerfrau, 42 J. — **Klenner,** Bertha, T. d. Steinmetz Oscar, 7 T. — **Scholz,** Pauline, geb. Rudolph, Fabrikbesitzerwittwe, 75 J. — **Fischer,** Albert, früh. Conditor, 64 J. — **Hoch,** Clara, T. d. Wagennotirers Wilhelm, 8 M. — **Broßmann,** Alwine, T. d. Metalldrehers Paul, 10 T. — **Manthei,** Willy, S. d. Werkführers Carl, 3 M. — **Schmidt,** Hedwig, T. d. Kutschers Franz, 25 Tage. — **Berndt,** Anna, T. d. Erbsaß Gottfried, 10 M. — **Wiskos,** Helene, geb. Hoffmann, Arbeiterwwe., 74 J. — **Langer,** Ida, T. d. Haushälters Josef, 8 J. — **Schwob,** Luise, geb. Klose, Restaurateursfrau, 40 J. — **Krämer,** Josefa, geb. Vogt, Schneiderfrau, 87 J. — **Lempik,** Alfred, S. d. Tischlers Johann, 1 J. — **Brehmer,** Paul, S. d. Arb. Heinrich, 2 J. — **Baumgarten,** Friederike, geb. Davidsohn, Wollmaklerwittwe, 78 J.

Vergnügungs-Anzeiger.

• **Helm-Theater.** Herr W. Wilhelmi, der beliebte Gast, hat Mittwoch, den 27. Juni, sein Benefiz. Derselbe giebt an seinem Ehrenabend auf vielseitiges Verlangen die am Sonntag bereits mit so großem Beifall aufgenommene Gesangsposse „Der Gold-Onkel", in welchem der Beneficiant eine seiner Glanzrollen, den Florian Böhlke spielt. Das Gastspiel des Herrn Wilhelmi umfaßt nur noch wenige Abende.

• **Dampfer-Promenadenfahrten.** Im Unterwasser werden von jetzt ab wiederum jeden Mittwoch Promenadenfahrten zwischen Breslau und Auras veranstaltet werden. Die Abfahrt von hier wird aber nicht wie früher um 5 Uhr, sondern erst um 7 Uhr Abends erfolgen. Die Fahrten finden unter Musikbegleitung statt. Bei der Rückfahrt werden der Dampfer und die romantischen Ufer elektrisch beleuchtet. Der Dampfer trifft wieder in Breslau gegen 11 Uhr ein. Das Nähere siehe im Inseratentheile.

• **Die Androiden.** Der kommende Dinstag (den 3. Juli) entführt uns bereits unsere kleinen Gäste, und es wird gewiß eine lange Zeit vergehen, ehe dieselben zu uns zurückkehren. Nahezu 12000 Personen haben schon die Ausstellung besucht. Noch an 7 Tagen ist Gelegenheit geboten, den Wunderwerken in der Schweidnitzerstraße einen Besuch abzustatten.

Die Verlobung ihrer einzigen Tochter **Margarete Franke** mit dem Königlichen Gerichts-Assessor Herrn **Max Pfeiffer** beehren sich ganz ergebenst anzuzeigen

Edmund Mahler und Frau **Agnes Mahler**, verw. gew. **Franke**, geb. **Hoff**.

Breslau, den 23. Juni 1888.

Meine Verlobung mit Fräulein **Margarete Franke**, einzigen Tochter des verstorbenen Kaufmanns Herrn **Carl Julius Franke** und seiner Frau Gemahlin **Agnes**, geb. **Hoff**, beehre ich mich ganz ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 23. Juni 1888. [7702]

Max Pfeiffer, Königlicher Gerichts-Assessor.

Statt jeder besonderen Meldung. Ihre am 20. d. Mts. stattgehabte Verlobung beehren sich hierdurch ergebenst anzuzeigen [9210]

Elise Heufemann, Karl Neumann, Rathhaus-Inspector.

Breslau, den 24. Juni 1888.

Die Verlobung ihrer jüngsten Tochter **Rosalie** mit Herrn **Gustav Peiser** in Bunzlau beehren sich hiermit ergebenst anzuzeigen [9189]

A. Gradenwitz und Frau, geb. **Rawak**.

Liegnitz, im Juni 1888.

Carl Zeissner, Clara Zeissner, geb. Franke, Vermählte. [9228]

Neustadt OS., Neisse, im Juni 1888.

Die Geburt eines munteren Knaben zeigen ergebenst an [9183]

Berthold Schäfer und Frau.

Durch die glückliche Geburt einer prächtigen Tochter wurden hoch erfreut [9192]

S. Frank und Frau **Nanny**, geb. **Bernstein**.

Berlin, den 24. Juni 1888.

Durch die glückliche Geburt eines gesunden Knaben wurden hocherfreut

[7227] **Curt Pohl** und Frau.

Gr.-Lichterfelde, den 22. Juni 1888.

Am 24. d. Mts. beendete der Tod die Leiden unseres seit längerer Zeit erkrankten Collegen, des Landes-Hauptkassen-Buchhalters

Herrn Reinhold Franke,

im 54. Lebensjahre.

Wir werden ihm ein treues Andenken bewahren. [9181]

Breslau, den 25. Juni 1888.

Die Bureau- u. Kassen-Beamten der Provinzial-Verwaltung von Schlesien.

Durch den Tod des Herrn Stadtrath [9207]

Dr. jur. Siegfried Marck

verlor unser Hospital einen seiner treuesten Freunde. Seit dem Jahre 1877 Vorsitzender des Vorstandes, hat er durch seine reiche Erfahrung, seine Kenntnisse und große Menschenfreundlichkeit die Zwecke unserer Anstalt jederzeit in uneigennützigster Weise gefördert und zu deren Gedeihen nicht unwesentlich beigetragen.

Indem wir diesen schmerzlichen Verlust tief betrauern, werden wir dem Geschiedenen stets ein dankbares Gedenken bewahren.

Breslau, den 23. Juni 1888.

Der Vorstand des Wilhelm-Augusta-Hospitals.

Die **Industrieschule für israelitische Mädchen** beklagt in dem Heimgange des Herrn Stadtrath [9218]

Dr. S. Marck

den Verlust ihres vieljährigen **Revisors**, der mit aufopfernder Hingebung ihr seine segensreiche Theilnahme und Aufmerksamkeit auch in den Jahren schwerer Leiden gewidmet und sie bei jedem Anlasse grossherzig unterstützt hat. Er hat sich selbst hierdurch an unserer Anstalt ein bleibendes Andenken gesichert. [9218]

Der Vorstand der Industrieschule für Israelitische Mädchen.

Statt jeder besonderen Meldung.

Nach längeren schweren Leiden verschied am 22. d. Mts. in Davos, Schweiz, unser innigstgeliebter Gatte, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel,

der Kaufmann

Bruno Rönisch,

im blühenden Alter von 30 Jahren 8 Monaten.

Schmerzerfüllt zeigt dies allen Verwandten, Freunden und Bekannten mit der Bitte um stille Theilnahme an

Magda Rönisch, geb. Naimann, als Gattin, zugleich im Namen der Hinterbliebenen.

Breslau, Dresden, 26. Juni 1888. [9178]

Heute Nacht verschied nach langen Leiden unser geliebter Bruder, Schwager, Onkel und Grossonkel, der

Destillateur Simon Muhr,

im Alter von fast 75 Jahren, was wir tiefbetrübt statt jeder besonderen Meldung anzeigen. [7681]

Pless, 26. Juni 1888.

Die Hinterbliebenen.

Nachruf.

In der Nacht zum 23. d. Mts. würde unser langjähriges Mitglied, der Kaufmann

Herr Simon Muhr,

uns durch den Tod entrissen.

Seine treue Hingebung an die Interessen unseres Vereines und sein wahrhaft menschenfreundlicher und liebenswürdiger Charakter sichern ihm ein bleibendes Andenken in unserer Mitte.

Pless, 24. Juni 1888. [7714]

Der Vorstand des Mendelssohn-Vereins.

Reisebücher,

Sprachführer, Reise-Lectüre, Coursbücher sind in bester Auswahl vorräthig in der

Buchhandlung H. Scholtz in Breslau, **Stadttheater,**

Depot der Generalstabskarten, Messtischblätter etc. für Schlesien und Posen.

Tapeten-Reste.

Parthien von 8 bis 30 Rollen, mithin zum größten Zimmer ausreichend, haben sich in unseren Lägern massenhaft angesammelt und werden bedeutend unter Fabrikpreis verkauft. [020]

Wir bieten dadurch Gelegenheit, sich Räume elegant und billig herstellen zu lassen.

Sackur Söhne, Junkernstraße 31, dicht an Brunies Conditorei.

Congress

crême, weiss, écru, zu Gardinen und Schürzen. Verkauf zu Fabrikpreisen, Mtr. 60, 70, 80, 90 Pf., 1 Mk.

M. Charig, Ohlauerstr. Nr. 2.

Gardinen zum Waschen u. Aufspannen werden angenommen. Frau **Schmidt, Ring 27**, 2. Et., neb. d. gold. Becher.

M. Korn, Reuschestr. 53, I., Pa.-Waaren-u. Rester-Handlung.

Todes-Anzeige.

Heute Mittag verschied plötzlich nach längerem Leiden unser lieber Gatte und Vater, Schwager und Onkel, der Landes-Hauptkassen-Buchhalter [9223]

Reinhold Franke,

was statt besonderer Meldung anzeigen

Die Hinterbliebenen.

Breslau, den 24. Juni 1888.

Beerdigung wird angezeigt.

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Theilnahme und treuer Freundschaft von nah und fern bei dem Hinscheiden ihres lieben Bruders, des Kaufmanns **Julius Ulrich**, sagen hiermit ihren verbindlichsten Dank [9226]

Die Hinterbliebenen.

Mit Bezugnahme auf den Anschlag am schwarzen Brett der Universität erlaubt sich das unterzeichnete Comité die Commilitonen zu der am **Mittwoch, den 27. Juni, 12 Uhr Mittags,** in **Liebich's Etablissement, Gartenstrasse Nr. 19,** stattfindenden **Trauerfeier zum Gedächtniss an weiland Se. Majestät Friedrich III.** ergebenst einzuladen. [7691]

Eintrittskarten sind zum Preise von 0,50 M. beim Oberpedell **Bünning** und Mittwoch von ½12 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Das Comité der studentischen Trauerfeier.

I. A.

G. Kissrow, stud. phil.

Prinzeß Luisen-Heim. Die Trauerfeier für Se. Maj. weiland Kaiser Friedrich III. findet Mittwoch, den 27. d. M., Nachmittags 3 Uhr, im „Tivoli“ statt. [3754] Der Vorstand.

Geschäftslocal-Verlegung. Von Quartal Ostern 1888 ab befindet sich meine Annahme: **Schweidnitzerstr. 7,** Eingang Königsstraße, linke Seite, erster Laden.

Carl Skiba [7686] in Breslau, **Chemische Wäscherei und Färberei,** Fabrik: Matthiasstraße 6.

Vogelbauer, große Auswahl, von 60 Pfg. an. **J. Wurm,** Taschenstraße 6. Lampen u. Küchen-Geräthe (sehr billig).

Damenschneiderei. [9187] Jungen Damen wird d. ff. Damenschneiderei, Maßnehmen, Schnittzeichnen, Zuschneid. prakt. u. gründl. gelehrt. Honorar 15 Mark. Für auswärt. Damen Pension. **Anna Berger, Modistin**, Ring 44, 1. Et. (Raschmarkt-Apoth.)

Blech-Closets



mit pol. Holzrand, dopp. Wasserverschluss und Einsatzeimer, Zinkblech 9,00 Mk. fein lackirt 10,50 Mk.

Water-Closets



mit Porzellan-Becken u. selbstthätiger Spülung,

lackirt . . . . 35,00 Mk.
echt dunkel polirt . 39,00 „
echt mahagoni oder nussbaum fournirt 44,00 „

Polirte Streu-Closets,



50 Mk., Desinfections-Pulver hierzu billigst.

Herz & Ehrlich, Breslau.

Preislisten auf Wunsch gratis und franco. [7688]

Perl-Kragen und Fichus

offerire als Gelegenheitskauf spottbillig. Ebenso Spachtelspitzen in crême, weiß u. écru nur bei [9206]

C. Friedmann, Goldene Radegasse 6, I.

Bade-Wäsche.

Bade-Anzüge für Damen

von Purpur oder glatt blau Cretonne **3 Mk.**, von gestreift oder gemustert Purpur, beste Qualität, **4 Mk.**, von Elsasser Flanell in neuen geschmackvollen Mustern **4 Mk. 50 Pf.**, von feinstem Cachemir, Flanell in den elegantesten Dessins **10 Mk.**

Bade-Anzüge für Mädchen

von Purpur, glatt blau Cretonne, gestreift und gemustert Percal,

Größe	Jahre	Preis
I	von 5—7 Jahren	2,00 Mk.
II	„ 8—10 „	2,25 „
III	„ 11—13 „	2,60 „
IV	„ 14—16 „	3,00 „

Bade-Mäntel für Damen u. Herren

von gebleichtem Barchend **5 Mk.**, von weißem Kräuselstoff **6, 7, 8** und **9 Mk.**, von weißem Flanell **10—12 Mk.**

Badetücher

von engl. Kräuselstoff in weiß und gemustert:

Größe		Preis
100 × 100 cm	das Stück	2 Mk.
100 × 150 cm	„	3 „
130 × 200 cm	„	5 „
160 × 200 cm	„	6 „

Leinene Badelaken

Gräfenberger Kur

von starkem Leinen 160 × 200 cm d. St. **2,50 Mk.**,
von Brieger Leinen 160 × 200 cm d. St. **4,00** „
v. Gerstenkorn-Leinen 160 × 225 cm d. St. **4,00** „

Handtücher

in glattfarbig und gemustert, von weißem Kräuselstoff, das Stück v. **85 Pf.** bis **1,20 Mk.**, von weiß und grau leinenem Kräuselstoff, das Stück **1,50** bis **2,00 Mk.**, von gemustertem Kräuselstoff das Stück **1,50** bis **2,50 Mk.**

Bade-Kappen

von glatt und gemustertem, wasserdichten Oelleinen in den neuesten und kleidsamsten Façons von **60 Pf.** bis **1,50 Mk.**

Gräfenberger Kur-Wäsche, als leinene Laken, wollene Schwitzdecken, Leibbinden *rc.*, **in größter Auswahl.**

[7708]

Badepantoffel, Frottirhandschuhe, Seiflecke, Rückenreiber, Frottirbürsten zu den billigsten Preisen.

Eduard Bielschowsky jr.,

Leinen-Haus, Breslau, Nikolaistraße 76.

Wegen vorgerückter Saison

habe ich verschiedene Artikel meines **Seiden- und Wollwaaren-Lagers** so bedeutend im Preise herabgesetzt, daß dem geehrten Publikum derart günstige Offerte kaum wieder geboten werden kann.

Ich empfehle: [7560]

Surah rayé, einen schmal gestreiften Seidenstoff, stark en vogue, in den neuesten, gewähltesten Dessins, schon von **Mk. 2,25** an.

Foulards, die allerneuesten Erscheinungen in überraschend **großer Auswahl, pr. Meter Mk. 2,50.**

Bastroben, die Robe **Mk. 25, 27, 30.**

Satin u. Zephyr, (Elsasser Waschstoffe), worin ich nur die allerbesten Fabrikate führe, in hochaparten Mustern, außergewöhnlich billig, Meter von **Mk. 0,60** an.

Bedruckte Voiles, 80 cm breit, dünner, feinster Sommer-Wollstoff, vorzüglich im Tragen, in reichster **Muster-Auswahl, Mtr. M. 1,50.**

Woll-Grenadines, in den besten Qualitäten und neuesten Dessins, Garantie für Solidität der Waare, doppelt breit, **Meter schon pro Mk. 1,50.**

Seiden-Grenadines, desgleichen, schon à **Mk. 2,00 pro Meter.**

Couleurte Wollstoffe: Massenhafte Reste zu ganzen Roben ausreichend, ebenso kleinere Maße, v. 6 Mtr., 5 Mtr. u. 3 Mtr. werden, um damit schnell zu räumen, bedeutend unterm Selbstkostenpreis abgegeben.

D. Schlesinger junior,

7 Schweidnitzerstraße 7.

Für Damen! [9188]

empfiehlt sich zur Anfertigung eleganter, wie einfacher Garderobe, nach den neuesten Façons, in gutem Sitz, gediegener Arbeit, zu soliden Preisen

Anna Berger, Modistin, Ring 44, I. Etage (Raschmarktapotheke).

Ottomar Anschütz, Lissa (Posen).

Kaiser Friedrichs Beisetzung,

27 Augenblicksaufnahmen in Cabinet und Folio.

Direct oder durch Kunsthandlung zu beziehen. [7640]

Soeben erschien im Verlage von **Otto Janke** in **Berlin:**

Aus dem Leben Kaiser Wilhelms.

1849—1873

von [7514]

L. Schneider,

weiland Geheimer Hofrath und Vorleser Sr. Majestät.

Von Kaiser Wilhelm selbst durchgesehen und corrigirt.

3 Bände. Lex.-8° geh. Preis 30 Mark.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

In meinem Pensionat

sind nach den großen Ferien zwei Stellen zu besetzen. Anmeldungen erbitte ich baldmöglichst. [9112]

Anna Malberg, Schulvorsteherin, **Teichstraße 23.**

Helm-Theater.

Dinstag:
Gastspiel des Herrn W. Wilhelmi.
Ein gemachter Mann.
Posse mit Gesang in 5 Bildern. Pasewalk, Herr **Wilhelmi** als Gast.
Mittwoch:
Benefiz für Hrn. Wilhelmi.
Auf vielfaches Verlangen:
„Der Goldonkel."
Posse mit Gesang in 7 Bildern. Florian, Herr **W. Wilhelmi** a. G.

Polnisches Theater aus Posen

giebt in Breslau nur 2 Vorstellungen im Saale des Hrn. **Paul Scholtz,** Margarethenstraße. [9204]
Erste Vorstellung:
Mittwoch, den 27. d. M., Abds. 7¾:
„Wicek und Wacek."
Lustspiel in 4 Acten von Przybylski.
Zweite Vorstellung:
Donnerstag, d. 28. d. M., Abds. 7¾:
„Spiritisten."
Posse in 4 Acten von Moser.
Nach jeder Vorstellung **Mazur** im National-Costüm.
Näheres die Plakate.

Liebich's Etablissement.
Heute u. folgende Tage:
Grosses Concert
der [7710]
Stadttheater-Capelle
(Orchesterbesetzung ca. 40 Mann)
unter persönlicher Leitung des Königl. Musikdirectors Professor
Ludwig v. Brenner
aus **Berlin.**
Täglich abwechselndes und gewähltes Programm.
Entrée 30 Pf. od. 1 Dutzendbillet. Kinder 10 Pf.
Anfang 7½ Uhr.

Liebich's Etablissement.
Die am **23. cr.** ausgegebenen Anweisungen auf Relief-bilder werden noch bis Ende dieser Woche an der Billet-kasse honorirt. [7711]

Zeltgarten.

Heute:
Großes Militär-Concert
von der gesammten Capelle (40 Mann) des Grenad.-Regts. „Kronprinz Friedrich Wilhelm" Nr. 11, [7701]
Capellmeister Herr **Reindel.**
Anfang 7½ Uhr.
Entree im Garten 10 Pf. - Saale 20 -

TIVOLI

Neudorf-Strasse 35, [7703]
und
Kaiser Wilhelm-Str. 20.
Heute
Dinstag, den 26. Juni cr.:
Doppel-Concert.
Kassenöffnung 5 Uhr.
Anfang 7 Uhr.
Entree pro Person 50 Pf.
Kinder unter 10 Jahren 10 Pf.
Im Vorverkauf pro Person 30 Pf.
Näheres besagen die Placate.
NB. Heute: Gemengte Speise. Große Krebse.

Victoria - Theater.
Simmenauer Garten.
Bei gutem Wetter im Garten, bei schlechtem Wetter im Saale.
Nur noch einige Tage.
Auftreten der **Bassi-Truppe** (4 Herren), Gymnastiker u. Clowns, **Antonetti** u. **Elsa Schneider,** Duettisten (neue Nummern), Mr. **Batty** mit seinen 6 vorzüglich dressirten Hunden, **Julius,** Gesangskomiker (großer Erfolg: „Deutschlands Eiche"), Ballet-gesellschaft **Lepique** (6 Damen). Anfang 8 Uhr. Entrée 60 Pf.

Auch bei Hochwasser
ist das Wasser in m. **Schwimm-u. Badeanstalt stets klar u. absolut rein.** Das Baden und Schwimmen bei mir **ohne jede Gefahr.** Hochachtungsvoll [3740] **Max Kerber** (früher **Spitzer**), i. d. Ohle vor dem Ohlauerthor.

Frankfurter Güter-Eisenbahn-Gesellschaft.



Auf vielfachen Wunsch werden wir bei günstiger Witterung von **Mittwoch, den 27. d. Mts.,** mit Dampfer **„Silesia"** die
Promenadenfahrten zwischen Breslau und Auras
wieder einführen. **Abfahrt** von der Königsbrücke **7 Uhr** Abends, **Rückkunft gegen 11 Uhr** Abends. **An Bord befindet sich eine Kapelle.** Auf der **Rückfahrt findet elektrische Beleuchtung des Dampfers** mit streckenweiser **bengalischer Erleuchtung der Ufer** abwechselnd statt. **Fahrpreise** für Hin- und Rückfahrt für **Erwachsene 75 Pf.,** für **Kinder 40 Pf.** [3755]
Die Direction.

Vom 2. Juli cr. ab befindet sich mein Bureau Ring 14, II. Etage.
Schreiber,
[7705] Rechtsanwalt.

Noch 7 Tage hier!
Androiden,
künstliche Menschen.
Schweidnitzerstr. 36, I. Et.
Entree 50 Pf.,
Schüler und Kinder **30 Pf.**
Geöffnet: 11—1, 4—8 Uhr.
NB. Die am Sonntag wegen Ueberfüllung des Locals ausgegeb. Contre-Marken hab. Giltigkeit bis 28. d. Dir. **M. Stein.**

Paul Scholtz's Etablissement.
Heute Dinstag, den 26. Juni 1888:
Großes Tanz-Kränzchen.
Anfang präcis 8 Uhr, Ende 1 Uhr.
Entree: Herren 50 Pf., Damen 25 Pf.

Wilhelmshafen.
Jeden Dinstag [020]
Gemengte Speise.

St. V. denkt oft ohne Groll an d. Sonntag. Ist ein Wiedersehen nicht möglich? Brief bitte bis zum 9. Juli cr. Bad Zoppot M. 5 postlagernd. [9219]

Meine Wohnung ist
Wallstraße 24 pt.
Sprechstunden: 7—8½ Uhr Vorm., 2—3 Uhr Nachm.
Dr. Hermann Engel,
prakt. Arzt. [9076]

Ich habe mich [9147]
Zimmerstraße 6a niedergelassen.
Sprechstunden 7—8
2—3.
Dr. Kobrak,
prakt. Arzt 2c.

Vom 26. d. M. ab beginnen die Behandlungsstunden Vorm. 7 Uhr und Nachm. 4 Uhr. [7680]
Breslauer medico-mechanisches Institut,
Anstalt zur mechanischen Behandlung **chronischer Krankheiten,** für **Orthopädie** (Rückgratsverkrümmungen) u. **Elektrotherapie,** Gartenstr. 19, 1. Etage.

Für Hautkranke 2c.
Sprechst. Vorm. 8—11, Nachm. 2—5, **Breslau, Ernststr. 6.** [6494]
Dr. Karl Weisz,
in Oesterreich-Ungarn approbirt.

Frau Cl. Berger, geb. Baeck,
Specialistin für Zahnleidende (nur für Damen und Kinder), Junkernst. 35, schrgüb. Perini's Cond.

Engl. u. franz. Unterricht Kirchstr. 6, 3. Etage. [6592]

Gymn. u. hebr. Unterr. a. währ. d. Fer. à Std. 25 Pf. Off. u. B 7 Postamt 11.

Ein j. Mann **sucht** im Engl. u. Mathm. **Stund. z. nehmen.** Off. mit Preisang. sub M. 41 Exp. Bresl. Ztg.

Erstes Breslauer Lehr-Institut für doppelte Buchführung
in nur 3 Büchern von Emil Danke, **Nummerei 24.** Cursus nur praktisch in 10—12 Lect. je 2 Std. Erfolg garant.

Gründlichen Buchführungsunterricht ertheilt in den Abendstunden **Oscar Hentschel,** Kurzegasse 10, 2. Et. [9158]

Junge Leute f. rituelle gute Pens. **Büttnerstr. 33.** Zu erfr. b. Portier.

Für einen evangel. 16jährigen Gymnasiasten wird in **Breslau** eine
gute Pension gesucht.
Offerten mit Angabe der Verhältnisse und Bedingungen erbeten unter S. E. 628 an **Emil Kabath,** **Carlsstraße 28.** [3738]

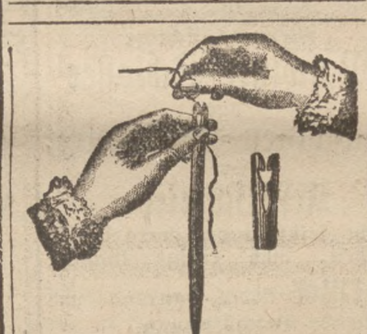
U. O. B. B. 3747

Zum Quartalwechsel empfiehlt sich die einzige freisinnige, die Interessen des **Judenthums** (im Geiste der **reinen** Ordensprincipien, vertretende
„Israelitische Wochenschrift"
(für **Wahrheit, Recht** und **Frieden**) mit den Gratisbeilagen: **„Jüdisches Familienblatt"** und **„Jüd. Litteraturblatt".** Preis vierteljährl. bei allen Postanstalten: **Drei Mark.**
Die für **U. O. B. B.** besonders interessante Nr. 25 (enthält auch eine Gedächtnißrede auf weil. **Kaiser Friedrich**) versendet für **20 Pf.** (in Briefmarken) gegen Einsendung der Abonnementsquittung pro III. Quartal **gratis** und **franco** — **die Expedition der „Isr. Wochenschrift", Magdeburg.**

Wie neu! 7614

werden Kronleuchter, Girandoles, Hänge-, Tisch- u. Wandlampen aufbronzirt. **R. Amandi,** Schweidnitzer- u. Carlsstraßen-Ecke.

Eine tüchtige Friseurin sucht noch Monatskunden. Hulda Berndt, Breitestr. 42, Hof, 3. St.



Die Nadelfabrik von **Ernst Kratz** in **Frankfurt a. M.** empfiehlt [0205]
Nähnadeln mit federndem Oehr als grösste Erleichterung des Einfädelns.
— **D. R. P. No. 25424** —
Selbst von **Schwachsehenden** u. **Blinden** m. Leichtigkeit einzufädeln. — In den meisten Blindenanstalten eingeführt. — Zu haben in fast allen Geschäften, welche Nähnadeln führen.

Heiraths-Offerten
für Damen und Herren aller Confessionen, jedoch nur in besseren Ständen, streng reell u. absolut discret durch [3441]
Julius Wohlmann,
Breslau, Oderstr. 3.
Rückporto erbeten.

Heiraths-Gesuch.
Für einen Rabbiner und Prediger, 34 Jahre alt, in Westpreußen z. Zt. angestellt, suche ich eine hübsche, vermögende und gebildete Dame. Nichtanonyme Anträge mit Rückporto befördert **Julius Wohlmann, Breslau, Oderstraße 3.** Absolute Discretion. [3742]

Ein tüchtiger
Gelegenheitsdichter
kann empfohlen werden. Näheres in der Exped. der Bresl. Ztg.

In einer kleinen Stadt in der Nähe Breslaus wird die baldige Niederlassung eines tüchtigen Arztes gewünscht. Näheres d. die Exped. der Bresl. Ztg. sub H. I. 167.

Seltener Gelegenheitskauf
einer
hochherrschaftlichen Möbel-Einrichtung.

Wegen Verzuges nach Berlin verkaufe ich von meiner fast neuen Einrichtung 3 Zimmer, **selten schön und gediegen gearbeitete Möbel für die Hälfte des Anschaffungspreises,** und zwar **1** eichen antiques **Speisezimmer** mit schweren Uebergardinen, **Smyrna-Teppich** und reicher cuivre poli Krone,

1 Herren-Salon, in matt italienisch Nußbaum gearbeitet, mit echt Pariser Gobelinbezug, Smyrna-Teppich, Stutzflügel, Trumeaux und 3theiliger Bibliothek, letztere, sowie das Buffet, welches circa 3 Meter lang, sind **kunstgewerbliche Leistungen bester Art.**

1 Salon, Atlasbezug, eingelegte Arbeit mit complettem Zubehör, sowie **1 Entree-Einrichtung** von Eichenholz im gothischen Styl gehalten. [021]

Besichtigung von 10 Uhr Vormittag ab Ohlauerstr. 44, „1. Etage".

Siegbert Bruck.

Nächsten Mittwoch

Unwiderruflich Ziehung am 27. Juni 1888 und folgende Tage.

Unter dem Protektorate Ihrer Durchlaucht der **Fürstin-Mutter zu Wied, Prinzessin von Nassau.**

Grosse Lotterie

des Frauenvereins zur Krankenpflege
zum Besten der Erbauung eines **Hospitals** in **Neuwied.**
4000 Gewinne i. W. v. 150,000 Mark.

Hauptgewinne		**30,000**	Mark
		20,000	Mark
		10,000	Mark
ferner 1	Gewinn	5000	Mark
1	„	4000	Mark
1	„	3000	Mark
1	„	2000	Mark etc.

Loose hierzu nur **1 Mark** (11 Loose Mark 10.—), versendet das Generaldebit von **Moritz Helmerdinger,** Wiesbaden. Für Porto und amtliche Gewinnliste sind 25 Pf. beizufügen. Auch sind die Loose zu beziehen durch [3647]
Stanisl. Schlesinger, Schweidnitzerstrasse 43, und Oscar Bräuer & Co., Ring 44, in Breslau.

Bekanntmachung.
Wegen Umpflasterung des Blücherplatzes bitte ich sämmtliche für mich bestimmten Güter Hinterhäuser 19 anfahren zu lassen. [9201]
Arnold Freund,
Speditionsgeschäft.



Beste und billigste Einrichtung zum ordnen und aufbewahren der Briefe.
Art I: M 1.25, Art II: M 1.50. Ueberall vorräthig. Preisliste kostenfrei.
Berlin • F. SOENNECKEN's VERLAG, BONN • Leipzig

Soennecken's Briefordner und sonstige Fabrikate hält stets vorräthig [3466]
F. Schroeder * Breslau, Papierhandlung.

Am 27. dfs. Mts.
Ziehungen ohne jeden Widerruf.
Rothe + Loose, à 1 Mk., 11 St. 10 Mk., 28 St. 25 Mk.
Bühnenloose noch bis 29. cr. täglich Ziehung, à 1 Mk., 11 St. 10 Mk., 28 St. 25 Mk., [7706]
Weseler Geldlotterie, Ziehung schon 12. Juli cr.,
Loose à 3½ Mk., ½ Anth. 1¾ Mk. (auf je 10 St. 1 Freiloos).
Oscar Bräuer & Co., Breslau.
Ring 44.

Harzer Sauerbrunn,
Grauhof bei Goslar.
Allgemein beliebtes diätetisches Erfrischungs- u. Tafelgetränk. Versandt stets in frischester Füllung im
General-Depôt [7413]
für Breslau, Schlesien & Posen
J. Löwy, Breslau,
Ohlauerstrasse Nr. 80.



Auf die Auction
Bismarckstr. Nr. 39, Mittwoch, den 27. d. Mts., 11 Uhr, werden Restaurateure u. s. w. besonders aufmerksam gemacht. [9211]

Bekanntmachung.
Die unter Nr. 19 des Gesellschafts-Registers des früheren Königlichen Kreisgerichts zu Rothenburg O/L. eingetragene Gesellschaftsfirma: [7699]
A. Ellezingner & Sohn zu Muskau
ist aufgelöst.
Muskau, den 20. Juni 1888.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.
In unserem Firmen-Register ist heute die unter Nr. 371 eingetragene Firma [7698]
Joh. Seydel & Sohn,
Inhaber Kaufmann **Julius Seydel** in Grünberg i. Schl., gelöscht, und ebendaselbst eingetragen worden unter Nr. 452 die Firma
Joh. Seydel & Sohn,
als deren Inhaber der Kaufmann **Rudolph Römer** in Grünberg i. Schl. und als Ort der Niederlassung: Grünberg i. Schl.
Grünberg, den 20. Juni 1888.
Königliches Amts-Gericht III.

Bekanntmachung.
In unser Firmen-Register ist unter laufende Nr. 302 die Firma
M. Zweig
zu Kochlowitz und als deren Inhaber der Kaufmann **Marcus Zweig** zu Kochlowitz heut eingetragen worden. [7697]
Kattowitz, den 14. Juni 1888.
Königliches Amts-Gericht.

Concursverfahren.
Ueber das Vermögen des Handelsmannes [7700]
Moritz Unger
in Gottesberg ist heute
am 22. Juni 1888, Mittags 12¾ Uhr,
das Concursverfahren eröffnet und der Kaufmann **Carl Riedel** in Gottesberg zum Concursverwalter ernannt worden.
Concursforderungen sind
bis zum 13. Juli 1888
anzumelden.
Erste Gläubigerversammlung und Prüfungstermin
den 23. Juli 1888, Vormittags 10 Uhr.
Offener Arrest mit Anzeigefrist
bis 13. Juli 1888.
Gottesberg, den 22. Juni 1888.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.
Zum diesjährigen Sommermarkte dürfen **Pferde vor dem 8. Juli** Mittags, **Vieh vor dem 8. Juli** Nachmittags 6 Uhr, weder auf den Marktplatz noch in die Stadt gebracht werden.
Zum Verladen von Vieh mit der Bahn sind kreislandräthlich bescheinigte Ursprungsatteste erforderlich.
Der **Viehmarkt** findet am **12. und 13. Juli** statt. [7695]
Wehlau, den 21. Juni 1888.
Der Magistrat.

Das zur **Siegfried Totzek**'schen **Concursmasse** hierselbst gehörige Waarenlager, bestehend aus
Weiß- u. Bandwaaren,
sowie die
Ladeneinrichtung,
geschätzt auf Mk. **6314,69** soll im Ganzen verkauft werden und findet die Besichtigung derselben **Montag, den 2. Juli d. J.,** von 10—12 Uhr Vormittags und von 3—5 Uhr Nachmittags in dem bisherigen Geschäftslocal, Beuthenerstr., statt.
Die speciellen Taxe, sowie die Verkaufsbedingungen liegen daselbst aus. [3748]
Schriftliche Kaufofferten nimmt der Unterzeichnete bis zum 3. Juli c., Abends 6 Uhr, entgegen.
Gleiwitz, den 24. Juni 1888.
Hermann Fröhlich,
Concursverwalter.

Große Auction.
Heute **Dinstag, d. 26., Vorm. von 10 Uhr** an, werde ich
Neue Schweidnitzerstr. 15:
1) die **letzten Restbestände** von **Schnitt- u. Leinenwaaren, fertiger Sachen;**
2) **größ. Posten Kurz-, Galanteriewaaren, Stiefeln und Schuhen;**
3) **ca. 100 Flaschen f. Champagner, viele andere Waaren à tout prix** [9215]
versteigern.
B. Jarecki, Auctionator.

9000 Mark sof. **zu verleihen.** Off. u. M. R. 38 Briefk. d. Bresl. Ztg.

2mal 10,000, 11,000 und 25,000 M. auf ländl. **erste** Hypotheken zu 4½ pCt. gesucht. **Kostenfreie** Nachweisung durch Buchhändler **Max Cohn in Liegnitz**, Louisenstraße 25. [3725]

Gesicherte hohe Rente
finden noch einige Capitalisten durch Mitbetheiligung an einem schlesischen renommirten lucrativen Unternehmen höchster Solidität. Mindestbetheiligung je 20- bis 30,000 Mark. Zuschriften, die prompte Beantwortung finden, erbeten sub M. B. 39 Exped. der Bresl. Ztg. [9179]

Betheiligung
an einem nachweislich rentablen Waaren-, Fabrik- oder Bank-Geschäft mit größerem Capital, möglichst in Oberschlesien, wird gesucht. Offerten sub N. S. 159 an die Exped. der Bresl. Ztg.

Socius-Gesuch.
Für ein neu zu gr. Fabr.-Unternehm. eines durchaus gangbaren Artikels wird **ein Socius** mit circa **20,000 M.** Einl.-Cap. **gesucht.** Gefl. Off. U. 164 Exped der Bresl. Ztg.

Für Mühlen.
Ein in der Mehlbranche erfahrener und mit den Verhältnissen des Oberschlesischen Industrie-Bezirks sehr vertrauter Kaufmann **sucht** für leistungsfähige Mühlen den **Verkauf zu übernehmen.** Adressen sub L. H. 44 an die Exp. der Bresl. Ztg. [9229]

Zu regelmäßigen Besuchen von Schlesien wird ein Herr als Vertreter gesucht aus der Papier-, Farben- od. Maschinenbranche. Gefl. Anerbieten und Nachweis über seitherige Thätigkeit erbeten unter H. G. 200688 an Haasenstein & Vogler, Leipzig. [3708]

Gesucht
7715

für Breslau ein tüchtiger, leistungsfähiger **General-Agent** u. mehrere **Hauptagenten** v. der **Allgemeinen Versorgungs-Anstalt zu Karlsruhe** durch Inspector **Langer, Friedrichstr. 66.** Bewerbungen sind an diesen bis 1. Juli cr. zu richten.

Tuch-Branche
Aachen.
9225

Wir suchen für unser Tuch-Engros-Geschäft — **Nouveautés** — für Schlesien, Posen u. s. w. einen bei der Detail-Kundschaft gut eingeführten **Agenten.**
Günstige Bedingungen.
Offerten unter H. P. 42 an die Exped. der Bresl. Ztg.

Pöpelwitz,
7687

nächst neuem Hafen,
1 Grundstück, 5 Morg. m. Gebäude, a. Berliner Chaussee, best gelegen, m. Dampfkr., zu j. Anlage geeignet, **billig zu verk.** Näh. **Carlstr. 8.**

In einer größeren Provinzial- und Garnisonstadt ist ein großes **Zinshaus,** worin seit vielen Jahren ein **Wein-Geschäft** betrieben, unter günstigen Bedingungen bei einer Anzahlung von 12000 M. **sofort zu verkaufen.** Offerten sind unter Chiffre G. G. 149 an die Exped. der Bresl. Ztg. zu richten. [7460]

Wegen Domicilwechsels beabsichtige ich, mein hierorts bestehendes, mit **fester Kundschaft gut eingeführtes**
Modewaaren-, Confections-, Tuch- und Leinen-Geschäft,
auf belebtester Straße gelegen, **zu verkaufen.** [7426]
Herrmann Wachsmann,
Ratibor.

In einer **Garnisonstadt** ist anderer Unternehmungen wegen ein seit vielen Jahren bestehend. **Galanterie-, Kurz- u. Spielwaaren-Engros- u. Detailgeschäft** per 1. Octbr. c. ev. 1. Januar 1889 unter günstigen Bedingungen **zu verkaufen.**
Offerten unter H. 152 Exped. der Breslauer Zeitung. [7476]



Entöltes lösliches Cacaopulver,
Hochfeine Tafel-Confecte.
Alle Sorten Thees.
Fabrik und Détailverkauf:
Neue Graupenstrasse 12.

Röst-Kaffee
am besten und billigsten stets frisch mit Dampfbetrieb geröstet nur bei
C. G. Müller,
Ecke Kätzelohle u. Gr. Baumbrücke,
Filialen: [011]
Klosterstr. 1a und **Brüderstr. 14.**



Niederlage für **Breslau** bei den Herren: **Th. Molinaris Erben,** Albrechtsstrasse, **J. G. Berger, J. Tischhauser, Herm. Straka,** Am Rathhaus, **Th. Kunisch,** Neue Tauentzienstrasse, **G. Ansorge,** Grünstrasse. [016]

Frische [9195]
Schleie,
das Pfund 50 Pfg.
Paul Neugebauer,
Ohlauerstrasse 46.

Große Krebse, Hecht,
Pfd. 50 Pf., **Schleie,** Pfd. 40 Pfd., nur Sonnenstr. 17. **Burchard.**

Feinste neue [9198]
Jäger- u. Matjesheringe,
Pommersche Speck-Flundern, Bücklinge, Salzheringe und Sardellen bei
E. Neukirch, **Nicolaistraße 71.**

2 Geldschränke,
äußerst solid gearb., m. Stahlpanzer, 8—10 Ctr. schwer, bill. zu verkaufen.
A. Kahle, Nicolaistr. 59.

Eine
Mühleinrichtung,
gut erhalten, als:
eichene Mühlenwelle incl. Zapfen, Wasserstelzenrad, eis. Kammrad, eis. Drehling, eis. Stirnrad, drei eis. Getriebe, eis. con. Rad, dazu **eis. Drehling, eis. stehende Welle, Lagerböcke, Hängelager** und **Wandlager,**
ist wegen baulicher Veränderung billig **zum 15. Juli c.** zum Abbruch **zu verkaufen.** [7572]
Mühle Vierraden bei **Canth.**

Die Selbsthilfe,
treuer Rathgeber für alte und junge Personen, die in Folge übler Jugendgewohnheiten sich geschwächt fühlen. Es lese es auch Jeder, der an Nervosität, Herzklopfen, Verdauungsbeschwerden, Hämorrhoiden leidet, seine aufrichtige Belehrung hilft jährlich vielen **Tausenden zur Gesundheit und Kraft.** Gegen Einsendung von 1 Mark in Briefmarken zu beziehen von **Dr. L. Ernst,** Homöopath, **Wien, Giselastrasse Nr. 11.** — Wird in Couvert verschlossen überschickt.

Damen! Rath und Hilfe in discr. Leiden. Offerten B. H. 200 hauptpostlagernd Breslau. [9217]

Ein [3706]
kräftiger Jagdhund,
hellgrau mit braunen Abzeichen, im 4. Felde, deutsche Race, gut dressirt, ist für 95 M. **zu verkaufen** durch den früh. **Forstaufseher Schimma in Wilhelmsthal** bei **Oppeln.**

Fette Hammel,
gut angefleischte Kalben und Ochsen verkauft
Dom. Lobetinz bei Leuthen.

Per 1. September event. früher **suche** ich eine **tüchtige Verkäuferin und einen Commis.** [7676]
Max Berger,
Gleiwitz. **Modewaaren und Damen-Confection.**

Caffee-Kennern
empfehle meine stets frisch gerösteten, vorzüglichsten, reinschmeckendsten
Caffees.

Carlsbader Mischung		**1,60,**
Wiener	**dto.**	**1,40,**
Domingo	**dto.**	**1,20,**
Perl-Caffee		**1,20.**

Auswärtige Aufträge finden prompte Erledigung. [8769]
Edmund Weiss,
Ketzerberg 31.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.
Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Eine
gepr. Lehrerin
gesucht!
israelit. Confession, die schon längere Zeit mit Erfolg thätig war, wird nach **Dresden per September c.** gesucht, um ein Mädchen von 14 Jahren in allen Fächern, Musik mit inbegriffen, zu unterrichten, und 2 jüngere Mädchen von 7 und 10 Jahren zu beaufsichtigen resp. deren Schularbeiten zu überwachen. Offerten nimmt Herr **H. Grünbaum, Breslau, Schweidnitzerstraße 6,** entgegen. [7690]

Geprüfte Kindergärtnerin
sucht pr. 1. Juli ganze od. **Nachmittagsstellung** in der Stadt oder auch auswärts. Off. erbeten unter G. A. 105 hauptpostlagernd Breslau.

In meinem **Damen-Confections-Geschäft** findet eine durchaus tüchtige **Directrice,** die der Anfertigung feiner Damen-Costüme vorstehen kann, per 1. September, event. 1. October d. J. angenehme **Stellung.**
Auch suche ich einen **Lehrling.**
J. Berger,
Modewaaren-, Leinen-, Tuch- u. Confections-Geschäft.
Züllichau. [7689]

Ein junges Mädchen, jüd., tüchtige Verkäuferin, mit feinen Referenzen, **noch activ, sucht** per ersten Juli cr. oder später anderweitig Stellung als **Cassirerin** oder **Verkäuferin.** Adressen unter Chiffre H. H. in Kattowitz postlagernd.

Für ein neu zu errichtendes **Posamentier-, Kurz- u. Weißw.-Geschäft wird** eine selbstständige **Verkäuferin** pr. bald **gesucht.** Off. unt. Chiffre B. P. 6 Postamt Nr. 4.

Als Stütze d. Hausfrau
und zur Erziehung von Knaben im Alter von 5 bis 13 Jahren **sucht** für bald 1 j. Dame jüd. Conf.
Grünthal, Königsstr. 1.

Zum Antritt sofort oder 1. Juli **suche** eine **Verkäuferin** u. ein **Lehrmädchen,** welche Maschinenähen können, bei gutem Gehalt. [3746]
Heinrich Sittner,
Kamenz i. S.,
Manufactur- und Modewaaren.

Ein Familienvater, — viel erfahrener und tücht., Bureau-Arbeit., — in all. Branchen brauchbar und gewandt, — welcher durch schweres Geschick und langw. Krankheit in die größte Noth gerathen, — bittet edle Menschen um güt. Zuweis. von Beschäftigung, um sich wieder empor arbeiten zu können. Gefl. Off. werd. unter Chiffre F. G. 158 in die Exped. der Bresl. Ztg. alsbald erb. [3691]

Ein junger Kaufmann,
verheirathet, **sucht,** gestützt auf gute Zeugnisse, per bald **Stellung als Buchhalter.** [9224]
Offerten unter E. K. 43 an die Exped. der Bresl. Ztg.

Für eine hiesige [3743]
Strohhut-Fabrik
wird für die östlichen Provinzen ein bei der Kundschaft gut eingeführter
Reisender gesucht.
Offerten mit Referenzen 2c. befördert sub **J. 362 Rudolf Mosse, Breslau.**

Bei hohem Salair **suche** ich per 1. August für mein **Modewaaren-, Tuch- u. Confections-Geschäft** einen durchaus tüchtigen **Verkäufer,** welcher gleichzeitig vorzüglicher Decorateur sein muß. [7677]
Oppeln. **Julius Cohn.**

Für mein **Galanterie- u. Kurzwaarengeschäft en gros u. en detail suche** per 1. August oder 1. September einen tüchtigen
Verkäufer,
der sich zugleich für die Reise eignet. Nur solche Bewerber können sich melden bei [7716]
H. Guttmann, Gleiwitz.

1 Specerist mit Ia.-Zeugn. **sucht Stell.** pr. 1. Juli c. Gefl. Off. S. W. 45 postlag. Lüben, Schles. [9171]

Für ein **Manufacturgeschäft** wird per sofort oder bald **1 junger Mann** (angehender Commis) als **Verkäufer gesucht** von [7713]
Julius Saalberg
in **Torgau.**

Für mein **Shawls-Tücher- und Seidenwaaren-Geschäft en gros suche** ich einen tüchtigen, mit der Branche vertrauten
jungen Mann,
der sich auch zugleich für die Reise eignet, zum baldigen Antritt oder auch pr. 1. August cr. [9208]
Eduard Bielschowsky,
Blücherplatz 19.

Für den **Detail-Verkauf** eines [3752]
Destillations-Geschäftes
in einer größeren Provinzialstadt wird per bald oder 1. Juli c. ein tüchtiger umsichtiger
junger Mann gesucht,
der seine Zuverlässigkeit durch Zeugnisse oder Referenzen ausweisen kann.
Offerten unter **H. 23044** an **Haasenstein & Vogler, Breslau.**

In einem älteren **Colonialwaaren-Engros-Geschäft** ist die Stellung eines [9167]
jungen Mannes und eines Lehrlings
vacant. Off. unter A. B. 1 hauptpostlagernd. Marken verbeten.

Beamter, in langjähriger Stellung, 40 J. alt, ev. Conf., **sucht Vertrauensposten** als Kassirer, Buchhalter, Correspondent 2c. **Caution** bis zu 20,000 M. — Näheres durch Buchhändler **Max Cohn, Liegnitz,** Louisenstr. 25. [3726]

Eine **Männer- und Knaben-Arbeits-Anzug-Fabrik** soll in einem Gefängniß eingerichtet werden und wird hierfür ein geeigneter, unverheiratheter [3734]
Werkführer gesucht,
welcher im Zuschneiden und im Anlernen von Arbeitskräften firm und bewährt ist. Offerten sind unter genauer Angabe der bisherigen Thätigkeit und Gehaltsansprüchen einzureichen unter **U. 350** an **Rudolf Mosse, Breslau.** [3734]

Mehrere tüchtige
Maschinen-Schlosser
und
Maschinen-Monteure,
sowie
Kesselschmiede,
welche **selbstständig vorarbeiten können,** auch **einige tüchtige**
Former finden **dauernde** und **lohnende Beschäftigung.**
Offerten erbittet [3749]
Königsberger Maschinenfbk. Act.-Ges., Königsberg i. Pr.
vorm. **M. & H. Magnus.**

Ein Käsergehilfe,
kräftig, rechtschaffen, findet Anfang Juli Anstellung i. d. **Breslauer Molkerei.** [3741]

Für mein **Modewaaren- und Confections-Geschäft suche ich per 1. Juli cr. einen**
Volontair oder Lehrling,
Sohn achtbarer Eltern, mit nöthiger Schulbildung.
Simon Bänder,
[7578] **Myslowitz.**

Ein Lehrling,
Sohn ordentlicher Eltern, findet in meiner **Tuch- und Modewaaren-Handlung** bei freier Station sofort **Stellung.** [7652]
Louis Zobel,
Ohlau.

Für ein größeres Bau- und Nutzholz-Geschäft in einer oberschlesischen Provinzialstadt wird per bald ein jüdischer junger Mann mit guten Schulkenntnissen [7651]
als Lehrling
gegen monatl. Vergütigung **gesucht.**
Off. bitte an die Exped. der Bresl. Ztg. u. Chiffre M. S. 165 zu richten.

Für ein hiesiges Engros-Geschäft **wird** ein **Lehrling** mit Secundaner-Bildung per bald zu engagiren **gesucht.** Selbstgeschriebene Offerten sind zu richten an die Exped. der Bresl. Ztg. sub E. G. 37. [9186]

Für meinen Sohn, jüd. Confession, 14 Jahr alt, mit guten Schulkenntnissen versehen, der deutschen u. polnischen Sprache mächtig, ziemlich groß und stark, **suche** ich in einem **Manufactur-Geschäft** als **Lehrling** eine Stelle auf 4 Jahre, zugleich mit Bekleidung. Gefl. Off zu richten an **Wwe. Marie Lewek, Mixstadt.** [9227]

Ein Lehrling mit gut. Schulkenntn. findet in unserm Manufactur-Engros-Gesch. bei freier Station per 1. Juli Stellung. **J. L. Lazarus Wwe. & Söhne, Glogau.** [3745]

Vermiethungen und Miethsgesuche.
Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

1 Zimmer, Aussicht nach der Promenade, möbl. od. unmöbl., ist z. verm. **Ketzerberg 10, II.** (Weichert's Garten).

Ein freundl. möbl. u. unmöbl. Zimm. zu vermiethen **Büttnerstraße 33.**

Junkernstraße 18|19
zu vermiethen:
1 große Wohnung im ersten Stock,
1 große Wohnung im zweiten Stock.

Gräbschenerstr. 1,
am Sonnenplatz,
ist die hochelegante 1. Etage, bestehend aus 8 Zimmern, Cabinet, Bad und Mädchenzimmer 2c., per **1. October, event. auch getheilt** zu vermiethen.
Nähere Auskunft im Destillations-Geschäft. [7579]

Charlottenstraße 5,
dicht an der Kaiser Wilhelmstraße, sind elegante, freundliche Wohnungen von 4 Zimmern, Cabinet, Bad, Küche, Mädchenzimm., Speisekammer und Nebenraum in ganzer Etage im Preise von 900—1200 Mark zu vermiethen. Näh. beim Haushälter.

Zwei [3711]
herrschaftl. Wohnungen
in der **ersten** u. **zweiten** Etage mit allem Comfort sind **Kaiser Wilhelmstraße Nr. 99** per sofort oder später zu vermiethen durch **S. Münzer, Schweidnitzerstr. 8.**

Palmstraße 24
zum ersten October zu vermiethen erste Etage, 6 Zimmer, Badecabinet, Gartenbenutzung. [9091]

Feldstr. 10a,
Hochparterre, 4 Zimmer, Cabinet 2c., nach Wunsch renovirt, [020] halber 3. Stock, 3 Zimmer, Küche 2c., zum 1. October cr. zu vermiethen. Näheres Bahnhofstr. 9, I., links.

Ohlauerstr. 46, nahe der Promenade, 1. Etage, 5 Zimmer, Cabinet, Entree 2c., zum 1. October cr. zu vermiethen. **P. Neugebauer.**

Ohlauerstr. 46, nahe der Promenade, 3. Stock, 3 freundliche Zim., Cab., Entree, Küche 2c., zum 1. Octob. cr. zu verm. **P. Neugebauer.**

Schuhbrücke 53 f. 765 M. d. 3. St. b. z. v.

Zu vermiethen
ein einstöckiges Gartengebäude, event. mit Gartenbenützung, gut geeignet für Photographen od. Comptoir mit Lager, ganz nach Wunsch des Miethers einzurichten. Näheres Nachmittag zwischen 3½—5 Uhr **Gräbschenerstraße 5,** parterre. [9194]

1. Stock, 5 Stuben und Küche, z. verm. **Friedrich-Wilhelmstr. 71.**

Kaiser Wilhelmstr. 71
vom 1. October cr. ab, event. auch früher hochelegante Wohnungen zu vermiethen. [9202]
Näheres daselbst.

Zimmerstr. 14, III. Et.,
1 herrsch. Wohn., 4 feine gr. Zim. mit Zubehör, per 1. Oct. zu verm.

Ein
schöner großer Laden
mit Einrichtung ist **Schmiedebrücke 14** (erstes Viertel v. Ringe) sofort zu vermiethen. [9216]

Ein großer Laden
mit 2 anstoßenden Zimmern zu verm.
Junkernstraße 18/19.

Große helle Säle für Fabrikzwecke, Comptoir, Lager-Raum zu vermieth. Off. H. M. 36 Exped. d. Bresl. Ztg.

Gesucht ein Laden Ohlauer oder Schweidnitzerstraße. [9203]
Offerten L. R. 40 Expedition der Breslauer Zeitung.

3 massive Remisen
am großen Wehr Nr. 3, an der Oder sind zu vermiethen. Näheres bei **R. Jaeckel,** im zweiten Stock. [9166]

Kohlenplatz
möglichst groß, wird
zu miethen gesucht
entweder im Innern der Stadt oder der **Schweidnitzer, Ohlauer, auch Nicolai-Vorstadt.** Offerten unter **H. 23028** an **Haasenstein & Vogler, Breslau.** [3751]

Eine Wohnung im **Parterre** des, den Maurermeister **Kreis'schen Erben** zu Breslau gehörigen Hauses, — Grundbuchblatt 78 von **Zaborze — Koaksplatz** — bestehend aus einem **Geschäftsladen, 2 Wohnstuben, 1 Küche, mit Keller und Stall,** ist vom 1. October d. J. ab **zu vermiethen.** [3750]
Das Haus liegt unmittelbar an der von Zabrze nach Königshütte führenden, sehr belebten Kronprinzen-Chaussee in einer volkreichen Gegend.
Reflectanten auf diese Wohnung wollen sich an den, in demselben Hause wohnhaften Vicewirth Herrn **Johann Blachnitzki** wenden.
Außerdem ist **das Grundstück verkäuflich** und werden **Kaufofferten** vom Unterzeichneten entgegen genommen.
Friedenshütte, Kreis Beuthen OS., im Juni 1888.
E. Innerling.

Sommer-Wohnungen.
In Zobten a/Berge sind noch zwei schöne Quartiere zu vergeben. Näh. bei **P. R. Gühmann** in Zobten und **Theodor Gühmann, Breslau.**

Oels in Schlesien.
Ein Laden nebst Wohnung am Ring, vorzüglichste Lage, zu jedem Geschäft geeignet, ist bald event. ersten October zu vermiethen. [3744]
Anfragen an den Besitzer
Franz Rudolph.

Telegraphische Witterungsberichte vom 25. Juni.
Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore..	762	17	O 4	wolkig.	
Aberdeen.....	768	8	OSO 1	bedeckt.	
Christiansund .	770	16	NO 3	wolkenlos.	
Kopenhagen ..	768	15	NO 2	wolkig.	
Stockholm....	766	20	still	heiter.	
Haparanda....	755	17	NW 6	wolkenlos.	
Petersburg....	761	10	SSW 3	bedeckt.	
Moskau.......	—	—	—	—	
Cork, Queenst.	762	15	OSO 3	Nebel.	
Brest.........	—	—	—	—	
Helder	764	21	O 1	wolkenlos.	
Sylt..........	767	20	OSO 3	heiter.	
Hamburg.....	767	20	OSO 3	heiter.	
Swinemünde..	767	21	NNO 1	heiter.	
Neufahrwasser	—	—	—	—	
Memel........	767	14	NW 3	h. bedeckt.	
Paris.........	—	—	—	—	
Münster	764	21	ONO 3	wolkenlos.	
Karlsruhe.....	763	22	NO 2	h. bedeckt.	
Wiesbaden....	764	23	NW 1	heiter.	Früh fernes Gewitt.
München	765	20	still	wolkig.	
Chemnitz.....	765	22	SO 3	wolkenlos.	
Berlin........	768	22	OSO 2	heiter.	
Wien.........	—	—	—	—	
Breslau.......	768	19	still	wolkenlos.	
Isle d'Aix	—	—	—	—	
Nizza	—	—	—	—	
Triest	—	—	—	—	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.
Der hohe Luftdruck hat sich ziemlich unverändert, fast über dem ganzen Gebiete erhalten; eine über Lappland erschienene Depression ist nur von eng begrenztem Einfluss. Demzufolge dauern die schwachen östlichen Winde mit warmem, heiterem und trockenem Wetter über Central-Europa fort. Bamberg und Berlin melden für gestern Mittag eine Temperatur von 30 Grad, Magdeburg von 31 Grad. In Süd-Deutschland fanden Gewitter statt. Obere Wolken ziehen aus variablen Richtungen.

Verantwortlich: Für den politischen u. allgemeinen Theil und i. V. für das Feuilleton: J. Seckles;
für den Inseratentheil: Oscar Meltzer; beide in Breslau.
Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.